



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität jenseits  
der Heteronormativität als Thema aktueller  
Jugendliteratur“

verfasst von / submitted by

Elisabeth Baar, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 190 333 350

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Italienisch

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof., Univ.-Doz. Dr. Murray G. Hall



*An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei Prof. Dr. Murray G. Hall bedanken, der mich und diese Arbeit betreut hat. Er hatte immer ein offenes Ohr für meine Anliegen und sein konstruktives Feedback war mir eine große Hilfe beim Erstellen dieser Arbeit.*

*Mein besonderer Dank gilt auch allen meinen Lieben für die Unterstützung und Motivation.*



# Inhaltsverzeichnis

<b>0. Einleitung .....</b>	<b>1</b>
----------------------------	----------

## **Teil A. Theoretische Grundlagen**

<b>1. Begriffliche Definitionen .....</b>	<b>3</b>
1.1. Heteronormativität.....	3
1.2. Queer und LGBTI.....	5
1.3. Sexuelle Orientierung .....	7
1.3.1. Sexuelle Minderheiten .....	8
1.3.1.1. Homosexualität .....	8
1.3.1.2. Bisexualität.....	9
1.3.2. Sexuelle Identität .....	10
1.3.3. Coming-out.....	11
1.4. Geschlechtsidentität.....	12
1.4.1. Sex vs. Gender .....	13
1.4.2. Transgenderismus .....	15
1.4.2.1. Transsexualität / Transidentität.....	16
1.4.2.2. Intersexualität .....	17
<b>2. LGBTI in der heutigen Gesellschaft .....</b>	<b>18</b>
2.1. Aktueller Überblick – Das öffentliche Leben in Wien.....	19
2.2. Medizinisch-biologischer Standpunkt .....	21
2.3. Juristische Aspekte .....	24
2.4. Perspektive der katholischen Kirche .....	26
<b>3. Homosexualität und Transsexualität in der Literatur .....</b>	<b>30</b>
3.1. Homosexualität und Literatur .....	30
3.2. Aktuelle Entwicklungen .....	32
3.3. Als Thema der Kinder- und Jugendliteratur .....	33
<b>4. Jugendliteratur .....</b>	<b>35</b>
4.1. Begriffsdefinition „Kinder- und Jugendliteratur“ .....	35
4.2. Jugendliterarische Entwicklungen ab 1960 .....	37
4.3. Jugendliteratur im Klassenzimmer .....	39

## Teil B. Textanalyse

<b>5. Analyse ausgewählter Jugendliteratur zum Thema .....</b>	<b>42</b>
5.1. Zur Vorgehensweise .....	42
5.2. Zur Werkauswahl.....	43
<b>6. Elisabeth Etz: Alles nach Plan .....</b>	<b>44</b>
6.1. Queere Figuren .....	45
6.2. Sexuelle Orientierung und Sexualität .....	47
6.3. Sexuelle Identität und Coming-out.....	49
6.4. Gesellschaft.....	51
6.5. Fazit.....	53
<b>7. Lilly Axster: Atalanta Läufer_in.....</b>	<b>54</b>
7.1. Queere Figuren .....	56
7.2. Geschlechtsidentität.....	58
7.3. Sexualität, sexuelle Orientierung, sexuelle Identität .....	62
7.4. Gesellschaft.....	63
7.5. Fazit.....	65
<b>8. Bill Konigsberg: Offen hetero .....</b>	<b>67</b>
8.1. Queere Figuren .....	69
8.2. Sexuelle Identität: Outing und wieder zurück.....	70
8.3. Heterosexuelles und homosexuelles Sexualleben .....	73
8.4. Gesellschaft.....	76
8.5. Fazit.....	77
<b>9. Lisa Williamson: Zusammen werden wir leuchten .....</b>	<b>79</b>
9.1. Queere Figuren .....	80
9.2. Geschlechtsidentität und Outing: David.....	81
9.3. Identität und Geschlechtsidentität: Leo .....	83
9.4. Sexualität und sexuelle Orientierung .....	85
9.5. Gesellschaft.....	86
9.6. Fazit.....	88
<b>10. Christine Fehér: Weil ich so bin .....</b>	<b>90</b>
10.1. Queere Figuren .....	91

10.2. Geschlechtsidentität.....	92
10.3. Sexuelle Orientierung .....	93
10.4. Gesellschaft und familiäres Umfeld.....	94
10.5. Fazit.....	96
<b>11. Abschließendes Resümee der Analyse .....</b>	<b>97</b>
<b>TEIL C. Didaktischer Zugang</b>	
<b>12. Exkurs: Sexual- und Gendererziehung im Unterricht .....</b>	<b>101</b>
12.1. Was sagt der Lehrplan? .....	102
12.2. Möglichkeiten im Deutschunterricht .....	104
<b>13. Ein Vorschlag zu einer möglichen Didaktisierung: Ein didaktisches Begleitheft zu</b>	
<b><i>Atalanta Läufer_in</i> .....</b>	<b>107</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>115</b>
Primärliteratur .....	115
Sekundärliteratur.....	116
Internetquellen.....	121
Tabellenverzeichnis .....	124
<b>Anhang.....</b>	<b>125</b>
Didaktisches Begleitheft zu <i>Atalanta Läufer_in</i> .....	127
Abstract.....	154



## 0. Einleitung

Diese Diplomarbeit soll darlegen, dass es sich bei den Themen *sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität* im Bereich der Jugendliteratur längst um keine Tabuthemen mehr handelt, auch wenn diese *jenseits der Heteronormativität* angesiedelt sind. Bekanntlich widmet sich Jugendliteratur Themen, die für die Lebenswelt der jugendliche Leser\_innen relevant sind. So ist es naheliegend, dass sich Jugendliteratur auch immer wieder mit dem Thema der Sexualität befasst, da sich heranwachsende Jugendliche in einer Phase befinden, die für deren Ausprägung und Festigung von großer Bedeutung ist – der Pubertät. Hand in Hand mit dem Thema der Sexualität gehen Themenbereich wie die sexuelle Orientierung und die Geschlechtsidentität.

Wer bin ich eigentlich? Was macht mich aus? Wodurch definiert sich meine Persönlichkeit? Das sind Fragen, die heranwachsende Jugendliche oft beschäftigen. Es handelt sich dabei um Fragestellungen, die die eigene Identität, die sich in dieser Phase des Erwachsenwerdens immer mehr herausbildet und festigt, betreffen. Die eigene Identität beinhaltet auch die sexuelle Identität sowie die Geschlechtsidentität: Es handelt sich dabei um zwei wichtige Größen, welche einen Teil der Identität eines Menschen ausmachen.

Doch wie sieht es in der Jugendliteratur aus, wenn es um die Thematisierung sexueller und geschlechtlicher Identitäten geht, die nicht der (noch immer) gesellschaftlich verankerten Heteronormativität entsprechen? Auch nicht heteronormative Varianten von sexueller Identität und Geschlechtsidentität haben als Thematik Einzug in den Bereich der Jugendliteratur gefunden. Diese Beobachtung und die Tatsache, dass es sich dabei um Themen handelt, die für Heranwachsende von großer Bedeutung sein können, waren der Ausgangspunkt für diese Diplomarbeit.

Wie Queer-Themen in aktuellen jugendliterarischen Werken dann tatsächlich dargestellt werden, ist das zentrale Thema dieser Arbeit. Dabei soll einerseits verifiziert werden, dass nicht heterosexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten tatsächlich vermehrt in diesem Genre zum Thema gemacht werden. Außerdem soll ein besonderes Augenmerk auf die Gesellschaft, welche in diesen Werken abgebildet wird, gelegt werden. Ferner stellen einen weiteren Schwerpunkt die Figuren der verschiedenen Werke dar. Es geht darum, zu beleuchten, wie diese mit der eigenen Homosexualität, Bisexualität, Transsexualität

beziehungsweise Intersexualität etc., also dem sogenannten Queersein, umgehen; schlicht wie sie die eigene sexuelle und geschlechtliche Identität leben und wahrnehmen. Die fünf für den Analyseteil dieser Diplomarbeit ausgewählten Werke können jeweils mindestens eine Figur – meist sogar mehrere – aufweisen, welche die Queer-Thematik direkt betrifft. Dies ist für die Figuren selbst und deren Umwelt auf unterschiedlich offensichtliche Weise der Fall. Somit stellen auch der Prozess des Coming-out sowie die individuelle Figurenentwicklung hin zur Herausbildung der eigenen Identität wichtige Aspekte dar, die es bei der literarischen Analyse zu behandeln gilt.

Ein weiteres Ziel dieser Diplomarbeit ist es, einen Praxisbezug zum Deutschunterricht herzustellen. Deshalb wird ein Thema dieser Arbeit sein, wie im Deutschunterricht mit Jugendliteratur gearbeitet werden kann und darüber hinaus, ob und wie die oben genannten queeren Themenbereiche im Schulunterricht im Rahmen des Unterrichtsfaches Deutsch behandelt werden können beziehungsweise sollen. Didaktische Materialien zu einem jugendliterarischen Werk zur Thematik, welche aufgrund dieser Überlegungen erarbeitet wurden, sollen im Zuge dessen vorgestellt und kurz erläutert werden.

Diese Diplomarbeit soll einen Beitrag zur Erforschung aktueller Thematiken im Bereich der Jugendliteratur leisten. Es gilt darzulegen, wie die Themen der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität im nicht heteronormativen Kontext in dieser literarischen Gattung für deren junges Lesepublikum aufbereitet werden, zu welchen Mustern es dabei kommt und welche thematischen Trends sich abzeichnen. Es geht in dieser Arbeit einerseits um die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Jugendliteratur zum Thema, da es nur einen eher begrenzten Markt an Werken dazu gibt. Andererseits stellt die Intention, einen Weg zu finden und darzulegen, wie dieses – nicht ganz einfache – Thema seinen Weg ins Klassenzimmer finden kann und im Deutschunterricht zielbringend thematisiert werden kann, Gegenstand dieser Diplomarbeit dar.

# Teil A. Theoretische Grundlagen

## 1. Begriffliche Definitionen

Dieser erste Abschnitt des theoretischen Teils dieser Diplomarbeit ist der näheren Erläuterung wichtiger Begriffe für den weiteren Verlauf des Textes gewidmet. Für das Thema der Arbeit wichtige Fachbegriffe sowie deren Definition sollen auf den nächsten Seiten Thema sein. Teilweise werden verschiedene Fachtermini diskutiert und deren Brauchbarkeit im wissenschaftlichen Diskurs abgewogen werden. Grundsätzlich gilt es aber, wenige ausgewählte Begrifflichkeiten anschaulich zu machen, so dass bei deren weiterem Gebrauch in der Arbeit keine Missverständnisse bezüglich deren Inhalte auftreten können.

### 1.1. Heteronormativität

Der Begriff *Heteronormativität* meint

[...] ein binäres Geschlechtssystem, das lediglich genau zwei Geschlechter akzeptiert, und das Geschlecht mit Geschlechtsidentität, Geschlechtsrolle und sexuelle Orientierung gleichsetzt: Die Basiseinheiten sind Frauen und Männer, die sich in ihrer Sexualität aufeinander beziehen.<sup>1</sup>

Heteronormativität bezeichnet jene in der Gesellschaft als richtig empfundene Normen, die dieser Gesellschaft in ihren Strukturen, „Praktiken und Institutionen selbst immanent“<sup>2</sup> sind und daher auch automatisch und unbewusst auf deren Mitglieder übertragen werden. „Heteronormativität bezeichnet dabei jenes Ensemble von Institutionen, Strukturen des Verstehens und praktischen Orientierungen, das Heterosexualität als kohärent und

---

<sup>1</sup> Degele, Nina: Gender/Queer Studies. Eine Einführung, München: Wilhelm Fink 2008, S. 88.

<sup>2</sup> Hark, Sabine: Heteronormativität revisited. Komplexität und Grenzen einer Kategorie, S. 29. In: Kraß, Andreas (Hg.): Queer Studies in Deutschland. Interdisziplinäre Beiträge zur kritischen Heteronormativitätsforschung. Berlin: trafo 2009, S. 23-40. (Frankfurter Kulturwissenschaftliche Beiträge 8)

privilegiert erscheinen lässt.“<sup>3</sup>, so Diplomsoziologin Sabine Hark, und folglich die Homosexualität automatisch unterdrückt.

Da das Ausleben von homosexuellen Beziehungsformen heterosexuelle Beziehungsmodelle in Frage stellt, werden sie von der Gesellschaft als Angriff auf heteronormative Rollenbilder und darin eingeschriebene Verpflichtungen wahrgenommen. Die Soziologin Roswitha Hofmann ist der Ansicht, dass diese Rollenbilder darüber hinaus aber erst recht durch das In-Konflikt-Stehen mit Lebens- und Sexualformen, die über die Heteronormativität hinausgehen, geradezu gefestigt werden, denn „Identitätskonstrukte benötigen immer das Andere, das Gegenüber, das auf der anderen Seite der Identitätsgrenze steht“<sup>4</sup>. Auf diesen Dualitäten basiert wohl auch die Heteronormativität unserer Gesellschaft und die damit verbundene Homophobie – Hofmann spricht hier von „Identitäts- und Gegenidentitätsmustern“<sup>5</sup>, welche dieses gesellschaftliche Konstrukt unterstützen.<sup>6</sup>

Das soziale Konstrukt der Heteronormativität geht auf die bürgerliche Familie des 18. Jahrhunderts zurück. Das Bürgertum wollte sich als eigene soziale Klasse von anderen gesellschaftlichen Schichten abgrenzen und entwickelte ein eigenes Sexualitäts- und Geschlechterdispositiv<sup>7</sup> mit einer Abhebungsfunktion, welche die eigene (neue) soziale Klasse durch das Schaffen einer binären Geschlechtsordnung charakterisieren sollte.

Aber auch in den Humanwissenschaften war parallel dazu eine veränderte Wahrnehmung von Geschlecht zu beobachten: Das seit der Antike verbreitete klassische Geschlechterdispositiv mit einem Ein-Geschlecht-Modell, welches die männlichen und weiblichen Geschlechtssteile als gleichwertig einstufte und die Frau als Mann mit nach innen gekehrten Genitalien sah, war aufgrund der sich weiterentwickelten Humanwissenschaften und der damit verbundenen Trennung von Körper und Geist in der Philosophie nicht mehr zeitgerecht. Folglich trug auch diese Entwicklung zur Entstehung eines modernen

---

<sup>3</sup> Ebd., S. 29.

<sup>4</sup> Hofmann, Roswitha: Homophobie und Identität I: Que(e)r Theory, S. 105. In: Hey, Barbara et al. (Hg.): Que(er)denken: Weibliche / männliche Homosexualität und Wissenschaft. Innsbruck/Wien: Studien Verlag 1997, S. 105-118. [Kurzzitat = Hofmann: Que(e)r Theory]

<sup>5</sup> Ebd., S. 106.

<sup>6</sup> Vgl. ebd., S. 105f.

<sup>7</sup> Mümken, Jürgen: Wer bin ich? – Was bin ich? Identität und Geschlecht bei Stirner und Foucault, S. 93. In: Chlada, Marvin / Jäger, Marc-Christian (Hg.): Das Spiel der Lüste. Sexualität, Identität und Macht bei Michael Foucault. Aschaffenburg: Alibri Verlag 2008, S. 91-115. [Kurzzitat = Wer bin ich? – Was bin ich?]

Geschlechterdispositives mit einem Zwei-Geschlecht-Modell bei, welches auf der Annahme einer Übereinstimmung von biologischem und sozialem Geschlecht beruht.<sup>8</sup>

Das moderne Geschlechterdispositiv geht von einer Geschlechtsidentität aus, in der das biologische und das soziale Geschlecht eins werden und eine (hetero-)sexuelle Identität herausgebildet wird. Jede Abweichung von der Norm (Zweigeschlechtlichkeit und Homosexualität) wird pathologisiert.<sup>9</sup>

Die Heteronormativität unserer Gesellschaft geht also von einem binären Geschlechtssystem aus. Es handelt sich hierbei um ein soziales System, welches beim biologischen Geschlecht zwischen männlich und weiblich unterscheidet und beim sozialen Geschlecht von der Dualität Mann/Frau ausgeht. Wie bereits erläutert, wird in einem heteronormativen Gesellschaftssystem davon ausgegangen, dass soziales und biologisches Geschlecht immer übereinstimmen (siehe dazu auch 1.4.1.). Solch eine Übereinstimmung ist jedoch beispielsweise für Transgender-Personen alles andere als selbstverständlich.<sup>10</sup>

Obwohl das Modell der bürgerlichen Familie heute längst nicht mehr zeitgemäß ist, ist es genau dieses Bild von Familie, auf welchen Stereotypen bezüglich Sexualität und Geschlecht beruhen, die auch in der heutigen Gesellschaft noch häufig zu finden sind. Dennoch ist zu beobachten, dass binäre Rollenbilder immer mehr aufgebrochen werden – es macht sich also ein Trend dahingehend bemerkbar, dass die Familie des 21. Jahrhunderts jener des Bürgertums nur mehr wenig entspricht und dass starre Geschlechtsrollenklichses und Vorurteile gegenüber nicht heteronormativer Sexualformen einen gesellschaftlichen Wandel erfahren.<sup>11</sup>

## 1.2. Queer und LGBTI

Es ist kein Leichtes, eine neutrale Bezeichnung zu finden, welche alle sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten zusammenfasst, die nicht heteronormativ sind. Da alleine der Versuch an sich ein Hyperonym dafür finden zu wollen nicht unproblematisch

---

<sup>8</sup> Vgl. ebd., S. 93-95.

<sup>9</sup> Ebd., S. 95.

<sup>10</sup> Vgl. Teich, Nicholas: Transgender 101. A simple guide to a complex issue. Foreword by Jamison Green. New York et al.: Columbia University Press 2012, S. 5. [Kurztitel = Teich: Transgender 101]

<sup>11</sup> Vgl. Buchholtz, Elisabeth: Das Thema „Homosexualität“ im zeitgenössischen Adoleszenzroman, S. 62. In: Kliewer, Annette (Hg.): Neue Leser braucht das Land! Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2004, S. 58-68; zitiert nach: Vgl. Wild, Inge: Die Suche nach dem Vater, S. 144. In: Lehnert, Gertrud (Hg.): Inszenierungen von Weiblichkeit und Adoleszenz in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Opladen: Westdeutscher Verlag 1996, S. 137-159.

ist, gestaltet sich dies als äußerst schwierig. Warum es überhaupt notwendig ist, einen solchen Begriff zu finden, lässt sich mit dem Problem der Abgrenzung zur Heterosexualität beantworten, welches in Abschnitt 1.1. thematisiert wurde. Es gilt, einen nichtwertenden Terminus zu finden, mit welchem sich all jene Personen identifizieren können, die sich nicht als heterosexuell fühlen oder nicht in den Rahmen der heteronormativen Geschlechtsidentität passen.

Eine Möglichkeit einer solch allumfassenden Bezeichnung ist der englische Begriff *queer*:

Queer is an easy catchall word for those who are gay, lesbian, bisexual, transgender, questioning their sexuality, or otherwise do not fit into the heterosexual or male/female binary world.<sup>12</sup>

*Queer* kann also als Überbegriff für alle sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten verwendet werden, die nicht in die heterosexuelle Norm passen. Diese Bezeichnung unterscheidet dabei aber nicht zwischen sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität, sondern umfasst alle Abweichungen von der Heteronormativität, die es aber in jenen beiden Punkten zu unterscheiden gilt.

Der Begriff *queer* stammt ursprünglich vom deutschen Wort *verquer* ab, von welchem er im 16. Jahrhundert entlehnt wurde und in den englischen Sprachgebrauch aufgenommen wurde. Später wurde er dann wieder in den deutschen Sprachgebrauch zurückgeführt.<sup>13</sup>

Um den Terminus *queer* etwas breiter aufzufächern, kann das Akronym *LGBT*, welches die Begriffe *lesbian, gay, bisexual und transgender* vereint, verwendet werden. Auch in der Reihenfolge *GLBT* ist das Akronym gebräuchlich. Auch hier gilt es wieder, zwischen sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität zu unterscheiden, um eine Vermischung dieser beiden Bereiche zu vermeiden. *LGB*, also *lesbian, gay and bisexual*, bezeichnet Formen von sexueller Orientierung. *T* hingegen steht für *transgender* und bezieht sich auf die Geschlechtsidentität, beinhaltet also sowohl Trans- als auch Intersexualität (siehe Abschnitt 1.4.2.).<sup>14</sup> Wenn noch zusätzlich der Buchstabe *I* in das Akronym aufgenommen wird und in

---

<sup>12</sup> Teich: Transgender 101, S. 16.

<sup>13</sup> Vgl. Kraß, Andreas: Queer Studies – eine Einführung, S. 17. In: Kraß, Andreas (Hg.): Queer denken: gegen die Ordnung der Sexualität (Queer Studies). Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003, S. 7-28. [Kurzzitat = Kraß: Queer Studies – eine Einführung]

<sup>14</sup> Vgl. Teich: Transgender 101, S. 14-17.

Folge dessen das Akronym *LGBTI* entsteht, steht *T* für Transsexualität und *I* für Intersexualität.<sup>15</sup>

In den USA konnte sich die Verwendung dieser Akronyme etablieren, aber auch die Verwendung des Begriffs *queer* in diesem Kontext wird immer populärer, da er eine Offengefasstheit impliziert, welche die gesamte Vielfalt nicht heteronormativer sexueller Orientierungen und Geschlechtsidentitäten meint.<sup>16</sup> Beide Begriffe - also *queer* und *LGBT* erweitert um das *I* (*LGBTI*) - werden im weiteren Verlauf dieser Arbeit verwendet, da sie wertfrei verwendet werden können und die oben erwähnte Offengefasstheit transportieren.

### 1.3. Sexuelle Orientierung

Sexual orientation relates to someone's romantic and sexual attraction to another person. One may be attracted to a person of a different gender, the same gender „both“ or all genders, or to no one at all.<sup>17</sup>

Sexuelle Orientierung meint demzufolge die sexuelle Anziehungskraft und Attraktion des Menschen gegenüber einer anderen Person. Diesbezüglich kommt es zu verschiedenen Ausprägungen, welche als Heterosexualität, Homosexualität und Bisexualität bezeichnet werden. Heterosexualität ist dann gegeben, wenn sich eine Person vom jeweils anderen Geschlecht sexuell angezogen fühlt. Die homosexuelle (1.3.1.1.) sowie die bisexuelle (1.3.1.2.) Orientierung werden im Anschluss noch ausführlich erläutert werden, da deren Begrifflichkeit im Analyseteil dieser Diplomarbeit noch relevant sein wird. Ferner ist die sexuelle Orientierung betreffend darauf hinzuweisen, dass sich diese im Laufe des Lebens eines Menschen durchaus ändern kann und auch ihre Eindeutigkeit zu verschiedenen Zeitpunkten im Leben eines Menschen differieren kann.<sup>18</sup>

---

<sup>15</sup> Vgl. Heine, Matthias: Sind sie LGBTI? Oder eine sexuelle Zwischenstufe? In: Die Welt, vom 16.6.2014. Online Ausgabe: <http://www.welt.de/kultur/article129201953/Sind-sie-LGBTI-Oder-eine-sexuelle-Zwischenstufe.html> (12.1.2015).

<sup>16</sup> Vgl. Dietlinger, Felix: Wie war das eigentlich bei dir? Heteronormativität und Coming-Out in der Jugendliteratur, S. 15. In: 1000 und 1 Buch. Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur 4 (2013), S. 14-19. [Kurzzitat = Dietlinger: Wie war das eigentlich bei dir?]

<sup>17</sup> Teich: Transgender 101, S. 14.

<sup>18</sup> Vgl. Roth, Roswith: Psychologische Forschungsaspekte der männlichen und weiblichen Homosexualität: Geschlecht vs. Geschlechtsrolle vs. sexuelle Orientierung, S. 83. In: Hey, Barbara et al. (Hg.): Que(er)denken: Weibliche / männliche Homosexualität und Wissenschaft. Innsbruck/Wien: Studien Verlag 1997, S. 77-104. [Kurzzitat = Roth: Psychologische Forschungsaspekte]

### 1.3.1. Sexuelle Minderheiten

Die hier folgenden Ausführungen zur Homosexualität und Bisexualität werden hier deshalb als sexuelle Minderheiten eingeordnet, weil sie statistisch gesehen eindeutig weniger Personen betreffen als die Heterosexualität. Die heterosexuelle Orientierung ist bei Erwachsenen mit 94-96% eindeutig die verbreitetste sexuelle Orientierung. Diese Daten beziehen sich auf Europa sowie die USA und auf die sexuelle Orientierung ab dem 18. Lebensjahr. Außerdem muss hier auf eine eventuelle Schwankungsbreite hingewiesen werden, die daraus resultiert, dass nicht alle homo- und bisexuell orientierten Personen diese Orientierung bei derartigen Umfragen auch tatsächlich angeben.<sup>19</sup>

#### 1.3.1.1. Homosexualität

Der Name. Wie heißen sie eigentlich? „Homosexuell“ erst seit gut hundert Jahren. Zeitweise auch Kontrasexuelle, Invertierte oder „Urninde/Urindin“. Umgangssprachlich gibt es viele Wörter [...]. Nur geht der Weg von der Fremd- zur Selbstbezeichnung (Schwule/Lesben, gays, queers). Die „Normalen“ können auch namenlos gut leben. Die „Anormalen“ werden benannt und finden sich darin nicht so recht wieder.<sup>20</sup>

Mittlerweile kann man wohl schon von gut hundertfünfzig Jahren sprechen, die vergangen sind, seit die Termini *Homosexualität* und in Zuge dessen *homosexuell* Eingang in unseren Sprachraum gefunden haben. Die Begriffe bezeichnen jene sexuelle Orientierung, bei welcher Personen des eigenen biologischen Geschlechts sexuell begehrt werden. „Das Wort ‚Homosexualität‘ tauchte gedruckt erstmals 1869 in Deutschland auf, in zwei anonymen Pamphleten [...]“<sup>21</sup>, womit ein wertfreierer neuer Begriff für diese Form sexueller Orientierung gefunden wurde und wertende Begriffe wie „konträre Sexualempfindung“, ‚sexuelle Inversion‘ und ‚uranische Liebe‘<sup>22</sup> weitgehend abgelöst werden konnten.<sup>23</sup>

Sexualpartner des gleichen Geschlechts werden auch heutzutage standardsprachlich als *homosexuell* bezeichnet. Begriffe wie *schwul* oder *lesbisch* fallen in den

---

<sup>19</sup> Vgl. Fiedler, Peter: Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung. Heterosexualität – Homosexualität – Transgenderismus und Paraphilien – sexueller Missbrauch – sexuelle Gewalt. Weinheim/Basel: Beltz Verlag 2004, S. 64. [Kurz zitat = Fiedler: Sexuelle Orientierung]

<sup>20</sup> Lautmann, Rüdiger: Über homosexuelle Identität. Identitäts(ge)rede, S. 137. In: Hey, Barbara et al. (Hg.): Que(er)denken: Weibliche / männliche Homosexualität und Wissenschaft. Innsbruck/Wien: Studien Verlag 1997, S. 131-141. [Kurz zitat = Lautmann: Über homosexuelle Identität]

<sup>21</sup> Halperin, David M.: Ein Wegweiser zur Geschichtsschreibung der männlichen Homosexualität, S. 212. In: Kraß, Andreas (Hg.): Queer denken. gegen die Ordnung der Sexualität (Queer Studies). Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003, S. 171-220.

<sup>22</sup> Ebd., S. 212.

<sup>23</sup> Vgl. ebd., S. 212.

umgangssprachlichen Sprachgebrauch. In der englischen Sprache, vor allem in der Rechtssprache, bezeichnet ferner der Terminus *Sodomie* nicht heterosexuelle Sexualformen und sexuelle Handlungen, die vom Vaginalverkehr divergieren. Dieser wird aber im deutschsprachigen Raum auch im Kontext von sexuellen Handlungen mit Tieren, „historisch u.a. für Masturbation, oralen und analen Verkehr und gleichgeschlechtliche Sexualbeziehungen“<sup>24</sup> verwendet und ist infolgedessen eher mit einer negativen Konnotation behaftet. Für gleichgeschlechtliche Sexualität wird folglich vorwiegend der Begriff *Homosexualität* gebraucht, welcher aber aufgrund dessen Pathologisierung im 20. Jahrhundert<sup>25</sup> in einen negativen Kontext gerückt wurde, deshalb nicht ganz unbelastet ist und folglich reflektiert zu verwenden ist.<sup>26</sup>

An dieser Stelle drängt sich die Frage auf, warum stets beide Formen der gleichgeschlechtlichen sexuellen Orientierung in einen Topf geworfen werden. Sind sie durch die Wahl des gleichgeschlechtlichen Partners so eng verbunden, dass man lesbische und schwule Liebe gemeinsam unter dem Überbegriff der *Homosexualität* zusammenfassen darf? Der Soziologe Rüdiger Lautmann stellt zu möglichen Verbindungen zwischen den beiden Formen von Homosexualität folgende Überlegungen an:

Wenn wir das Sexuelle, also das Menschliche, betonen, dann gehören sie zusammen, mehr als nur durch einen historischen jungen Begriff verbunden. Wenn wir indessen die Geschlechtlichkeit betonen, treten die Unterschiede hervor, darunter all das, was Frauen und Männer stört. Was Lesben gegen Schwule aufbringt, ist so wahr wie der gesamte Konflikt zwischen den Geschlechtern heute. So hat sich das lesbische Denken mehr unter dem Aspekt des Geschlechts entfaltet, das schwule Denken hingegen unter dem Aspekt des Sexuellen. Hier finden sich die Pointierungen des Geschlechtsarrangements in der bürgerlichen Gesellschaft wieder, welche die Frauen entsexualisierte und Männer genitalisierte. Die Kosten dieser Vereinseitigung sind bekannt.<sup>27</sup>

### 1.3.1.2. Bisexualität

Die Bisexualität ist eine Form sexueller Orientierung und wird wie folgt definiert:

Bisexuell und monosexuell differenzierte Menschen unterscheiden sich vor allem dadurch, das [sic.] die bisexuellen eine doppelte, eine homosexuelle *und* eine heterosexuelle Option haben. [...]

---

<sup>24</sup> Ebd., S. 180.

<sup>25</sup> Vgl. Dietlinger: *Wie war das eigentlich bei dir?*, S. 15.

<sup>26</sup> Vgl. Kraß: *Queer Studies – eine Einführung*, S. 10-11.

<sup>27</sup> Lautmann, Rüdiger: *Homosexuellenforschung am Ende des 20. Jahrhunderts: Einheit oder Differenz der Geschlechter?*, S. 391. In: Lautmann, Rüdiger (Hg.): *Homosexualität. Handbuch der Theorie- und der Forschungsgeschichte*. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag 1993, S. 390-396.

Homosexualität und Heterosexualität schließen sich nicht wechselseitig aus, sondern können in Form einer bisexuellen Erotisierung miteinander verbunden sein.<sup>28</sup>

Bisexuelle Orientierung meint also folglich, dass es auch möglich ist, gewissermaßen gleichzeitig hetero- als auch homosexuell zu sein. Bisexuelle Personen fühlen sich von beiden Geschlechtern angezogen und haben dabei meist keine Präferenzen. Diese Form sexueller Orientierung ist keine abgeleitete Sexualform von Hetero- oder Homosexualität und muss deshalb als unabhängige sexuelle Orientierung behandelt werden. Bisexualität ist also in weiterer Folge von der Monosexualität abzugrenzen, welcher die Hetero- und die Homosexualität angehören.<sup>29</sup>

### 1.3.2. Sexuelle Identität

Sexuelle Identität wird oft als bereits vorgegeben durch das Geschlecht einer Person geglaubt. Dass dies aber nicht so ist, wird spätestens dann klar, wenn man die sexuelle Identität im Kontext des Sexualtriebes und der sexuellen Orientierung betrachtet. Demnach kann sexuelle Identität homosexuell, heterosexuell oder auch bisexuell sein. Als Beispiel dafür, wie unabhängig die sexuelle Identität vom biologischen Geschlecht ist, führt Rüdiger Lautmann das Exempel einer transsexuellen Person an: In diesem Fall kann es dazu kommen, dass das biologische Geschlecht – auch für die Außenwelt sichtbar – verändert und an die Geschlechtsidentität angepasst wird. Anders verhält es sich aber bei der sexuellen Identität betroffener Personen. Das Geschlecht, auf welches die sexuelle Orientierung dieser Person gerichtet ist, bleibt trotz alledem das gleiche, und folglich auch die sexuelle Identität. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass es in Fällen einer äußeren Geschlechtsangleichung aber immer zu einer Anpassung der Begrifflichkeiten hinsichtlich der sexuellen Identität beziehungsweise Orientierung kommt: Homosexuelle Identität wird zu heterosexueller Identität oder umgekehrt.<sup>30</sup>

Der Begriff der *sexuellen Identität* wird aber von Lautmann in Frage gestellt: Auch in diesem Zusammenhang wird von der Notwendigkeit einer Abgrenzung ausgegangen, welche die eigene Identität, in diesem Fall die homosexuelle, ausmacht. Lautmann geht davon aus, dass

---

<sup>28</sup> Fiedler: Sexuelle Orientierung, S. 105.

<sup>29</sup> Vgl. ebd., S. 105.

<sup>30</sup> Vgl. Lautmann: Über homosexuelle Identität, S. 132-133.

sich heterosexuelle Identität immer auch am Geschlecht orientiert, hingegen homosexuelle Identität nichts mit Geschlechtsidentität zu tun hat, sondern als eine notwendige binäre Abgrenzung zur Heterosexualität entsteht.<sup>31</sup> Homosexuelle Identität „[...] beruht auf einem Dauerkonflikt. Wo Männer und Frauen als Schwule und Lesben auftreten, provozieren sie die Normalitätserwartungen ihrer Umwelt“<sup>32</sup>.

In diesem Zusammenhang findet man bei Judith Butler folgende Fragestellung:

Ist es nicht möglich, heterosexuelle Identifikationen und Zielvorstellungen innerhalb homosexueller Praxis und homosexuelle Identifikationen und Zielvorstellungen innerhalb heterosexueller Praxis zu bewahren und weiterzuverfolgen?<sup>33</sup>

Sie kritisiert damit die Forderung, sich als *lesbisch*, *schwul* oder auch *heterosexuell* zu kategorisieren, denn Sexualität bestehe aus vielen Aspekten, wie beispielsweise Geschlechtsidentität oder Anatomie. Durch die Komplexität von Sexualität sei eine Kategorisierung nie zufriedenstellend, sondern unvollständig und bringe immer automatisch die Tendenz mit sich, verschiedene Kategorien miteinander wertend zu vergleichen. Butler ist der Ansicht, dass etwa *schwule* oder *lesbische* Personen in eine gemeinsame Kategorie zugeordnet werden, in welche sie womöglich gar nicht passen, oder mit welcher sie nur in Teilaspekten übereinstimmen (wie Lautmann, Abs. 1.3.1.1.).<sup>34</sup>

Ferner stellt Butler die Hypothese auf, dass homosexuelle Identitäten sehr stark mit heterosexuellen verknüpft sind. Gemeint ist damit, dass es heterosexuelle Konstrukte gibt, welche auch in homosexuellen Identitäten zu finden sind und umgekehrt. Dadurch entsteht, wie bereits erwähnt, eine wechselseitige Abhängigkeit, ohne die es für beide Seiten nicht möglich wäre weiter zu bestehen, da sie erst durch die Abgrenzung zum jeweils anderen überhaupt gegeben sind.<sup>35</sup>

### 1.3.3. Coming-out

Sobald in einem Menschen der Wunsch, sich einem Partner des gleichen Geschlechts intimer anzunähern – und zwar mit derselben Selbstverständlichkeit wie im Fall des sexuellen Interesses für

---

<sup>31</sup> Vgl. ebd., S. 133-135.

<sup>32</sup> Ebd., S. 136.

<sup>33</sup> Butler, Judith: Imitation und Aufsässigkeit der Geschlechtsidentität, S. 149. In: Kraß, Andreas (Hg.): Queer denken: gegen die Ordnung der Sexualität (Queer Studies). Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003, S. 144-168.

<sup>34</sup> Vgl. ebd., S. 148-150.

<sup>35</sup> Vgl. ebd., S. 157-159.

andersgeschlechtliche Partner – sobald dieser Wunsch so bedeutsam wird, daß er sich nicht mehr länger übergehen läßt, gilt es, [...]”<sup>36</sup>

sich zu *outen*. So beschreibt Cyrus Dethloff den Prozess des sogenannten *Coming-outs*, auch *Outing* genannt. Dabei ist auch von „Überwindung eines inneren Spannungsfeldes“ sowie von „Bejahung der sexuellen Wünsche“ als Charakteristika dieses Prozesses die Rede.<sup>37</sup> Es geht also darum, die eigene sexuelle Identität anzunehmen und in weiterer Folge sich auch öffentlich dazu zu bekennen.

Dennoch ist anzumerken, dass der Begriff *Coming-out* nicht ganz unproblematisch ist, da er diesen sehr persönlichen Akt des *Outings* für alle Queer-Personen vereinheitlicht. Beim *Coming-out* geht es aber um etwas sehr Individuelles, um das Anderssein und darum sich als „nicht ‚vollwertiges‘ Mitglied der heteronormativen Gesellschaft“<sup>38</sup> zu fühlen und dies auch öffentlich zu machen. Außerdem kommt es gleichzeitig zu einer Identifikation mit einem nicht heteronormativen „wir“.<sup>39</sup> Um betroffenen Personen diesen Prozess zu erleichtern, ist „[d]ie Konstituierung positiv besetzter lesbischer/schwuler Identitäten [...], in der gegebenen sozialen Realität, eine Notwendigkeit“<sup>40</sup>.

#### 1.4. Geschlechtsidentität

Die *Geschlechtsidentität* bezieht sich auf die eigene Person und entwickelt sich etwas früher als die (die ihr in bezug [sic.] auf andere Personen entsprechende) *Geschlechtskonstanz*. Darunter wird verstanden, wie eine Person sich selbst sieht, ob sie sich selbst als weiblich oder männlich begreift, ob sie sich als Mädchen/Frau bzw. Knabe/Mann definiert und sie sich selbst weibliche/männliche expressive/instrumentelle Eigenschaften zuschreibt.<sup>41</sup>

Der Begriff Geschlechtsidentität bezeichnet also ein inneres Empfinden darüber, wie man sich selbst bezüglich des eigenen Geschlechts wahrnimmt. Die Geschlechtsidentität muss nicht automatisch mit dem biologischen Geschlecht übereinstimmen. Dabei kann es zur Identifikation nach folgenden Mustern kommen: als Mann oder Frau, als Mann und Frau, zwischen Mann und Frau oder mit keinem der beiden Geschlechter.<sup>42</sup>

---

<sup>36</sup> Dethloff, Cyrus: Jungenpaare, Mädchenpaare. Der humanwissenschaftliche Diskurs um die „Homosexualität“ und seinen Einfluss auf ihre Darstellung im erzählenden Kinder- und Jugendbuch. Paderborn: Igel Verlag Wissenschaft 1995, zugl. Diss. Univ. Saarbrücken 1995, S. 92. [Kurzzitat = Dethloff: Jungenpaare, Mädchenpaare]

<sup>37</sup> Vgl. ebd., S. 92-93.

<sup>38</sup> Dietlinger: Wie war das eigentlich bei dir?, S. 15.

<sup>39</sup> Vgl. ebd., S. 15.

<sup>40</sup> Hofmann: Que(e)r Theory, S. 115.

<sup>41</sup> Roth: Psychologische Forschungsaspekte, S. 82.

<sup>42</sup> Vgl. Teich: Transgender 101, S. 14.

Die beiden Begriffe *sex* sowie *gender* sind zwei Dichotomien, auf welchen das Geschlechtsverständnis unserer Gesellschaft aufbaut, und sind somit für die Definition von *Geschlechtsidentität* relevant. Dabei bezeichnet *gender* das soziale Geschlecht, also jene kulturell konstruierten Geschlechts- beziehungsweise Rollenbilder, die das vermeintliche Gegensatzpaar Mann/Frau in unserer Gesellschaft impliziert. *Sex* wiederum meint das biologische Geschlecht, also männlich oder weiblich, welches meist – dennoch aber nicht immer – sehr einfach aufgrund der äußeren Geschlechtsmerkmale oder mithilfe der menschlichen Chromosomenpaare zuzuschreiben ist.<sup>43</sup> Des Weiteren sind auch noch psychologische Geschlechtsmerkmale zu unterscheiden, welche wieder dem Modell männlich/weiblich unterliegend, sich in männliche sowie weibliche geschlechtsspezifische Charakteristika einteilen lassen und folglich eine gesellschaftliche und kulturelle Prägung erfahren haben.<sup>44</sup>

#### **1.4.1. Sex vs. Gender**

Judith Butler geht davon aus, dass „die Geschlechtsidentität eine kulturelle Konstruktion ist“<sup>45</sup> und folglich mit dem biologischen Geschlecht, welches hingegen durch den Körper, also durch biologische Geschlechtsmerkmale definiert wird, nicht unmittelbar etwas zu tun hat. Da unsere Gesellschaft auf Dualitäten – bei Butler auch *Binaritäten* – aufbaut, geht sie auch in der Frage nach der Geschlechtsidentität von einer solchen aus. Das soll heißen, dass unsere Gesellschaft von der Binarität Mann/Frau ausgeht, welche auch immer automatisch mit dem biologischen Geschlecht assoziiert wird. Dass auf diese Art und Weise mögliche weitere Geschlechtsidentitäten mechanisch ausgeschlossen werden, liegt auf der Hand. Deshalb versucht Butler das Gedankenspiel, Geschlechtsidentität „als radikal unabhängig vom anatomischen Geschlecht [zu] denken“<sup>46</sup>. So kann auch die Dualität Mann/Frau aufgebrochen werden, sowohl auf biologischer als auch auf der Identitätsebene, mit der Schlussfolgerung, dass auch das biologische Geschlecht als gesellschaftlich konstruiert gesehen werden kann.<sup>47</sup>

Butler fasst dies mit folgenden Worten zusammen:

---

<sup>43</sup> Vgl. Roth: Psychologische Forschungsaspekte, S. 77-78.

<sup>44</sup> Vgl. ebd., S. 92.

<sup>45</sup> Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>14</sup>2014, S. 22.

<sup>46</sup> Ebd., S. 23.

<sup>47</sup> Vgl. ebd., S. 22-24.

[...] möglicherweise ist das Geschlecht (*sex*) immer schon Geschlechtsidentität (*gender*) gewesen, so daß sich herausstellt, daß die Unterscheidung zwischen Geschlecht und Geschlechtsidentität letztlich gar keine Unterscheidung ist.<sup>48</sup>

Geht man also von einer konstruierten Geschlechtsidentität aus, stellt sich die Frage, in wie weit eine Kultur, welche ja dafür verantwortlich zu sein scheint, nicht ebenso die möglichen Geschlechtsidentitäten bereits impliziert und vorgibt.<sup>49</sup> In diesem Kontext erwähnt Butler die Ansicht von Simone de Beauvoir, welche schreibt: „Man kommt nicht als Frau zur Welt, sondern wird es“<sup>50</sup>. Diese Annahme wird auch von Roswith Roth unterstützt, die sich in ihrem Aufsatz über psychologische Ansätze zur Homosexualität auf Jens Asendorpf<sup>51</sup> bezieht, wenn sie folgende These aufstellt:

Das Geschlecht des Menschen ist [...] auch ein kulturelles Faktum (*gender*), denn das biologisch definierte Geschlecht ist im Geschlechtsstereotyp einer Kultur bzw. eines Individuums sozial verankert.<sup>52</sup>

Dennoch erfährt diese Annahme an jener Stelle einen Bruch, wenn man sie auf Transgender-Personen bezieht, denn dann stimmen plötzlich das biologische Geschlecht und die Geschlechtsidentität nicht mehr überein. Ferner kann eine von Transsexualismus betroffene Person die gesellschaftliche Geschlechtsstereotype nicht erfüllen – sie fühlt sich im falschen Körper gefangen (weiter Ausführungen dazu, siehe Abschnitt 1.4.2.1.).<sup>53</sup>

Jürgen Mümken setzt sich mit der Frage auseinander, ob es denn notwendig sei, ein „wahres Geschlecht“<sup>54</sup> zu haben und bezieht sich bei dieser Fragestellung und deren Erläuterung auf Foucault. Dieser ist der Ansicht, dass auch die Forderung nach dem wahren Geschlecht erst Ende des 18. Jahrhundert an Wichtigkeit erlangte - jener Zeit, welcher das binäre Geschlechterdispositiv entstammt (siehe Abschnitt 1.1.). Bis zu diesem Zeitpunkt war sogar gesellschaftlich geregelt, wie etwa das Geschlecht von intersexuellen Menschen, damals auch als Hermaphroditen bezeichnet, zu bestimmen war. Im Mittelalter wurde beispielsweise das Geschlecht eines intersexuellen Babys von dessen Erziehungsberechtigten festgelegt, war die Person aber mündig und im heiratsfähigen Alter, durfte sich diese selbst

---

<sup>48</sup> Ebd., S. 24.

<sup>49</sup> Vgl. ebd., S. 25.

<sup>50</sup> Ebd., S. 25; zitiert nach: de Beauvoir, Simone: Das andere Geschlecht. Hamburg: F. Montfort 1990, S. 265.

<sup>51</sup> Asendorpf, Jens: Psychologie der Persönlichkeit. Berlin/Heidelberg: Grundlagen 1996.

<sup>52</sup> Roth: Psychologische Forschungsaspekte, S. 77-78.

<sup>53</sup> Vgl. ebd., S. 82-83.

<sup>54</sup> Mümken: Wer bin ich? – Was bin ich?, S. 105.

erneut für ein Geschlecht entscheiden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts veränderte sich dann dieser offene Zugang durch den Einzug von Sexualtheorien und neuen Gesetzesregelungen. Die binäre Geschlechtsordnung brachte die Forderung eines wahren Geschlechts mit sich, welches fortan nicht mehr von der betroffenen Person selbst, sondern von Expert\_innen bestimmt wurde. Auch heute ist die Auffassung, dass jeder Person ein wahres Geschlecht zugeordnet werden kann beziehungsweise soll, in der Wissenschaft weithin verbreitet.<sup>55</sup> Problematisch sieht Mümke, dass

[d]ie „Entdeckung“ bzw. „Erfindung“ eines natürlichen Geschlechtskörpers und einer binären Ordnung der Geschlechter [...] zu einer Pathologisierung abweichender Geschlechtsexistenzen [führt], die als Intersexualität und Transsexualität wahrgenommen und problematisiert werden.<sup>56</sup>

### 1.4.2. Transgenderismus

Um den Begriff *Transgenderismus* weiter darlegen zu können, müssen zunächst die beiden Begriffe *transsexuell* und *transgender* voneinander abgegrenzt werden:

By large, *transsexual* refers to a person who identifies as the opposite sex of that which he or she was assigned at birth. *Transgender*, on the other hand, includes transsexual people, but the term also encompasses many more identities [...]. All transsexual people are transgender, but not all transgender people are transsexual.<sup>57</sup>

Mit den oben genannten verschiedenen Identitäten, die unter dem Begriff *Transgender* zugordnet werden, sind beispielweise *Genderqueer*-Personen gemeint. In diesem Fall können sich die betroffenen Personen entweder nicht eindeutig einem Geschlecht zuordnen, sie fühlen sich also als irgendwo zwischen männlich und weiblich zugehörig, oder können sich mit keinem der beiden Geschlechter identifizieren. Auch *gendervariante* Personen, auch *gender nonconforming* genannt, müssen in diesem Zusammenhang erwähnt werden. In diesem Fall identifiziert sich die Person zwar mit dem biologischen Geschlecht, übernimmt aber gerne Verhaltensweisen oder Geschlechtsstereotype, die dem jeweils anderen Geschlecht zugeordnet werden. Des Weiteren gilt es, in diesem Kontext noch die Transgender-Form *Cross-dressing* beziehungsweise *Transvestismus* zu erwähnen, die häufig mit Transsexualität verwechselt wird (siehe 1.4.2.1.).<sup>58</sup>

---

<sup>55</sup> Vgl. ebd., S. 105-106.

<sup>56</sup> Ebd., S. 106.

<sup>57</sup> Teich: *Transgender* 101, S. 3.

<sup>58</sup> Vgl. ebd., S. 115-118.

### 1.4.2.1. Transsexualität / Transidentität

Transsexualität ist, im Gegensatz zu Homosexualität und Transvestitismus, keine sexuelle Orientierung, sondern ein Geschlechtsidentitätsproblem. [...] Es ist ein Zustand physisch-psychischer Schizophrenie, da man innerlich uneins ist mit sämtlichen Geschlechtsmerkmalen des eigenen Körpers und die durch diese Merkmale aufgezwungene Rolle in unserem Gesellschaftssystem.<sup>59</sup>

Transsexuelle Menschen können sich nicht mit ihrem biologischen Geschlecht identifizieren, sie fühlen sich als wären sie im falschen Körper geboren. Für die Bezeichnung betroffener Personen werden die folgenden Begriffe vorgeschlagen:

Dem Versuch Ordnung in das weite Feld der Identität zu bringen, entspringen weiters die Begriffe „Transfrauen“ für Personen jeglicher geno- und phänotypischer Spielart und sexueller Ausrichtung, die lieber als Frauen leben wollen, und „Transmänner“ entsprechend für Personen, die sich als Männer fühlen, auch wenn Teile ihrer geno- und phänotypischen Vorgaben anders sind [.]<sup>60</sup>

Der Begriff *Transsexualität* an sich wird im wissenschaftlichen Diskurs in Frage gestellt, da es hier nicht um die Sexualität eines Menschen geht, sondern eigentlich um dessen Identität. Deshalb findet man bei Bader et al. auch den Terminus *Transidentität*. Diese wird allerdings in jenem Moment gebrochen, in welchem die betroffene Person das äußere Erscheinungsbild an die innere Identität angleicht, wenn also biologisches Geschlecht und Geschlechtsidentität plötzlich übereinstimmen.<sup>61</sup>

Was das Thema der sexuellen Orientierung von transsexuellen Personen betrifft, wurde diese in Abschnitt 1.3.2. bereits kurz thematisiert, außerdem ist dazu Folgendes festzuhalten:

Transident oder dem anderen Geschlecht entsprechend bedeutet allerdings nicht, dass eine bestimmte sexuelle Orientierung vorherrscht. Daher kommt es auch vor, dass transidente Menschen sich zusätzlich als heterosexuell, schwul, lesbisch oder bisexuell identifizieren.<sup>62</sup>

Nicht zu verwechseln ist Transsexualität mit *Transvestitismus*. Transvestiten gleichen ihr äußeres Erscheinungsbild gerne temporär jenem des anderen Geschlechts an, man spricht auch von *Cross-Dressing*. Der entscheidende Unterschied zwischen Transvestitismus und Transsexualität ist aber in der Identifikation mit dem eigenen biologischen Geschlecht zu finden, welche bei Transvestiten durchaus gegeben ist. Das Cross-Dressing ist in ihrem Fall

---

<sup>59</sup> Bader, Birgit et al.: Das dritte Geschlecht. Transsexuelle, Transvestiten und Androgyne. Mit einem Ratgeberteil. Hamburg: Rasch und Röhning 1995, S. 191. [Kurz zitiert = Bader et al.: Das dritte Geschlecht]

<sup>60</sup> Wagner, Ines: Jetzt verstehe ich, ich bin eigentlich ein Mädchenjunge!, S. 18. In: 1000 und 1 Buch. Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur 1 (2007), S. 18.

<sup>61</sup> Vgl. Bader et. al.: Das dritte Geschlecht, S. 164-165.

<sup>62</sup> Brill, Stephanie / Pepper, Rachel: Wenn Kinder anders fühlen – Identität im anderen Geschlecht. Ein Ratgeber für Eltern. München: Ernst Reinhardt Verlag 2011, S. 19. [Kurz zitiert = Brill/Pepper: Wenn Kinder anders fühlen]

als sexuelle Neigung oder Vorliebe zu sehen. Bei Transsexuellen jedoch gilt die äußere Angleichung an das andere Geschlecht als Angleichen der empfundenen Geschlechtsidentität mit dem äußeren Erscheinungsbild, wird also mit der Absicht getan, auch als das andere Geschlecht leben zu wollen und folglich auch in diesem Geschlecht wahrgenommen zu werden.<sup>63</sup> Dies wird in der Literatur als *passing* bezeichnet:

Durch den lebenslangen Prozess des >passing<, einer möglichst echten Geschlechtsdarstellung, deren Authentizität von der Unsichtbarkeit der repräsentierenden Leistung abhängt, sind Transsexuelle zwar zu Experten der Routine alltäglicher Geschlechtskonstruktion geworden, aber die Mehrzahl der Betroffenen versucht, ihre Vergangenheit zu verbergen [...].<sup>64</sup>

Interessant ist es, die Transsexualität aus soziologischer Sicht zu betrachten, da sie die gesellschaftlich konstruierten Geschlechtsbilder aufzeigt. Ein körperlich gesunder Mensch wechselt das biologische Geschlecht, um sein Äußeres seinem inneren Empfinden anzupassen und folglich den gesellschaftlichen Erwartungen bezüglich der empfundenen Geschlechtsidentität entsprechen zu können. Die betroffene Person ordnet sich automatisch dem binären Geschlechtssystem unserer Gesellschaft unter, indem sie sich ihm anzupassen versucht.<sup>65</sup>

#### **1.4.2.2. Intersexualität**

Der Terminus *Intersexualität* bezeichnet eine Sexualdifferenzierungsstörung und kann mit diesem Begriff synonym gebraucht werden. Als *intersexuell* gelten Personen, die mit Merkmalen beider biologischen Geschlechter geboren werden und folglich eine eindeutige Zuordnung zu einem der beiden biologischen Geschlechter nicht möglich ist. Sexualdifferenzierungsstörungen können in unterschiedlichen Varianten vorkommen und beziehen sich meist auf das Vorhandensein von sowohl weiblicher als auch männlicher Genitalen. Mögliche Gründe für Sexualdifferenzierungsstörungen können in Mutationen von Chromosomen oder Genen begründet sein oder aber auch in einem abweichenden Hormonhaushalt während der Schwangerschaft. Aber nicht immer können Gründe für Intersexualität festgelegt werden, genauso wenig ist die Intersexualität immer durch äußere Merkmale feststellbar. Es gibt Personen, die sich ihrer Intersexualität nicht bewusst sind, da

---

<sup>63</sup> Vgl. Bader et al.: Das dritte Geschlecht, S. 191.

<sup>64</sup> Runte, Annette: Im Dienste des Geschlechts – Zur Identitätskonstruktion Transsexueller, S. 120. In: Bublitz, Hannelore (Hg.): Das Geschlecht der Moderne. Genealogie und Archäologie der Geschlechterdifferenz. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag 1998, S. 119-142.

<sup>65</sup> Vgl. ebd., S. 119-120.

zum Beispiel eine Chromosomenmutation vorliegt, die sich am äußeren Erscheinungsbild des Menschen nicht abzeichnet.<sup>66</sup>

Des Weiteren ist zu beachten, dass Intersexualität zwar unter Transgenderismus fällt, dies aber durchaus kritisch zu bewerten ist, da es auch Transgender-Personen mit Sexualdifferenzierungsstörungen gibt, welche aber keine Auswirkungen auf deren Geschlechtsidentität haben. Oder es kann eben auch dazu kommen, dass die Störung im Verborgenen bleibt, wie beim Beispiel oben erläutert wurde. Auch in diesem Fall muss sich dies nicht unbedingt auf die Geschlechtsidentität auswirken. Ferner kann es der Fall sein, dass Neugeborene, welche Merkmale beider Geschlechter aufweisen, bei der Geburt einem Geschlecht zugeordnet werden, mit dem sie sich im Idealfall dann auch identifizieren können. Folglich ist es nicht immer sinnvoll von Transgenderismus zu sprechen, wenn es um Intersexualität geht, da nicht immer automatisch ein Problem mit der Geschlechtsidentifikation vorliegt.<sup>67</sup>

Der aus dem Griechischen stammende Begriff *Hermaphroditismus* bezeichnet ebenfalls das eben beschriebene Phänomen, gilt aber als veraltet und abwertend und wird deshalb heute nicht mehr verwendet.<sup>68</sup>

## **2. LGBTI in der heutigen Gesellschaft**

Da es auch in der heutigen Gesellschaft noch immer nicht als selbstverständlich gilt, nicht heterosexuell zu sein, ist es für LGBTI-Personen nicht immer leicht ein normales Leben in dieser Gesellschaft zu führen. Der folgende Abschnitt soll einige Aspekte des öffentlichen Lebens bezogen auf Queer-Personen darlegen und diese kritisch beleuchten. Es gilt dabei, verschiedene Institutionen des öffentlichen Lebens und deren Standpunkt zum Thema zu betrachten. Die Institution Schule wird in diesem Zusammenhang nicht erwähnt, da sie zu einem späteren Zeitpunkt noch Thema sein wird (siehe Teil C). Die hier folgenden Teilabschnitte beziehen sich auf das Leben und die aktuelle Situation in Wien beziehungsweise Österreich. Auf die gesellschaftlichen Gegebenheiten zum Thema in

---

<sup>66</sup> Vgl. Teich: Transgender 101, S. 121-123.

<sup>67</sup> Vgl. ebd., S. 123-124.

<sup>68</sup> Vgl. ebd., S. 121-122.

anderen Gesellschaften und Kulturen, die von jenen in Österreich oder ähnlich orientierten Ländern teilweise sehr abweichen, kann hier aus Platzgründen nicht eingegangen werden.

## **2.1. Aktueller Überblick – Das öffentliche Leben in Wien**

Die Stadt Wien hat im Juni 2015 Ergebnisse einer Studie mit dem Titel "Queer in Wien - Lebenssituation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transgender-Personen und Intersexuellen (LGBTIs)" veröffentlicht. Diese Studie gibt Auskunft darüber, wie das Leben für Queer-Personen in der heutigen Gesellschaft, genauer in Wien, ist. Insgesamt wurden 3162 LGBTI-Personen mithilfe von Fragebögen zu ihrer aktuellen Lebenssituation befragt. Ein Schwerpunkt lässt sich dabei bei der persönlichen Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation, im Bereich Ausbildung und Arbeitsplatz sowie bei der Thematisierung vom Leben im öffentlichen Raum finden.<sup>69</sup>

Was den Bereich „Situation im Beruf“ angeht, zeichnet sich ein sehr negatives Ergebnis ab. Auch im 21. Jahrhundert scheint ein Outing am Arbeitsplatz keine Selbstverständlichkeit zu sein und auch Diskriminierungen der befragten Personen kommen dort durchaus vor:

- » Fast die Hälfte der TeilnehmerInnen (48 %) ist am Arbeitsplatz nicht vollständig geoutet, 8 % sind bei allen KollegInnen geoutet, 10 % bei allen Vorgesetzten.
- » Hierarchien erschweren das Coming Out, je hierarchischer das Verhältnis, desto unwahrscheinlicher ein Coming Out.
- » Es gibt dabei keine Unterschiede zwischen schwulen Männern und lesbischen Frauen. 14 % haben sich in den letzten 12 Monaten im Job diskriminiert gefühlt oder wurden aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität gemobbt bzw. belästigt.<sup>70</sup>

Weiters liegen Daten zur Diskriminierung im öffentlichen Raum vor. Auch in diesem Bereich geben die betroffenen Personen an, dass ihr Leben nicht frei von diskriminierenden Erfahrungen in der Öffentlichkeit sei: 74% wurden im vergangenen Jahr öffentlich lächerlich gemacht, 53% sogar mehrmals. Ähnlich verhält es sich bei öffentlichen Beschimpfungen. Und 25% der Befragten waren sogar von sexuellen Übergriffen oder Gewalt betroffen.

---

<sup>69</sup> Magistrat der Stadt Wien: Studie "Queer in Wien - Lebenssituation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transgender-Personen und Intersexuellen (LGBTIs)". <https://www.wien.gv.at/menschen/queer/pdf/wast-studie-ergebnisse.pdf> (10.12.2015).

<sup>70</sup> Ebd., S. 6.

Ferner geben 63% an, aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität in der Öffentlichkeit schlechter behandelt worden zu sein als heterosexuelle Personen.<sup>71</sup>

Bei der Zufriedenheit mit dem Leben in der Stadt Wien ist im Kontrast zu den obigen Ausführungen ein eher positiver Trend zu erkennen. In absoluten Zahlen ausgedrückt sieht dies folgendermaßen aus:

**Zufriedenheit mit dem Leben in Wien:** (1= völlig zufrieden, 9= völlig unzufrieden; absolute Nennungen)

**1 (völlig zufrieden):** 275 Personen

**2:** 674 Personen

**3:** 577 Personen

**4:** 188 Personen

**5:** 164 Personen

**6:** 95 Personen

**7:** 132 Personen

**8:** 93 Personen

**9 (völlig unzufrieden):** 32 Personen

**10:** 39 Personen<sup>72</sup>

Der Großteil der befragten Queer-Personen ist im Allgemeinen mit der eigenen Lebenssituation in Wien zufrieden. Ein starker Positivtrend zeichnet sich hier ab. Dennoch sind hier auch die negativen Empfindungen zu beachten, denn so stellen die Nennungen der Zahlen über fünf zwar einen weitaus geringeren Anteil dar, aber in absoluten Zahlen sind dies doch 362 betroffene Personen, die angeben, mit ihrer Lebenssituation *nicht* oder *wenig zufrieden* zu sein.

Im Folgenden wird in der Studie noch aufgeschlüsselt, worin diese Zufriedenheit beziehungsweise Unzufriedenheit begründet ist. Ob die befragten LGBTI-Personen mit ihrem Leben in Wien zufrieden sind oder nicht, spiegelt sich in folgenden Bereichen wider:

**Hohe Zufriedenheit mit:** LGBTI-spezifischem Kulturangebot, Sicherheit im öffentlichen Raum, Anonymität der Großstadt, Community-Einrichtungen, Beziehungen, FreundInnen

**Keine persönliche Betroffenheit:** LGBTI-spezifisches Sportangebot, Bedingungen zur Annahme eines Pflegekindes, Kinderbetreuung, Pflege und Altenbetreuung

**Keine persönliche Betroffenheit und nicht zufrieden:** Regenbogenfamiliengründung

**Nicht zufrieden:** Bedingungen für Verpartnerung<sup>73</sup>

Aus dieser Studie geht hervor, dass das Leben – hier im Speziellen in Wien – für LGBTI-Personen immer noch nicht frei von Diskriminierung und Schwierigkeiten in den

---

<sup>71</sup> Ebd., S. 6.

<sup>72</sup> Ebd., S. 4.

<sup>73</sup> Ebd., S. 4.

verschiedenen Lebensbereichen ist, auch wenn in manchen dieser Bereiche ein positiver Trend nach oben zu erkennen ist.

Trotzdem ist hier anzumerken, dass die Stadt Wien eine Vielzahl an Angeboten und Möglichkeiten für Queer-Personen zur Verfügung stellt. Die WAST (= Wiener Antidiskriminierungsstelle) bietet unter anderem Veranstaltungen, Beratung und Infomaterial zum Thema an und bemüht sich auch mit speziellen Aktionen die Gesellschaft für dieses Thema zu sensibilisieren.<sup>74</sup>

## **2.2. Medizinisch-biologischer Standpunkt**

Im Laufe der Geschichte wurde immer wieder versucht, Ursachen für von der Heterosexualität abweichende sexuelle Orientierungen oder Geschlechtsidentitäten zu finden. Im Folgenden soll kurz thematisiert werden, ob aus medizinischer Sicht tatsächlich Ursachen dafür angenommen werden können. Ferner soll hier auf die aktuellen modernen medizinischen Möglichkeiten für Transgender-Personen eingegangen werden.

Die in Abschnitt 1 bereits erwähnte Roswitha Hofmann kritisiert die sogenannte Ursachenforschung von Homosexualität in der Wissenschaft. Diese basierte in der Vergangenheit auf Studien, welche laut der Soziologin in ihrer Aussagekräftigkeit anzuzweifeln sind, da in der Vergangenheit etwa Blutuntersuchungen stattgefunden haben, ohne Kontrollgruppen einzurichten und äußere Einflüsse unberücksichtigt blieben. Weiters wurden in den 80er-Jahren Befragungen von Therapeut\_innen durchgeführt, welche einerseits die Patient\_innen nur passiv berücksichtigten und andererseits sehr fragwürdige Formulierungen beinhalteten, welchen eine gewisse Homophobie unterstellt werden kann. Auch die Tatsache, dass bei dieser Ursachenforschung großteils nur männliche Betroffene für die Studien herangezogen wurden, ist wohl ein Grund dafür, dass sie bereits Ende der 90er-Jahre nicht mehr als sehr aussagekräftig galt.<sup>75</sup> Dennoch „wird Homosexualität [auch Ende der 90er noch] als Zustand gesehen, den es zu erforschen und zu begründen gilt.“<sup>76</sup> Seit den 90er-Jahren greift die Ursachenforschung auf Endokrinologie und Genetik zurück, aber

---

<sup>74</sup> Magistrat der Stadt Wien: Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche und transgender Lebensweisen (WAST). <https://www.wien.gv.at/kontakte/wast/> (12.1.2015).

<sup>75</sup> Vgl. Hofmann: Que(e)r Theory, S. 111-112.

<sup>76</sup> Ebd., S. 112.

auch in diesen Forschungsgebieten konnten keine der Thesen und Theorien, dass Homosexualität irgendwo eine biologische Ursache habe, belegt werden.<sup>77</sup>

Das biologische Geschlecht wird beim Menschen schon beim Zeugungsakt, also im Mutterleib, bestimmt, wenn sich die elterlichen Chromosomen verbinden:

Auf genetischer Ebene ist das Geschlecht des Menschen durch ein einziges Gen bestimmt: das Y-Antigen auf dem Y-Chromosom. Wird das mütterliche X-Chromosom mit einem väterlichen X-Chromosom gepaart, entsteht ein chromosomal weiblicher Typ (XX → weiblich), gelangt ein väterliches Y-Chromosom zum mütterlichen X-Chromosom, entsteht ein männlicher Fetus (XY → männlich).<sup>78</sup>

Dabei kommt es aber bei 0,2%<sup>79</sup> der Menschheit zu abweichenden Kombinationen, wie etwa XO, XXY, XYY<sup>80</sup>. Zwischen der sechsten und der siebten Schwangerschaftswoche wird dann das hormonelle Geschlecht des Fötus festgelegt, welches sowohl durch interne als auch externe Hormonproduktion oder Hormonquellen beeinflusst wird, wobei männliche sowie weibliche Föten sowohl maskuline als auch feminine Hormone aufweisen, dies aber in einem jeweils unterschiedlichen Verteilungsgrad tun.<sup>81</sup> In den vergangenen Jahrzehnten wurde immer wieder versucht, durch Studien einen Zusammenhang zwischen hormonellem Geschlecht oder pränatalem Hormonspiegel und sexueller Orientierung aufzuzeigen. Keine dieser Studien konnte aber einen Zusammenhang oder eine Wechselbeziehung dieser Faktoren feststellen.<sup>82</sup> Somit lässt sich zusammenfassend feststellen, dass sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität in keiner Verbindung zu pränatalen Entwicklungen stehen und somit auch unabhängig vom hormonellen Geschlecht sind.

Der Zustand der Transsexualität wird >> offiziell<< inzwischen als Krankheit, psychologische Störung oder mittlere bis schwere Persönlichkeitsstörung geführt. [...] Transsexualität gehört zu den Krankheitsbildern, die medizinisch nicht meßbar sind [...].<sup>83</sup>

Ferner wird ein Unterschied zwischen *primärer* und *sekundärer* Transsexualität gemacht. Bei der primären Form von Transsexualität wird eine genetische Veranlagung vermutet (siehe oben), die Basis dafür wäre demnach also bereits vor der Geburt festgelegt. Bei der sekundären Transsexualität wird die Ursache hingegen in der frühen Kindheit der

---

<sup>77</sup> Lautmann: Über homosexuelle Identität, S. 138.

<sup>78</sup> Roth: Psychologische Forschungsaspekte, S. 78.

<sup>79</sup> Ebd., S. 78.

<sup>80</sup> Ebd., S. 78.

<sup>81</sup> Vgl. ebd., S. 78-79.

<sup>82</sup> Vgl. ebd., S. 79-80.

<sup>83</sup> Bader et al.: Das dritte Geschlecht, S. 192.

betroffenen Personen vermutet. Aufgrund einer traumatischen Erfahrung mit Gewalt in dieser frühkindlichen Lebensphase kann es zu einer Störung der Geschlechtsidentität kommen, dies muss aber natürlich nicht immer so sein. Bader et al. weisen aber darauf hin, dass die endgültige Ursache bis dato nicht festgelegt werden konnte, es handelt sich hier also abermals um Theorien.<sup>84</sup>

In der heutigen, sehr fortschrittlichen Medizin gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie Transgender-Personen geholfen werden kann. So findet sich neben einer hormonellen Behandlung auch die Option der operativen Geschlechtsanpassung, welche als letzter Schritt zur endgültigen Geschlechtsangleichung gilt, da „[d]urch die Verabreichung von GnRH-Inhibitoren und Cross-Sex-Hormonen [...] chirurgische Eingriffe – außer den genitalen Rekonstruktionen – vermieden werden“<sup>85</sup>. Da es sich dabei um einen sehr komplexen Eingriff handelt, welcher für den Körper der betroffenen Personen mehr als signifikante Änderungen mit sich bringt, entscheiden sich nicht alle Patient\_innen für eine operative Geschlechtsanpassung. Grundsätzlich sind geschlechtsangleichende Eingriffe auch schon bei transidenten oder intersexuellen Kindern möglich, wobei hier noch einmal auf die Dauerhaftigkeit der Angleichung, welche der Eingriff mit sich zieht, hingewiesen sei und er deshalb meist erst nach der Pubertät bei erwachsenen Patient\_innen vorgenommen wird.<sup>86</sup> Dennoch ist anzumerken, dass zwar der Körper und das äußere Erscheinungsbild medizinisch angepasst werden können, nicht aber das vollständige geschlechtliche Empfinden im anderen Geschlecht, da es den betroffenen Personen an entscheidenden Aspekten, die das neue Geschlecht betreffen, fehlt. Dazu zählen beispielsweise die Erfahrung der Sozialisation in jenem Geschlecht oder typische geschlechtsspezifische Charakteristika wie die Menstruation, womit ein vollkommener Wechsel in das andere Geschlecht wohl nahezu ausgeschlossen zu sein scheint.<sup>87</sup>

---

<sup>84</sup> Vgl. ebd., S. 192-193.

<sup>85</sup> Brill/Pepper: Wenn Kinder anders fühlen, S. 214.

<sup>86</sup> Vgl. ebd., S. 214-215.

<sup>87</sup> Vgl. Bader et al.: Das dritte Geschlecht, S. 192.

### 2.3. Juristische Aspekte

Gleichgeschlechtlichen Paaren ist es nach dem österreichischen Gesetz nicht erlaubt zu heiraten. Erlaubt ist jedoch, eine eingetragene Partnerschaft einzugehen, welche laut Gesetz die hier folgenden Rechte und Pflichten mit sich bringt:

#### Rechte und Pflichten

§ 8. (1) Die persönlichen Rechte und Pflichten der eingetragenen Partner im Verhältnis zueinander sind, soweit in diesem Bundesgesetz nichts anderes bestimmt ist, gleich.

(2) Die eingetragenen Partner sind einander zur umfassenden partnerschaftlichen Lebensgemeinschaft und Vertrauensbeziehung, besonders zum gemeinsamen Wohnen, zur anständigen Begegnung und zum Beistand, verpflichtet.

(3) Die eingetragenen Partner sollen ihre Lebensgemeinschaft unter Rücksichtnahme aufeinander mit dem Ziel voller Ausgewogenheit ihrer Beiträge einvernehmlich gestalten. Von einer einvernehmlichen Gestaltung kann ein eingetragener Partner abgehen, wenn dem nicht ein wichtiges Anliegen des anderen entgegensteht oder, auch wenn ein solches Anliegen vorliegt, persönliche Gründe des einen Partners als gewichtiger anzusehen sind.

(4) Die eingetragenen Partner dürfen nicht gemeinsam ein Kind an Kindesstatt oder die Wahlkinder des jeweils anderen an Kindesstatt annehmen.<sup>88</sup>

Bei einer eingetragenen Partnerschaft handelt es sich, wie sich aus obigem Gesetzesauszug schließen lässt, um eine eheähnliche Institution. Diese brachte für die Partner aber bislang Nachteile mit sich, was das Annehmen beziehungsweise die Adoption von Kindern angeht (siehe §8, Abs. 4). Mit 31. Dezember 2015 wurde dieser Punkt jedoch für ungültig erklärt und aufgehoben, da er als verfassungswidrig gilt.<sup>89</sup> Das heißt, seit Beginn des Jahres 2016 ist eine Adoption für gleichgeschlechtliche Paare, sowohl von Kindern des Partners als auch von anderen, gesetzlich erlaubt.

Bei Andreas Kraß sind interessante Überlegungen zur Ehe und Partnerschaft von gleichgeschlechtlichen Partnern zu finden. Er bezieht sich bei seinen Darlegungen zum Thema zwar auf das deutsche Recht, natürlich betreffen seine Argumente aber auch gleichermaßen die Diskussion um ein derartiges Gesetz in Österreich. Der Literaturwissenschaftler stellt folgende Überlegungen an, wenn er versucht den Nutzen für die Allgemeinheit von Ehen – sowohl gleichgeschlechtlicher als auch nichtgleichgeschlechtlicher – kundzutun, um die gleichgeschlechtliche Ehe zu legitimieren:

---

<sup>88</sup> Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Eingetragene Partnerschaft-Gesetz.

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20006586&ShowPrintPreview=True> (2.12.2015).

<sup>89</sup> Vgl. Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich 25/2015.

[https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2015\\_I\\_25/BGBLA\\_2015\\_I\\_25.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2015_I_25/BGBLA_2015_I_25.pdf); 25. Kundmachung, Abs. 1-3 (7.1.2015).

Einerseits bringt er ein, dass gleichgeschlechtliche Ehepaare beispielweise für deren Eltern oder andere Familienangehörige sorgen können und somit durchaus zum Familienleben und zum Generationenvertrag beitragen. Außerdem gibt er zu bedenken, dass es auch heterosexuelle Ehen und Partnerschaften gibt, die diesen gesellschaftlichen Vertrag nicht erfüllen, da sie entweder keine Kinder wollen, oder keine haben können.<sup>90</sup>

Ferner kritisiert Kraß, dass

[...] einerseits die Ehe auf die Zeugung von Nachkommenschaft bezogen, zugleich aber entsexualisiert wird, während umgekehrt die gleichgeschlechtliche Partnerschaft sexualisiert und implizit als Verrat am Gesellschafts- und Generationenvertrag stigmatisiert wird (als wenn sie nicht auch familiäre, ökonomische und kulturelle Leistungen erbrächte).<sup>91</sup>

Was die rechtliche Lage in Österreich von Transgender-Personen betrifft sieht der momentane Stand wie folgt aus: Transgender-Personen, dies betrifft also Transsexuelle sowie Intersexuelle, welche eine Änderung des eingetragenen Geschlechts im Geburtenbuch wünschen, können dies seit 1983 tun. Die aktuelle Rechtslage bezieht sich auf ein im Jahre 2009 getroffenes Urteil des Verfassungsgerichtshofes.<sup>92</sup>

Ein Auszug bezüglich der Bedingungen eines Geschlechtswechsels soll die aktuelle Rechtslage veranschaulichen:

Der Verwaltungsgerichtshof geht im Hinblick auf die österreichische Rechtslage davon aus, dass ein schwerwiegender operativer Eingriff, wie etwa die von der belangten Behörde geforderte Entfernung der primären Geschlechtsmerkmale, keine notwendige Voraussetzung für eine deutliche Annäherung an das äußere Erscheinungsbild des anderen Geschlechts ist.<sup>93</sup>

Auf diesen Ausschnitt bezieht sich auch Elisabeth Mittendorfer in einem Artikel, in welchem sie auf die juristische Lage von Transgender-Personen eingeht, womit das eben Dargestellte noch einmal zusammengefasst werden soll:

In Österreich ist seit einem Urteil des Verwaltungsgerichtshofes aus dem Jahre 2009 der Operationszwang für Trans\*Personen gefallen. Das heißt, dass eine geschlechtsanpassende Operation für eine Personenstandsänderung, durch die das gelebte Geschlecht offiziell anerkannt wird, nicht mehr verpflichtend ist. Diese Änderung muss beim Standesamt des Geburtsortes beantragt werden. Allerdings lässt der Gesetzestext noch immer Raum für Interpretationen, weshalb

---

<sup>90</sup> Vgl. Kraß: Queer Studies – eine Einführung, S. 9.

<sup>91</sup> Ebd., S. 9.

<sup>92</sup> Vgl. Magistrat der Stadt Wien: Rechtliche Anerkennung im eigenen Geschlecht. Personenstandsänderung. <https://www.wien.gv.at/menschen/queer/transgender/geschlechtswechsel/rechtlich/personenstand.html> (7.1.2015).

<sup>93</sup> Urteil des Verfassungsgerichtshofs vom 27.2.2009. Geschäftszahl 2008/17/0054.

[https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Vwgh/JWT\\_2008170054\\_20090227X00/JWT\\_2008170054\\_20090227X00.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Vwgh/JWT_2008170054_20090227X00/JWT_2008170054_20090227X00.pdf), S. 5 (7.1.2016).

bezüglich Personenstandsänderungen keine Rechtssicherheit besteht. Eine Ablehnung des Ansuchens liegt im Ermessen des oder der jeweiligen BeamtIn.<sup>94</sup>

Außerdem kritisiert Mittendorfer, dass es aktuell nur dann möglich ist einen Vornamen des anderen Geschlechts offiziell zu wählen und eintragen zu lassen, wenn die Personenstandsänderung bereits erfolgt ist.<sup>95</sup> Sie nimmt damit Bezug auf §3 (Absatz 5) des Bundesgesetzblatt Nummer 195/1988:

§3. Die Änderung des Familiennamens oder Vornamens darf nicht bewilligt werden, wenn [...] 5. der beantragte Vorname [...] als erster Vorname nicht dem Geschlecht des Antragstellers entspricht [...]<sup>96</sup>

An dieser Stelle ist festzustellen, dass die österreichischen Gesetze nicht immer zum Vorteil von LGBTI-Personen sind, es aber dennoch positive Lichtblicke in jüngster Vergangenheit gab – siehe beispielsweise beim Adoptionsrecht. Somit ist ein vorsichtiger Ausblick möglich, dass es möglicherweise bald mehrere positive Veränderungen betreffend der juristischen Lage für Queer-Personen geben könnte.

#### **2.4. Perspektive der katholischen Kirche**

Nun soll ein Blick auf die Ansichten der katholischen Kirche zur Queer-Thematik geworfen werden. Es wäre auch sehr aufschlussreich gewesen, diesbezüglich die Standpunkte von anderen Religionen und Glaubensgemeinschaften zu beleuchten. Dennoch konnten hier nicht alle religiösen Perspektiven eingearbeitet werden, aber die katholische Kirche wird an dieser Stelle als Vertreter des Christentums und mit 5,21 Millionen<sup>97</sup> Mitgliedern als größte in Österreich vertretene Glaubensrichtung beleuchtet.

Dass das Wort Homosexualität in der Bibel nicht zu finden ist, ist wenig überraschend, wenn man bedenkt, dass es sich erst viel später etabliert hat (siehe Abschnitt 1.3.1.1.). Allerdings sind aber durchaus Stellen in der Bibel zu finden (1 Mose 18f; 3 Mose 18; Römer 1,14-22)<sup>98</sup>, welche in Richtung Homosexualität ausgelegt werden können und auch oft als Argument

---

<sup>94</sup> Mittendorfer, Elisabeth: Irgendwo dazwischen. In: progress. Magazin der österreichischen HochschülerInnenschaft. Online-Ausgabe: <https://www.progress-online.at/artikel/irgendwo-dazwischen> (7.1.2016).

<sup>95</sup> Ebd., (7.1.2016).

<sup>96</sup> Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich 195/1988.

[https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1988\\_195\\_0/1988\\_195\\_0.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1988_195_0/1988_195_0.pdf), § 3; Abs. 5 (7.1.2016).

<sup>97</sup> Bundeskanzleramt Österreich. Religionsgemeinschaften in Österreich – Statistik.

<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/82/Seite.820018.html> (26.4.2016).

<sup>98</sup> Winzeler, Peter: Was sagt die Bibel zur Homosexualität, S. 279-280. In: Neue Wege 90/10 (1996), S. 279-284. [Kurzzitat = Winzeler: Was sagt die Bibel]

gegen sie betrachtet werden. Peter Winzeler stellt die These auf, dass die Homosexualität in der Bibel zwar thematisiert wird, diese sich jedoch keinesfalls gegen sie richtet.<sup>99</sup>

Bei Winzeler ist von fünf Bibelstellen die Rede, welche sich mehr und weniger eindeutig dem Thema widmen. Er grenzt dies aber auf drei Bibelstellen ein, welche er für eindeutig in Richtung Homosexualität interpretierbar einstuft. Einerseits ist hier die Erzählung von Sodom und Gomorra (1 Mose 18f) anzuführen, die in diesem Abschnitt zu einem späteren Zeitpunkt noch Thema sein soll. Des Weiteren führt er eine alttestamentliche Stelle zu den Reinheitsvorschriften für Priester an, welche seinerzeit auf das ganze israelitische Volk übertragen wurden, da es als priesterlich galt. Diese Reinheitsvorschriften beinhalten auf den ersten Blick eine sehr eindeutige Ablehnung der (männlichen) Homosexualität:<sup>100</sup> „Du darfst nicht mit einem Mann schlafen, wie man mit einer Frau schläft; das wäre ein Gräuel.“<sup>101</sup> Die Aussage dieses Verses kann aber was dessen heutige Gültigkeit betrifft dadurch entkräftet werden, dass diese Reinheitsvorschriften, genauso wie andere Schutzmaßnahmen für das israelitische Volk, für das heutige Christentum nicht mehr von Bedeutung sind und nach Winzeler folglich auch diese Textstelle keine Gültigkeit mehr haben kann.<sup>102</sup>

Außerdem interpretiert Winzeler im Brief von Paulus an die Römer<sup>103</sup>, welcher ebenso in den Kontext der Homosexualität gestellt werden könnte, entfesselte Leidenschaft als Strafe<sup>104</sup>, Homosexualität aber wird hier seines Erachtens nach nicht als sündhaft oder verboten dargestellt<sup>105</sup>. Winzeler fasst den Brief mit folgenden Worten zusammen:

Auf der einen Seite verdammt er [Paulus] die Leidenschaft der homophilen griechischen Männergesellschaft, wo die Männer nur ihresgleichen lieben, so dass die Frauen mit Frauen schlafen und alle zusammen ihre Leiber schänden und in niedere Begierden voll Ungerechtigkeit, Bosheit, Hader und Betrug verfallen, ohne Vernunft, ohne jede Liebe und Treue [...].<sup>106</sup>

Ein Auszug des Verses, auf den sich seine Auslegungen beziehen, lautet wie folgt:

Darum lieferte Gott sie entehrenden Leidenschaften aus: Ihre Frauen vertauschten den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen; ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau

---

<sup>99</sup> Vgl. ebd., S. 279.

<sup>100</sup> Vgl. ebd., S. 279-280.

<sup>101</sup> 3 Mose bzw. Lev 18,22.

<sup>102</sup> Vgl. Winzeler: Was sagt die Bibel, S. 280.

<sup>103</sup> Römer 1,22-31.

<sup>104</sup> Winzeler: Was sagt die Bibel, S. 281.

<sup>105</sup> Ebd., S. 281.

<sup>106</sup> Ebd., S. 280-281.

auf und entbrannten in Begierde zueinander; Männer trieben mit Männern Unzucht und erhielten den ihnen gebührenden Lohn für ihre Verirrung.<sup>107</sup>

Homophobe Ansätze lassen sich laut Andreas Kraß in der Bibel aber dennoch finden und zwar im Buch Genesis (Gen 19). In dieser Erzählung würde Lot bereitwillig seine beiden Töchter, beide Jungfrauen, den Bewohnern der Stadt Sodom opfern, um seine Gäste vor gleichgeschlechtlichem Geschlechtsverkehr mit diesen zu schützen. Bei dieser Bibelstelle drängt sich neben den Themenbereichen Patriarchat und Misogynie auch die Auslegungsmöglichkeit der Homophobie auf, denn gleichgeschlechtlicher männlicher Geschlechtsverkehr wird hier als Verbrechen dargestellt und soll durch ein anderes – offenbar minderwertigeres – Verbrechen abgewendet werden.<sup>108</sup>

Bei Winzeler ist zu dieser Stelle die Anmerkung zu finden, dass Homosexuelle sich wohl nicht auf den Geschlechtsverkehr mit dem anderen Geschlecht eingelassen hätten. Daraus lässt sich ihm nach der Schluss ziehen, dass es sich womöglich gar nicht um Homosexuelle gehandelt hat und aus einem anderen Antrieb heraus gehandelt wurde.<sup>109</sup>

Kraß verweist außerdem auf die biblische Erzählung von Adam und Eva, auf welche sich alle drei monotheistischen Weltreligionen berufen, wenn es darum geht zu begründen, dass die Heterosexualität von Gott vorgesehen war. Interessant ist diese Bibelstelle auch, wenn man sie in Bezug auf das biologische Geschlecht betrachtet, da bis zu jenem Zeitpunkt, an welchem die Frau geschaffen wird immer vom Menschen die Rede ist, aber der Mann erst in der Abgrenzung zur Frau, als Mann bezeichnet wird, womit hier bereits die gesellschaftliche Dualität der Geschlechter begründet zu sein scheint:<sup>110</sup>

Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein / und Fleisch von meinem Fleisch. / Frau soll sie heißen, / denn vom Mann ist sie genommen. Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau und sie werden ein Fleisch.<sup>111</sup>

Aktuelle Stimmen zum Thema seitens der katholischen Kirche wurden im Oktober 2015 bei der Familiensynode in Rom erwartet. Im von den Bischöfen verfassten Abschlussbericht

---

<sup>107</sup> Röm 1,26-27.

<sup>108</sup> Vgl. Kraß: Queer Studies – eine Einführung, S. 10-11.

<sup>109</sup> Vgl. Winzeler: Was sagt die Bibel, S. 279.

<sup>110</sup> Vgl. Kraß, Andreas: Queer Studies in Deutschland, S. 14. In: Kraß, Andreas (Hg.): Queer Studies in Deutschland. Interdisziplinäre Beiträge zur kritischen Heteronormativitätsforschung. Berlin: trafo 2009, S. 7-19. (Frankfurter Kulturwissenschaftliche Beiträge 8)

<sup>111</sup> 1 Mose bzw. Gen 2,22-24.

wurde jedoch das Thema Homosexualität sowie andere nicht heterosexuelle Orientierungen weitgehend ausgespart. Zumindest was die Themen Ehe und Familiengründung betrifft, sind darin keine signifikanten Neuerungen zu finden. Als Beispiel soll hier ein Ausschnitt aus Abschnitt 65 zum Thema „Adoption und Pflegschaft“ dienen:

Die Beständigkeit der Beziehung zwischen Weitergabe des Lebens und Erziehung gründet genauso wie die Zeugung notwendigerweise auf der geschlechtlichen Differenz von Mann und Frau.<sup>112</sup>

Dieser Abschnitt ist unter Rücksichtnahme auf den textlichen Kontext so auszulegen, dass die Kirche eine Adoption beziehungsweise Pflege von Kindern nur dann gutheißt, wenn in der „Zielfamilie“ ein männlicher und ein weiblicher Elternteil vorhanden sind. Das Thema Ehe in Bezug auf homosexuelle Paare wird später im Bericht im Unterkapitel *Schwierige Situationen* in Abschnitt 76 zum Thema:

Was die Pläne betrifft, die Verbindungen zwischen Homosexuellen der Ehe gleichzustellen, gibt es „keinerlei Fundament dafür, zwischen den homosexuellen Lebensgemeinschaften und dem Plan Gottes über Ehe und Familie Analogien herzustellen, auch nicht in einem weiteren Sinn“ (MV,12<sup>113</sup>).<sup>114</sup>

Thematisiert wurde auch, wie homosexuellen Personen seitens der katholischen Kirche begegnet werden soll:

Im Hinblick auf Familien, welche die Erfahrung machen, dass in ihrer Mitte Menschen mit homosexueller Orientierung leben, bekräftigt die Kirche, dass jeder Mensch, unabhängig von der eigenen sexuellen Orientierung, in seiner Würde geachtet und mit Respekt aufgenommen werden soll.<sup>115</sup>

Das Abschlussdokument dieser Synode, das nachsynodale apostolische Schreiben mit dem Titel *Amoris laetitia*, welches der Papst als Oberhaupt der katholischen Kirche verfasste, wurde erst im April 2016 veröffentlicht und konnte daher nicht mehr eingearbeitet werden. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die katholische Kirche Menschen mit anderen sexuellen Orientierungen als der Heterosexualität zwar akzeptiert und auch darum bemüht ist, dass ihnen respektvoll begegnet wird, dennoch sind in den brisanten Themen Ehe und Familie noch keine Schritte in Richtung Einstellungsänderung zu erwarten.

---

<sup>112</sup> Relatio Synodi. XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode. Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute. Abschlussbericht der Bischofssynode an Papst Franziskus. In: [http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2015/Relatio-Abschlussbericht-Synode-2015.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/Relatio-Abschlussbericht-Synode-2015.pdf), S. 43 (2.12.2015). [Kurzzitat = Relatio Synodi]

<sup>113</sup> Anm.: MV = MV Franziskus, Bulle *Misericordiae Vultus* (vom 11. April 2015).

<sup>114</sup> Relatio Synodi, S. 48.

<sup>115</sup> Ebd., S. 48.

### 3. Homosexualität und Transsexualität in der Literatur

In diesem Abschnitt beziehen sich die Erläuterungen in erster Linie auf Homosexualität und Transsexualität. Grund dafür ist, dass es schwierig ist, Aufzeichnungen über die allgemeine Literaturgeschichte betreffend der LGBTI zu finden. Homosexualität aber spielt in der Literatur nun schon seit längerer Zeit eine Rolle, welche an dieser Stelle beleuchtet werden soll (siehe 3.1.). Transsexualität wiederum stellt in der Weltliteratur bedeutend seltener ein Thema da, wird aber in der Kinder- und Jugendliteratur seit einigen Jahren immer öfter thematisiert (siehe 3.3.).

#### 3.1. Homosexualität und Literatur

Da das bürgerliche Zeitalter eine wichtige Rolle bei der Abgrenzung von Homosexualität zur Heterosexualität und folglich deren Definition spielte (siehe Abschnitt 1.1. und 1.3.1.1.), wurde diese Epoche als eine zeitliche Eingrenzung und Beginn für einen kurzen literaturgeschichtlichen Abriss zum Thema Homosexualität in der Literatur gewählt.

Seitens Intellektueller war während der Zeit des Bürgertums eine zunehmende Offenheit dahingehend zu beobachten, die gleichgeschlechtliche sexuelle Orientierung zu thematisieren. Es galt, die Homosexualität realistisch abzubilden und sie so wahrzunehmen und zu schildern, wie sie tatsächlich ist.<sup>116</sup> Eine Erklärung für diese Entwicklung findet sich bei Joachim Campe:

Diese Offenheit erklärt sich daraus, daß das Selbstvertrauen des Bürgertums gestiegen war. Seit sich nun auch in der Öffentlichkeit und Arbeitswelt seine Prinzipien, Liberalismus und Kapitalismus, langsam durchzusetzen begannen, gewann es seine Identität nicht mehr allein aus der intimen Gemeinschaft von Ehe und Familie. So gab es auch keine übertriebenen Ängste mehr, die auf den ersten Blick die eigene Metaphysik der Sexualität in Frage zu stellen schienen.<sup>117</sup>

Bei diesem bürgerlichen Modell zur Thematisierung der männlichen Homosexualität, wurde diese zwar als Tatsache dargestellt, Konflikte, nicht erhörte Liebe und draus resultierende negative Schlusszenen waren aber dennoch die übliche Weise darüber zu schreiben und infolgedessen wurde Homosexualität meist negativ dargestellt.<sup>118</sup> Gegen Ende des 19. Jahrhunderts bildete sich ein weiteres Modell der Darstellung von Homosexualität heraus:

---

<sup>116</sup> Vgl. Campe, Joachim: *Andere Lieben. Homosexualität in der deutschen Literatur. Ein Lesebuch.* Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1988, S. 181.

<sup>117</sup> Ebd., S. 181.

<sup>118</sup> Vgl. ebd., S. 182-183.

Der Männerbund. Die Theorie des Männerbündnisses geht auf Hans Blüher zurück und brachte ein neues Selbstwertgefühl für Homosexuelle mit sich, da sie sich gegen das bürgerliche Verständnis wandte, nach welchem eine partnerschaftliche Beziehung immer von gesellschaftlichem Nutzen sein sollte. Dieses Bündnis wird außerdem mit der Rolle der Institution Familie als deren Gegenstück für den Homosexuellen verglichen.<sup>119</sup>

Anfang des 20. Jahrhunderts, nach Ende der Kaiserzeit, wurden im deutschsprachigen Raum erstmals Romane verfasst, in welchen Homosexualität jenseits der beiden oben genannten Modelle geschildert wurde. Charakteristisch dafür sind realistische Schilderungen der gleichgeschlechtlichen männlichen Liebe, die aber gleichzeitig auch die problematische Lage für die Betroffenen, wie beispielsweise den sozialen Druck unter dem sie deshalb standen, nicht außer Acht ließen.<sup>120</sup>

Weitere Entwicklungen im 20. Jahrhundert werden bei Tomas Vollhaber erläutert. Er bezieht sich in den historischen Darlegungen zu Homosexualität und Literatur im 20. Jahrhundert auf Untersuchungen der deutschen, französischen und englischen Literatur von Volker Ott<sup>121</sup>, die er zusammenfassend erklärt, wobei an dieser Stelle nur die allgemeingültigen beziehungsweise die deutschsprachige Literatur betreffende Aspekte erwähnt werden: In den 1920er-Jahren war zu beobachten, dass positive sowie negative Thematisierungen von Homosexualität in der Literatur gegenwärtig waren. Außerdem war um diese Zeit bereits ein Anstreben zur Akzeptanz gegenüber homosexueller Personen wahrzunehmen.<sup>122</sup>

Bereits in den 1930er-Jahren wurde seitens des NS-Regimes strafrechtlich gegen Homosexuelle vorgegangen.<sup>123</sup> Sexuelle Handlungen zwischen Männern wurden gegen Ende des Jahrzehnts und im darauffolgenden mit einer Inhaftierung in einem Konzentrationslager bestraft.<sup>124</sup> Infolgedessen wurde vor und während des 2. Weltkrieges deutschsprachige Literatur mit homosexueller Thematik in erster Linie im Exil verfasst.<sup>125</sup>

---

<sup>119</sup> Vgl. ebd., S.198-200.

<sup>120</sup> Vgl. ebd., S. 201.

<sup>121</sup> Ott, Volker: Homotropie und die Figur des Homotropen in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Frankfurt am Main et al.: Lang 1979. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, Band 324)

<sup>122</sup> Vgl. Vollhaber, Tomas: Das Nichts. Die Angst. Die Erfahrung. Untersuchung zur zeitgenössischen schwulen Literatur. Berlin: Verlag Rosa Winkel 1987, S. 28. (Homosexualität und Literatur; Band 1) [Kurzzytat = Vollhaber: Das Nichts]

<sup>123</sup> Vgl. Campe: Andere Lieben, S. 255.

<sup>124</sup> Vgl. ebd., S. 258.

<sup>125</sup> Vgl. ebd., S. 260.

In den 1950er-Jahren wurde von politischer Seite versucht, eine neue moralische Ordnung herzustellen, wobei dies starke Einschränkungen und Diskriminierung für Homosexuelle bedeutete, da sie von der Gesellschaft als „anders“ ausgegrenzt wurden. So kam es in diesen Jahren durchaus auch zu Diskriminierungen in literarischen Werken. Andererseits gab es Schriftsteller, die sich durch das Erschaffen von homosexuellen Figuren in gesellschaftskritischen Romanen bewusst von der gesellschaftlichen Moral abzugrenzen versuchten, indem sie zeigten, wie ihre Figuren unter ebendiesen Moralvorstellungen litten.<sup>126</sup>

Bei Vollhaber findet sich ferner ein zusammenfassender Überblick über die weitere Entwicklung homosexueller Thematik in der Literatur gegen Ende des 20. Jahrhunderts:

Das Ende der 60er stellte eine Zäsur in der gesamten deutsch-, englisch- und französischsprachigen Literatur dar. In Großbritannien war der äußere Anlaß die Abschaffung des Zensurparagraphen, die eine differenzierte Darstellungsmöglichkeit der Homotropie möglich machte. [...] In der deutschsprachigen Literatur zeigt er [Ott] diesen Wandel an Martin Sperrs Roman 'Jagdszenen aus Niederbayern' (1965), in dem der Protagonist seine Homotropie zwar nicht leugnet, sie aber zu verstecken versucht [...]. Erst in den 70er Jahren entwickelt sich die Figur des Homotropen, der sich aktiv gegen Unterdrückung wendet und nach Emanzipation strebt.<sup>127</sup>

### 3.2. Aktuelle Entwicklungen

Darlegungen zu aktuellen literarische Entwicklungen in Bezug auf die Queer-Thematik sind bei Rosemarie Lederer zu finden, die sich mit Geschlechtsidentität und deren Abgrenzung sowie Überschreitung in der Gegenwartsliteratur beschäftigt hat. Sie beobachtet eine größer gewordene Wertigkeit des Ichs und eine damit verbundene stark verankerte Geschlechtsidentität, welche auch Momente des jeweils anderen Geschlechts in sich birgt und zulässt. Das Zulassen von Überschreitungen der Geschlechterordnung fällt Frauen angeblich leichter als Männern, was Lederer darin begründet sieht, dass die Gesellschaft männliche Züge an Frauen durchaus positiv bewertet, dies aber umgekehrt nicht unbedingt der Fall ist. Es kommt folglich zu einem Ungleichgewicht in der Geschlechterordnung, welche das zunehmende Aufgreifen von Themen wie Homosexualität, Bisexualität, Geschlechtertausch oder der Abwendung von geschlechtsspezifischen Zuschreibungen in der Gegenwartsliteratur mit sich bringt.<sup>128</sup>

---

<sup>126</sup> Vgl. ebd., S. 274-277.

<sup>127</sup> Vollhaber: Das Nichts, S. 28-29.

<sup>128</sup> Vgl. Lederer, Rosemarie: Grenzgänger Ich. Psychosoziale Analysen zur Geschlechtsidentität in der Gegenwartsliteratur. Wien: Passagen Verlag 1998, S. 306-307.

### 3.3. Als Thema der Kinder- und Jugendliteratur

Das Jugendbuch kann bei für Jugendliche schwierigen oder unangenehmen Themen eine unglaublich wichtige Rolle spielen, da es einen Zugang zu diesen Themenbereichen bietet, bei dem die Hemmschwelle, etwa Erwachsene zu fragen, nicht überschritten werden muss. Sexualität – egal in welcher Form – stellt ohne Frage ein solches Thema dar, womit sich auch die im Folgenden erläuterten Entwicklungen begründen lassen. Cyrus Dethloff sieht in der Jugendliteratur eine wichtige Zugangsmöglichkeit zu gesellschaftlich tabuisierten Themen und schreibt ihr dabei folgende Rolle zu:<sup>129</sup>

Das Jugendbuch kann in diesem Sinne dem [/der] Heranwachsenden dabei behilflich sein, Kalibrierungsvorgänge transparent zu machen, die die Einstellung zu zwischenmenschlichen Beziehungen, Gepflogenheiten, Bedürfnissen und zu Autoritären bestimmen. Und es kann demonstrieren, daß gesellschaftliche Normen grundsätzlich *veränderbar* sind.<sup>130</sup>

Wie bereits angedeutet wurde, war es nicht immer so, dass Sexualität und vor allem Sexualität, die von der heteronormativen Sexualnorm abweicht, in der Jugendliteratur thematisiert werden durften. So stellte die Sexualität ab dem Ende des 18. Jahrhundert für gut zwei Jahrhunderte lang kein Thema in für Minderjährige bestimmte Literatur dar. In diesem Zeitraum hatten die Heranwachsenden auf Erwachsenenliteratur zurückzugreifen, welche für sie aber auch nicht immer leicht zugänglich war, denn oftmals galten besagte Werke auch in Erwachsenenkreisen als Schundliteratur und wurden deshalb im offiziellen Rahmen oft kaum vertrieben. Ein möglicher Weg war es, Literatur zum Thema über eine Bibliothek zu konsumieren, aber auch da wurde den Jugendlichen der Zugang nicht leicht gemacht, da es Hindernisse wie Altersbeschränkungen zu überwinden galt. Erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts konnte dieses Tabu aufgebrochen werden.<sup>131</sup>

Dethloff sieht in der Jugendliteratur ein sehr großes Potenzial, den heranwachsenden Leser\_innen ein neues Konzept von Homosexualität – und folglich auch der Queer-Thematik im Allgemeinen – vermitteln und alte Stereotype aufbrechen zu können.<sup>132</sup> Das Hauptziel soll dabei sein

---

<sup>129</sup> Vgl. Dethloff: Jungenpaare, Mädchenpaare, S. 18-19.

<sup>130</sup> Ebd., S. 19.

<sup>131</sup> Vgl. ebd., S. 153-155.

<sup>132</sup> Vgl. ebd., S. 96.

[...]erkennbar zu machen, daß <<Homosexualität>> und gleichgeschlechtliche Partnerschaften die Sache von gewöhnlichen Menschen sind [...] und nicht etwa Frage einer abgesetzten exotischen Spezies von <<Schwulen>> und <<Lesben>>.<sup>133</sup>

Anfang der 1990er-Jahre fand das Thema Homosexualität den Einzug in die Jugendliteratur. Im Jahre 1993 wurde von der Jury des Deutschen Jugendliteraturpreises zur „Entmystifizierung“ des Themas aufgerufen und in den darauffolgenden Jahren konnten alle Tabus, die um dieses Thema in Bezug auf Kinder- und Jugendliteratur gemacht wurden, endgültig aufgehoben werden. Von da an fand das Thema immer mehr Resonanz in Jugendbüchern und gegen Ende der 90er-Jahre konnte bereits eine Vielzahl an Werken mit homosexueller Thematik oder Figuren verzeichnet werden.<sup>134</sup> Neben *Die Mitte der Welt* von Andreas Steinhöfel sind Werke wie „Hans Olsens *Rollenspiele*, Kate Walkers *Peter*, Doris Miessner-Johannknechts *Tuchföhlung*, Lutz van Dijks *Verdammt starke Liebe*, Marion D. Bauers *Am I Blue – 14 Stories von der anderen Liebe*, Rodger Larsons *Schmetterlingsommer*, Aidan Chambers' *Tanz auf meinem Grab* [...] [und] M.E. Kerrs *Sommergeföhle*“<sup>135</sup> Beispiele für Titel von Coming-out-Romanen dieser Zeit.

Im Jahre 2007 jedoch schreibt Robert Elstner, dass dieser Trend der 90er-Jahre, welcher überwiegend männlichen homosexuellen Jugendlichen in der Jugendliteratur galt, weitgehend vorbei zu sein scheint, zumindest in der damaligen Form. Themen wie Aids oder die auf gesellschaftliche Klischees reduzierte Charaktere sind nicht mehr aktuell. Interessant scheinen für Jugendliche, wobei die Leserschaft dieser Bücher hauptsächlich aus weiblichen Jugendlichen besteht, Werke zu sein, in welchen die Homosexualität einen von vielen Aspekten darstellt und nicht sofort als Problem thematisiert wird, oder androgyne Figuren eine Rolle spielen.<sup>136</sup>

Nach der Jahrhundertwende, Anfang der 2000er-Jahre hielt schließlich auch die Transgender-Thematik Einzug in die Jugendliteratur: Mit *Luna*<sup>137</sup>, die englischsprachige Originalfassung stammt aus dem Jahre 2004, gelang es Julie Anne Peters zum ersten Mal einen Jungen im Mädchenkörper, also eine Transfrau beziehungsweise hier Transmädchen, als Figur in ein Jugendbuch umzusetzen. Dadurch hat sie dem Thema Transsexualität

---

<sup>133</sup> Ebd., S. 96.

<sup>134</sup> Vgl. Elstner, Robert: Coming Out, S. 19. In: JuLit 33/1 (2007), S. 17-24.

<sup>135</sup> Ebd., S. 19.

<sup>136</sup> Vgl. ebd., S. 23-24.

<sup>137</sup> Peters, Julie Anne: Luna. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2006.

wahrscheinlich die Tür in die Jugendliteratur geöffnet hat.<sup>138</sup> Bereits ein Jahr zuvor wurde auch ein deutschsprachiger Roman, in welchem ein Transjunge der Protagonist ist, veröffentlicht: Christine Fehérs *Body. Leben im falschen Körper*<sup>139</sup>.

## 4. Jugendliteratur

Da es im Analyseteil dieser Diplomarbeit um jugendliterarische Werke geht, soll dieses Genre an dieser Stelle thematisiert werden. Weil Jugendliteratur oft gemeinsam mit Kinderliteratur genannt wird, muss zunächst eine gemeinsame begriffliche Definition von *Kinder- und Jugendliteratur* (im Folgenden auch als *KJL* abgekürzt) erfolgen (4.1.). Durch diese Begriffsdefinition soll eine Abgrenzung zur *Erwachsenenliteratur* gelingen und darüber hinaus wird auch eine Abgrenzung der beiden Termini voneinander angestrebt. Des Weiteren gilt es, die Entwicklungsgeschichte dieses literarischen Genres ab Ende der 1960er zu beleuchten (4.2.), da dieser Zeitabschnitt für das Thema dieser Arbeit relevant ist. Abschließend soll der Einsatz und die Rolle von Jugendliteratur im Schulunterricht kurz thematisiert werden (4.3.).

### 4.1. Begriffsdefinition „Kinder- und Jugendliteratur“

Der Terminus Kinder- und Jugendliteratur (KJL) schließt sehr unterschiedliche Definitionen ein, die im Wesentlichen durch zwei Positionen charakterisiert sind:

- Unter KJL wird all das verstanden, was Kinder und Jugendliche lesen.
- Unter KJL werden speziell für junge Leser geschriebene bzw. adaptierte Texte gefasst.<sup>140</sup>

Je nachdem, ob das Hauptaugenmerk auf den Empfänger, für den der Text bestimmt ist, gerichtet ist, oder ob im Mittelpunkt der Rezipient steht, welcher nicht nur ausschließlich für ihn adressierte Texte lesen muss, scheinen beide Definitionen plausibel. Darüber hinaus findet sich bei Heckt und Neumann in einem Beitrag von Karin Richter der Begriff der *spezifischen beziehungsweise intentionalen KJL*, welcher wiederum den Adressaten dieser Form von Literatur hervorhebt und die besondere Bestimmung der KJL betont.<sup>141</sup> In diesem Kontext ist KJL als „Zielgruppenliteratur“ zu verstehen, weil eben ein bestimmter Adressat

---

<sup>138</sup> Vgl. ebd., S. 22.

<sup>139</sup> Fehér, Christine: *Body. Leben im falschen Körper*. Aarau: Sauerländer 2003.

<sup>140</sup> Richter, Karin: *Kinder- und Jugendliteratur*. In: Heckt, Dietlinde H. / Neumann, Karl (Hg.): *Deutschunterricht von A bis Z*. Braunschweig: Westermann 2001, S. 140.

<sup>141</sup> Vgl. ebd., S. 140-141.

erreicht werden soll, in diesem Fall sind es Kinder und Jugendliche. Die Werke werden folglich hinsichtlich deren Inhalte an das Alter dieser Zielgruppe angepasst.<sup>142</sup>

Ernst Seibert definiert die Kinder- und Jugendliteratur als eigenes Genre, welches zum Ziel hat, „Kinder und Jugendliche jeweils in ihrer Zeit – und vor allem heute – besser zu verstehen, bzw. soll sie dem Verständnis zwischen den Generationen förderlich sein“<sup>143</sup>. Es handelt sich um Literatur für Heranwachsende, also für Kinder und Jugendliche, die genauso wie andere literarische Genres im Kontext der allgemeinen Literatur zu verorten ist. Die Kinder- und Jugendliteratur hat - und wird dies auch weiterhin - „wie jedes andere [Genre] im Kontext der Literatur für sich einen implizit oder explizit literarischen Diskurs entwickelt und diesen im Sinne genrespezifischer Kriterien immer wieder neu [...] definiert“<sup>144</sup>.

Ferner schlägt Seibert vor, zwischen den Begriffen *Kinderliteratur* und *Jugendliteratur* bewusst zu unterscheiden, da beide unterschiedliche Merkmale aufweisen und Heranwachsende in unterschiedlichen Lebensphasen zur Zielgruppe haben.<sup>145</sup>

Seibert sieht Kinder- und Jugendliteratur

als zwei differenziert zu behandelnde literarische Subsysteme oder auch Subphänomene einer in der Gegenwartsliteratur vorrangigen Thematisierung von Kindheit gegenüberstehend, wodurch die traditionellen pädagogischen Festschreibungen jener Systeme wiederum verstärkt in Frage gestellt werden.<sup>146</sup>

Grundsätzlich fällt es schwer eine allgemeingültige Abgrenzung zu finden, was nun als Kinderliteratur, Jugendliteratur oder als allgemeine Literatur einzustufen ist. Diese Schwierigkeit resultiert daraus, dass es kein Leichtes ist, Leser\_innen, egal welchen Alters, diesen Gattungsbegriffen zuzuordnen, weil die Grenzen wohl immer fließend sind und auch die persönliche Lesereife nicht an das Alter der Leser\_innen gebunden ist.<sup>147</sup>

---

<sup>142</sup> Vgl. Dahrendorf, Malte: Vom Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur. Plädoyer für einen lese- und leserorientierten Literaturunterricht. Berlin: Volk und Wissen Verlag 1996, S. 11. [Kurzzitat = Dahrendorf: Vom Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur]

<sup>143</sup> Seibert, Ernst: Themen, Stoffe und Motive in der Literatur für Kinder und Jugendliche. Wien: Facultas 2008, S. 10-11.

<sup>144</sup> Ebd., S. 10.

<sup>145</sup> Vgl. ebd., S. 10.

<sup>146</sup> Ebd., S. 22.

<sup>147</sup> Vgl. ebd., S. 22.

## 4.2. Jugendliterarische Entwicklungen ab 1960

Der nächste Abschnitt soll Auskunft darüber geben, welche Entwicklungen und thematische Schwerpunkte es in der Jugendliteratur in den letzten Jahrzehnten gegeben hat. Der Zeitraum ab Ende der 1960er-Jahre wurde deshalb ausgewählt, weil es nach diesem Jahrzehnt aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen möglich wurde, Sexualität in der Jugendliteratur zu thematisieren (siehe 3.3.).

In den 1960er-Jahren waren erhebliche gesellschaftliche, soziale sowie kulturelle Veränderungen zu bemerken, welche auch am literarischen Geschehen nicht spurlos vorübergingen. Die 1968er-Bewegung etwa legte den Grundstein, um diesen gesellschaftlichen Wandel in Gang zu setzen, welcher sich auch in der Kinder- und Jugendliteratur widerspiegelte. So wirkten sich beispielsweise Veränderungen im Bildungssystem oder im Bild der Familie darauf aus, wie Kindheit oder Jugend in der Literatur abgebildet wurde. Neue Möglichkeiten in den familiären Strukturen, die Aufwertung außerfamiliärer Institutionen wie der Schule sowie ein neues Bewusstsein über deren Wichtigkeit bei der Sozialisation der Heranwachsenden, brachten ein verändertes Bild von Kindheit mit sich, welches sich auch positiv auf die Beziehung der Generationen untereinander auswirkte. Aber dennoch ist das Verhältnis dieser Gesellschaft zur Kindheit und zur Jugend eher ambivalent, was sich, so Reiner Wild, zum Beispiel in Diskrepanzen bezüglich der sozialen Möglichkeiten von Jugendlichen äußerte:<sup>148</sup>

[Jugend und Adoleszenz], [s]ie sind einerseits von zunehmender Freiheit, ja Freizügigkeit gekennzeichnet, etwa auch vom Spiel mit genderspezifischen Modellierungen, und bilden damit einen offenen, zudem sich stetig verlängernden Entwicklungsraum; andererseits wird die erfahrene Freiheit durch berufliche Perspektivenlosigkeit deutlich eingeschränkt.<sup>149</sup>

Diese eben genannten gesellschaftlichen Wandel im Bereich von Kindheit und Jugend waren nicht unwichtig für die weitere Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur. Dies zeichnet sich unter anderem in der Entstehung neuer Richtungen und Thematiken dieses Genres ab. So ist in thematischer Hinsicht ein Trend dahingehend zu beobachten, dass Themen, welche die jugendliche Realität und Alltagswelt betreffen, ab dieser Zeit immer häufiger Gegenstand von Kinder- und Jugendliteratur darstellten. Themen wie „Politik, Sozialkritik, familiäre und schulische Probleme, pubertäre und adoleszente Erfahrungen der Sexualität, Drogen,

---

<sup>148</sup> Vgl. Wild, Reiner: Von den 70er Jahren bis zur Gegenwart. Vorbemerkung, S. 343-345. In: Wild, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler<sup>3</sup>2008, S. 343-347.

<sup>149</sup> Ebd., S. 345.

Kriminalität und Gewalt, die Umwelt [...]“<sup>150</sup> sowie neue Formen von Familie, ältere Menschen oder Migration sind Beispiele dafür, dass eine Hinwendung zur (jugendlichen) Realität seit den 1970er-Jahren im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur stattgefunden hat. Die realistische, problemorientierte Jugendliteratur erfreut sich bis heute an Beliebtheit. Aber auch die kinder- und jugendliterarische Fantastik erlebte ab dieser Zeit einen regelrechten Aufschwung. Des Weiteren zeichnete sich sowohl in der wirklichkeitsorientierten Literatur für Kinder und Jugendliche, als auch in der Fantastik, der Trend hin zur Psychologisierung der Figuren ab. Auch der Einfluss von neuen Medien auf die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur in jüngster Vergangenheit ist nicht zu unterschätzen. Diese Tendenz lässt sich verstärkt seit den 1990er-Jahren beobachten.<sup>151</sup>

Ferner sind für den weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit die sogenannte *neue Mädchenliteratur* sowie der *jugendliterarische Adoleszenzroman* von Relevanz, welche beide in den letzten Jahren beziehungsweise Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen haben. Erstere beschäftigt sich unter anderem mit Themen, welche die weibliche Identität und das Verhältnis von Geschlechtern betreffen.<sup>152</sup> Der Adoleszenzroman wird oft synonym als Jugendroman bezeichnet, was nicht unbedingt richtig ist, da Adoleszenz eine Art verlängerte Jugend meint, bei welcher es zu eine sehr individuelle Suche nach der eigenen Identität kommt. Diese Identitätsfindung stellt ein für den Adoleszenzroman charakteristisches Thema dar.<sup>153</sup>

Der Begriff *Jugendroman* steht im Vergleich dazu für „Erzählungen bzw. Romane, die sich auf das Jugendalter und dessen Probleme konzentrieren“<sup>154</sup>. Charakteristisch für Jugendromane ist außerdem, dass darin Jugendliche wichtige Figuren darstellen und meist sogar Protagonist\_innen sind. Sowohl Mädchenroman als auch Adoleszenzroman sind als Subgenres des Jugendromans zu sehen. Auch der Coming-out-Roman ist eine solche

---

<sup>150</sup> Ebd., S. 345-346.

<sup>151</sup> Vgl. ebd., S. 345-346.

<sup>152</sup> Vgl. ebd., S. 346-347.

<sup>153</sup> Vgl. Ewers, Hans-Heino: Jugendroman und Jugendromanforschung. Eine Bestandsaufnahme. In: Dolle-Weinkauff, Bernd et al. (Hg.): Kinder- und Jugendliteraturforschung 2012/2013. Herausgegeben vom Institut für Jugendbuchforschung der Johann Wolfgang Goethe-Universität (Frankfurt am Main) und der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Berlin), Kinder- und Jugendbuchabteilung. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang Verlag 2013, S. 74. (Jahrbuch der Kinder- und Jugendliteraturforschung - Band 19)

<sup>154</sup> Ebd., S. 73.

Subkategorie des Jugendromans. Darin stellt wiederum die Identitätsfindung und darüber hinaus die Akzeptanz der eigenen homosexuellen Orientierung eine große Rolle.<sup>155</sup>

Die oben erwähnten gesellschaftlichen Entwicklungen haben es erst möglich gemacht, dass Themen wie Sexualität und Geschlechtsidentität – und in weiterer Folge auch jene nicht heteronormativen Formen davon – überhaupt Einzug in die Jugendliteratur finden konnten.

### 4.3. Jugendliteratur im Klassenzimmer

Literaturunterricht im Allgemeinen verfolgt verschiedene Zielesetzungen und findet aus einer Vielzahl an Gründen im Schulunterricht, vor allem im Deutschunterricht, aber auch in andern Sprachfächern, statt:

Literaturunterricht knüpft an diese unterschiedlichen Erfahrungen [gemeint ist die Lesesozialisation] der Vorschulzeit an mit dem Anspruch, sie systematisch zu erweitern und zu vertiefen. Das Ziel ist, eine stabile Lesemotivation zu schaffen und auf dieser Basis eine literarische Kompetenz, die die genussvolle Lektüre auch komplexerer Texte in der Schule, in der Freizeit und über die Schule hinaus möglich macht.<sup>156</sup>

Dass die Kinder- und Jugendliteratur, um diese Ziele zu erreichen, besonders günstig erscheint, resultiert daraus, dass dieser Form von Literatur bereits eine gewisse Pädagogik eingeschrieben ist: Eine speziell für Heranwachsende gedachte Literatur bedeutet eine verstärkte Hinwendung zu Themen wie Kindheit und Jugend, welche im 20. Jahrhundert mit der Entwicklung verschiedener neuer Bilder von Kindheit begonnen hat (siehe 4.2.). In weiterer Folge hat KJL Auswirkungen auf das jeweils aktuelle Bild von Kindheit beziehungsweise Jugend, da sie dieses widerspiegelt und gleichzeitig auch beeinflusst.<sup>157</sup>

Einen weiteren Aspekt, der gerade die KJL so geeignet für den schulischen Literaturunterricht macht, stellen die darin behandelten Stoffe dar, die den Heranwachsenden oft vertraut sind und somit oft ansprechend für sie sind. So können die Inhalte oft mit eigenen Emotionen und Erfahrungen verknüpft werden, was eine sehr hohe Lesemotivation mit sich bringen kann, welche wiederum äußerst zuträglich für den Erwerb von Lesekompetenz ist.<sup>158</sup>

---

<sup>155</sup> Vgl. ebd., S.73-74.

<sup>156</sup> Merkelbach, Valentin: Literaturunterricht, S. 220 In: Heckt, Dietlinde H. / Neumann, Karl (Hg.): Deutschunterricht von A bis Z. Braunschweig: Westermann 2001, S. 220-225.

<sup>157</sup> Vgl. Dahrendorf: Vom Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur, S. 12.

<sup>158</sup> Vgl. ebd., S. 28.

Des Weiteren nennt Dahrendorf Charakteristika von KJL, die für deren Einsatz im Klassenzimmer sprechen. Für KJL typische Merkmale sind

- ihre relativ einfache Struktur,
- ihre „verständliche“ dem Gesprochenen noch nahestehende Sprache,
- ihre Nähe zur alltäglichen Erzählsituation.<sup>159</sup>

Für den Einsatz von KJL, beziehungsweise in erster Linie Jugendliteratur, im Deutschunterricht der Sekundarstufen, bieten sich verschiedene Möglichkeiten an. Ein Weg die Lernenden an Jugendliteratur heranzuführen ist das Konzept des *Offenen Unterrichts*, welches es den Schüler\_innen ermöglicht, sehr selbstständig mit den Texten zu arbeiten. Dahrendorf sieht das Potential des Offenen Unterrichts in Bezug auf Literatur für Jugendliche darin, dass diese Form von Unterricht den Lernenden folgende Zugänge zum Text ermöglicht:

- Relativ lehrer- und schulunabhängige Zugangswege zu Texten zu finden und zu erproben,
- mit persönlichen Interessen und Fragen an die Texte herangehen,
- selbst über die Art des Umgangs mit den Texten entscheiden,
- über das Textangebot hinausgehende Lösungen für Konflikte entwickeln,
- handelnd, das heißt verändernd und ergänzend mit Texten umgehen lernen.<sup>160</sup>

Offener Unterricht meint „Unterrichtsformen, die sich als Alternative zum herkömmlichen lernziel- und lehrerorientierten Unterricht verstehen“<sup>161</sup> und beinhaltet verschiedene Methoden, die einen prozessorientierten, lerner\_innenzentrierten Unterricht fördern. Ziel dabei ist es außerdem, die Selbstständigkeit der Lernenden zu fördern sowie möglichst offene Arbeitsformen im Unterricht zu ermöglichen.<sup>162</sup>

In Bezug auf Literaturunterricht bieten handlungs- und produktionsorientierte Ansätze viele verschiedene Möglichkeiten KJL im Deutschunterricht zu behandeln. Diese Form von Literaturunterricht basiert auf folgendem Ansatz:

---

<sup>159</sup> Dahrendorf, Malte: Kinder- und Jugendliteratur in schulischer (didaktischer) Perspektive, S. 21. In: Knobloch, Jörg / Dahrendorf, Malte (Hg.): Offener Unterricht mit Kinder- und Jugendliteratur. Grundlagen, Praxisberichte, Materialien. Hohengehren: Schneider Verlag 1999, S. 16-24.

<sup>160</sup> Ebd., S.23.

<sup>161</sup> Klein, Ursula / Kleinert, Irmhild: Offener Unterricht, S. 263. In: Heckt, Dietlinde H. / Neumann, Karl (Hg.): Deutschunterricht von A bis Z. Braunschweig: Westermann 2001, S. 265-267. [Kurz zitat = Klein/Kleinert: Offener Unterricht]

<sup>162</sup> Vgl. ebd., S. 263-264.

Produktionsorientierter oder auch handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht geht von der Vorstellung aus, dass Lesen bereits ein produktiver Akt ist, in dem Lesende vor dem Hintergrund ihrer sozialen Erfahrungen einem Text Bedeutung zuschreiben.<sup>163</sup>

Bei produktionsorientiertem Literaturunterricht wird versucht, durch spezielle Aufgabenstellungen, beispielsweise durch Schreiben, Gestalten, Darstellen etc., verschiedene Zugänge zu einem Text zu ermöglichen. Es geht also um Handlungen, die damit initiiert werden und sich immer auf den Text beziehen. Diese Form des produktionsorientierten Unterrichts kann an jeder Stelle des Literaturunterrichts eingebaut werden. So können handlungs- oder produktionsorientierte Aufgabenstellungen bereits vor dem Lesen gestellt werden, aber auch währenddessen und danach.<sup>164</sup>

Eine weitere brauchbare Methode für Literaturunterricht stellt das sogenannte *literarische Gespräch* dar. Dabei geht es um die subjektive Wahrnehmung eines Textes, welche während eines klassischen textorientierten Diskurses darüber erörtert wird.<sup>165</sup> In einem literarischen Gespräch geht es nicht unbedingt darum, dass

[...] auf Leitfragen der Lehrperson geantwortet und eine Interpretation nur fragend-entwickelnd von Schülerinnen und Schülern nachvollzogen wird, sondern diskursiv und konsensorientiert der Austausch der wirklichen Leseerfahrungen der Beteiligten stattfindet.

Die Anzahl an Möglichkeiten KJL, oder speziell Jugendliteratur in der Sekundarstufe, im Klassenzimmer zielbringend einzusetzen und zu thematisieren ist also durchaus groß. Somit sollte es ein Leichtes sein, jugendliterarische Werke im Deutschunterricht gewinnbringend zu thematisieren und somit den Lernenden den Zugang dazu zu ermöglichen.

---

<sup>163</sup> Merkelbach, Valentin: Produktionsorientierter Literaturunterricht, S. 272. In: Heckt, Dietlinde H. / Neumann, Karl (Hg.): Deutschunterricht von A bis Z. Braunschweig: Westermann 2001, S. 272-274.

<sup>164</sup> Vgl. ebd., S. 272.

<sup>165</sup> Vgl. Klein/Kleinert: Offener Unterricht, S. 223.

# Teil B. Textanalyse

## 5. Analyse ausgewählter Jugendliteratur zum Thema

Der hier folgende Teilabschnitt verkörpert den Analyseteil dieser Diplomarbeit und folglich sind die nächsten Kapitel der Textanalyse jugendliterarischer Werke gewidmet. Die Erläuterungen des Theorieteils dieser Arbeit, die Begrifflichkeiten und Entwicklungen aufgezeigt haben, sollen nun in Bezug auf die ausgewählte Jugendliteratur betrachtet werden. Im Rahmen der Textanalyse werden die im vorausgegangenen Teil der Diplomarbeit dargelegten Konzepte auf deren Umsetzung und Darstellung in fünf jugendliterarischen Romanen behandelt. Im Zuge dessen soll durch eine literarische Analyse der Frage nachgegangen werden, wie die LGBTI-Thematik sowie Queer-Themen im Allgemeinen Eingang in den Bereich der Jugendliteratur finden. Da die zur Analyse herangezogenen Werke erst in den letzten Jahren erschienen sind (siehe 5.2.), gibt es kaum Rezensionen, Artikel oder ähnliches Sekundärmaterial, das sich auf die Texte bezieht und somit wird großteils werkimmanent vorgegangen. Es ergibt sich schließlich die folgende Forschungsfrage, welcher in der nachfolgenden Analyse nachgegangen werden soll: *Wie werden sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten, die nicht der Heteronormativität entsprechen, in aktuellen jugendliterarischen Werken dargestellt und thematisiert?*

Die in diesem Kontext mitschwingende Frage, ob diese Thematik in der Jugendliteratur überhaupt behandelt wird, kann aufgrund der Ausführungen dazu im ersten Teil der Arbeit<sup>166</sup> an dieser Stelle bereits bejaht werden.

### 5.1. Zur Vorgehensweise

Um die Forschungsfrage durch eine Textanalyse gewinnbringend beantworten zu können, werden im Zuge dieser Analyse zunächst die im jeweiligen Werk wichtigen queeren Figuren

---

<sup>166</sup> Siehe dazu 3.3. *Als Thema der Kinder- und Jugendliteratur.*

vorgestellt und deren Lebenssituation kurz erläutert. Da es sich in allen fünf Werken auch bei den Protagonist\_innen um Figuren handelt, die in den Queer-Kontext passen, werden diese an ebenjener Stelle besonders hervorgehoben. In weiterer Folge werden die Lebenssituationen dieser Protagonist\_innen, stets im Rahmen der Themen sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität, genauer beleuchtet. Da, wie im Theorieteil bereits gezeigt werden konnte, auch die Gesellschaft eine Rolle in Bezug auf das Thema spielt, soll diese auch in der Analyse Platz finden. Folglich werden Aspekten wie die Rolle des sozialen Umfelds, gesellschaftliche Reaktionen sowie das Leben der Protagonist\_innen in dieser Gesellschaft herausgearbeitet. In einem abschließendem Fazit gilt es dann, noch einmal darzulegen, welche der im Theorieteil erläuterten Punkte im Werk thematisiert werden und wie dies umgesetzt wird. Besondere Aufmerksamkeit wird hier erneut auf die Thematisierung nicht heterosexueller Orientierungen und der Geschlechtsidentität gelegt. In einer abschließenden Auswertung der gesamten Analyse werden die einzelnen Analyseergebnisse schließlich miteinander verglichen und zusammengefasst.

## **5.2. Zur Werkauswahl**

Für die Textanalyse, die zur Beantwortung der Forschungsfrage führen soll, wurden fünf aktuelle jugendliterarische Texte ausgewählt. Es handelt sich dabei um Jugendromane, die sich mit Themen wie der Suche nach der eigenen (sexuellen) Identität, sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität und infolgedessen mit dem Leben der jugendlichen Protagonist\_innen auseinandersetzen. Zur Auswahl der Werke ist es aufgrund der angesprochenen Themengebiete sowie dem Vorhandensein mindestens einer queeren Figur im Werk als Auswahlkriterium gekommen. Außerdem wurde ein besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass es sich um möglichst aktuelle Jugendliteratur handelt, die also in jüngster Vergangenheit publiziert wurde. Grund dafür ist, dass es in Hinblick auf die Darstellung von queeren Themen und Figuren für die Analyse besonders interessant ist, wie dies in aktuellen Werken passiert, da so möglicherweise ein Rückschluss auf die aktuelle gesellschaftliche Situation gemacht werden kann. So kam es schließlich zu einer Auswahl an Werken, die zwischen 2013 und 2016 publiziert wurden beziehungsweise zwischen 2014 und 2016, wenn man sich auf die zur Textanalyse herangezogenen Übersetzungen bezieht. Da die Thematik im Bereich der Jugendliteratur, abgesehen vom Thema Homosexualität, noch nicht sehr

lange behandelt wird<sup>167</sup>, ist die Bandbreite an Publikationen vergleichsweise eher gering und somit musste, um die Aktualität der Texte sicherzustellen, bei zwei der ausgewählten Werke auf Übersetzungen aus dem Englischen zurückgegriffen werden.

Die letztendlich ausgewählten Werke, die es nun hinsichtlich des Themas zu analysieren gilt, sowie deren Autor\_innen werden im Folgenden jeweils zu Beginn des Analyseabschnittes kurz vorgestellt.

## 6. Elisabeth Etz: Alles nach Plan

Immerhin habe ich mich geoutet, das ist toll. Das ist gut, das ist perfekt. Das Problem ist nur, dass ich nicht weiß, ob ich die Wahrheit gesagt habe.<sup>168</sup>

Die Wiener Autorin, Germanistin und Lehrerin für Deutsch als Zweitsprache Elisabeth Etz schreibt überwiegend Literatur für Kinder und Jugendliche.<sup>169</sup> Ihr Roman *Alles nach Plan*<sup>170</sup> erschien 2015 im Zaglossus Verlag<sup>171</sup>. Elisabeth Etz hat bereits mehrmals das Mira-Lobe-Stipendium des BMUKK erhalten, so auch für die Arbeit an *Alles nach Plan*<sup>172</sup>. Außerdem war sie im Jahre 2004 Preisträgerin des DIXI Kinderliteraturpreises und eines ihrer Jugendbücher (*Vorurteile, oder was?*<sup>173</sup>) wurde im Jahre 2009 in die Kollektion zum Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis aufgenommen.<sup>174</sup> In ihren Werken befasst sich die Autorin thematisch oft mit der Suche nach der eigenen Identität, so wie auch in *Alles nach Plan*. Dazu, warum sie dieses Thema so interessant für Kinder- Jugendliteratur hält, sagt sie Folgendes:<sup>175</sup>

Ein wichtiges Thema ist sicher die Suche nach Identität abseits von vorgeschriebenen Regeln und Normen. Die Frage ‚Will ich so sein wie ihr mich haben wollt?‘ beschäftigt Jugendliche ja ständig. Anders-Sein und Nicht-Dazugehören sind auch Teil dieser Frage. Ich schreibe sicher viel über „Außenseiter“, wobei mir das Wort nicht so gefällt – ich möchte nicht über Menschen schreiben, die

---

<sup>167</sup> Siehe dazu 3.3. *Als Thema der Kinder- und Jugendliteratur*.

<sup>168</sup> Etz, Elisabeth: *Alles nach Plan*. Wien: Zaglossus 2015, S. 89. [Kurz zit. = Etz: *Alles nach Plan*]

<sup>169</sup> Vgl. Icelly, Monika (Betreiberin): IG-Lesen. AutorInnenporträts. [http://www.ig-lesen.at/autorinnenportraits/76\\_etz\\_elisabeth](http://www.ig-lesen.at/autorinnenportraits/76_etz_elisabeth) (18.1.2016).

<sup>170</sup> Etz, Elisabeth: *Alles nach Plan*. Wien: Zaglossus 2015.

<sup>171</sup> Ausführungen dazu, siehe *Abschnitt 7*.

<sup>172</sup> Vgl. Etz: *Alles nach Plan*, S. 4.

<sup>173</sup> Etz, Elisabeth: *Vorurteile, oder was?* Wien: Buchklub der Jugend 2008. (Gorilla Band 33)

<sup>174</sup> Vgl. DIXI Kinderliteraturpreis.

<http://www.kinderliteraturpreis.at/publikationen%20preistraegerinnen%20dixi%20kinderliteraturpreis.html> (4.2.2016).

<sup>175</sup> Vgl. Elisabeth. Kinder- und Jugendbuchautorin. <http://elisabetz.blogspot.de/ueber-mich/> (4.2.2016).

abseits stehen aber dazugehören wollen, sondern über Kinder- [sic.] und Jugendliche, die aus ihrem Anders-Sein unheimlich viel Stärke beziehen und ihren eigenen Weg finden.<sup>176</sup>

Eine weitere Ehrung für *Alles nach Plan* erhielt Elisabeth Etz im März 2016 im Rahmen der Leipziger Buchmesse das Kranichsteiner Jugendliteratur-Stipendium. Die Jury sieht in diesem Roman die Abbildung einer jugendlichen Lebenswelt, in welcher die Protagonistin lernt, mehr aus ihrem Leben und sich selbst zu machen, als das, was ihre Umwelt sowie sie selbst erwarteten, und außerdem eine Offenheit gegenüber der eigenen sexuellen Orientierung und queeren Präferenzen erlangt.<sup>177</sup>

Im Roman *Alles nach Plan* geht es um die Suche nach der eigenen Identität - in erster Linie, aber nicht nur, der sexuellen - der sechzehnjährigen Anna. Der Roman beschäftigt sich mit dem Erwachsenwerden und damit verbundenen Fragen, wie eben auch nach der sexuellen Orientierung oder Identität. In diesem Zusammenhang ist auch die Queer-Thematik im Werk von besonderer Bedeutung. Das Werk ist auch besonders interessant in Hinblick darauf, wie Annas Umwelt mit diesem Thema umgeht beziehungsweise auf diese Thematik reagiert, da die Handlung in der Gegenwart spielt und Anna somit in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts, genauer jener des Jahres 2015, lebt. In weiterer Folge wird es interessant sein darzulegen, was es bedeutet in dieser Gesellschaft queer zu sein beziehungsweise auf der Suche nach der eigenen sexuellen Identität zu sein.

### **6.1. Queere Figuren**

Die für die Analyse des Werks *Alles nach Plan* interessante Figur und gleichzeitig Protagonistin des Textes ist die 16-jährige Anna, welche auch die Rolle des Ich-Erzählers beziehungsweise in ihrem Fall der Ich-Erzählerin einnimmt. Am Beginn des Werks steht Anna in einem gewissen Konflikt mit sich selbst, ihrer Umwelt und ihrer aktuellen Lebenssituation. Sie hat das Gefühl, in ihrem Leben würde nicht genug passieren und dass sie im Vergleich zu anderen Jugendlichen nicht normal sei. Dies zeigt sich schon in ihrer Selbstcharakterisierung in den ersten Zeilen des Textes, welche eher abwertend ausfallen:

---

<sup>176</sup> Ebd. (4.2.2016).

<sup>177</sup> Vgl. Verlag Zaglossus. Kranichsteiner Jugendliteratur-Stipendium.  
[http://www.zaglossus.eu/Kranichsteiner\\_Literaturstipendium\\_Etz.htm](http://www.zaglossus.eu/Kranichsteiner_Literaturstipendium_Etz.htm) (4.2.2016).

Es gibt nicht viele Dinge, die man über mich wissen muss.  
Vielleicht Folgendes:  
Ich heiße Anna.  
Ich bin 16.  
Ich rauche nicht.  
Ich trinke nicht.  
Ich habe keinen Sex.  
Ich bin noch nicht mal verliebt.

Normal ist das nicht.<sup>178</sup>

Es handelt sich hier also um eine pubertierende Figur, die mit ihrer gegenwärtigen Lebenssituation unzufrieden zu sein scheint und diese als „nicht normal“ bewertet. Wie es für Jugendromane charakteristisch ist<sup>179</sup>, macht Anna aber im Laufe des Romans eine Entwicklung durch. Den Leitfaden dazu stellt eine von ihr selbst erstellte Liste dar, die Anna für das neue Jahr verfasst hat und am Silvesterabend ihrer besten Freundin Isabel präsentiert:

#### To-dos im nächsten Jahr

- 1) mit jemandem schlafen
- 2) mit Drogen experimentieren
- 3) die Party meines Lebens feiern
- 4) autostoppen
- 5) auf ein Open-Air-Festival fahren
- 6) Schule schwänzen und stattdessen etwas Aufregendes erleben
- 7) mich verlieben<sup>180</sup>

Im Laufe des Werkes versucht Anna diese Punkte abzarbeiten, wobei sie nur wenige der Punkte erfüllen kann. Trotzdem verändert sich ihr Leben dahingehend, dass am Ende eine in sich selbst gefestigtere Anna auftritt, die sich über einige Dinge in ihrem Leben klarer geworden ist. Außerdem ist Anna in ihrer sexuellen Orientierung und Identität noch nicht gefestigt. Das Herausfinden dieser und deren Stabilisierung sind ganz zentrale Themen, wenn es um Annas Entwicklung im Werk geht.

Neben Anna ist außerdem eine homosexuelle Orientierung folgender Figuren möglich: Mona, Silvie und die Turnlehrerin. Dass Mona und Annas Turnlehrerin lesbisch sein könnten wird auch im Werk thematisiert. In Monas Fall könnte dies durchaus so sein, da sie auch mit

---

<sup>178</sup> Etz: Alles nach Plan, S. 5.

<sup>179</sup> Siehe 4.2. *Jugendliterarische Entwicklungen ab 1960*.

<sup>180</sup> Etz: Alles nach Plan, S. 6.

Anna flirtet, sie küsst und ihr dementsprechende Signale zusendet.<sup>181</sup> Bei der Turnlehrerin handelt es sich eher um ein Gerücht.<sup>182</sup> Silvie freundet sich zuerst auf platonischer Ebene mit Anna an, gegen Ende des Werks gibt es jedoch Andeutungen, dass Anna Gefühle für sie entwickelt, welche diese erwidert.<sup>183</sup>

## 6.2. Sexuelle Orientierung und Sexualität

Was ihre sexuelle Orientierung betrifft, ist am Anfang des Werks nicht klar, ob sich Anna über ihre eigene bereits bewusst ist. Als sie auf der Silvesterparty Mona kennenlernt, liegt die Vermutung nahe, dass Anna in diesem Mädchen mehr als nur eine platonische Freundin gefunden hat. Andeutungen darauf finden sich im Text immer wieder („Ich würde ihr so gern über die Haare streichen oder über die Schulter“<sup>184</sup>). Anna selbst scheint diese Gefühle und Reaktionen ihrerseits anfangs gar nicht zu reflektieren. Was sie aber sehr wohl reflektiert, ist Monas sexuelle Orientierung:

Steht Mona auf den?  
Steht Mona überhaupt auf Männer?  
So was kann man ja nicht automatisch annehmen, hab ich gehört.  
Aber woran erkenne ich das?<sup>185</sup>

Ihr Bauchgefühl scheint Anna zu sagen, dass – wie sie es formuliert – Mona nicht auf Männer steht, zumindest nicht nur. Monas (vermutlich) homosexuelle Orientierung bezieht sie aber lange nicht auf sich selbst, bringt sie also erst viel später mit ihrer eigenen sexuellen Orientierung in Verbindung. Dies äußert sich auch an jener Stelle, als Anna versucht Punkt 1 ihrer Liste mit den Vorsätzen („mit jemandem schlafen“<sup>186</sup>) zu erfüllen. Dazu sucht sie sich auf einer Party, die sie eigentlich mit Mona besucht hat, einen Jungen namens Stefan aus. Anna scheint aus Intuition heraus zu handeln, als sie sich an einen Jungen wendet, um ihren Plan Realität werden zu lassen. Wahrscheinlich verbindet sie mit Geschlechtsverkehr automatisch das andere Geschlecht oder sie handelt aus Enttäuschung, da Mona ihr auf der Party nur wenig Beachtung schenkt. Gegen eine heterosexuelle Orientierung seitens Anna spricht wiederum, dass Stefan sie zwar bis nach Hause begleitet und dort eine Art sexuelles

---

<sup>181</sup> Vgl. ebd., S. 62-63 und S. 91-93.

<sup>182</sup> Vgl. ebd., S. 84-85.

<sup>183</sup> Vgl. ebd., S. 168-170.

<sup>184</sup> Ebd., S. 16.

<sup>185</sup> Ebd., S. 18.

<sup>186</sup> Ebd., S. 6.

Vorspiel stattfindet, es aber letztendlich doch nicht zu Sex kommt, weil Anna mit der Situation offensichtlich nichts anzufangen weiß und schließlich in einen Lachanfall ausbricht:

Ich stelle mir vor, ein Marsmensch, der so etwas wie Sex nicht kennt, sieht uns jetzt zu.  
„Sag mal, was macht ihr da? Machen Menschen so etwas öfter?“  
Stefan sieht das wohl als ziemlich ernste Sache. [...]  
Ich muss kichern und versuche, mich auf irgendetwas zu konzentrieren, um ernst zu bleiben. Zum Beispiel auf Stefans Ohr, das in Großaufnahme vor meinem Gesicht liegt. [...]  
Ich halte mir die Hände vor den Mund, aber ich kann nicht aufhören zu lachen. Die Situation ist absurd.<sup>187</sup>

Die Situation, welche Anna hier beschreibt, kann dahingehend ausgelegt werden, dass es so gekommen ist, weil Anna noch nicht dazu bereit ist, mit einer anderen Person zu schlafen oder dass es nicht zu Sex gekommen ist, weil Geschlechtsverkehr mit Männern vielleicht gar nicht das ist, was ihrer sexuellen Orientierung entspricht.

Ganz anders verhält sich Anna, als es zu einem Kuss zwischen ihr und Mona kommt:

Sie grinst. Und dann beugt sie sich zu mir, ohne Vorwarnung. Alles beginnt sich zu drehen, um sie, um mich. Ich spüre ihre Lippen auf den meinen. Vor Schreck zucke ich fast zurück.  
„Mona küsst dich gerade“, melden meine Synapsen. „Du küsst Mona. Ihr küsst einander.“<sup>188</sup>

Anna lässt einfach mit sich geschehen und genießt augenscheinlich, was da gerade mit ihr passiert. Im Text beschreibt sie im Detail, was sie dabei empfindet. Anna meint, dass sie nach dem Kuss eigentlich überglücklich sein müsste, dies gelingt ihr aber nicht, da Mona dabei eindeutig nicht nüchtern war.<sup>189</sup> Außerdem deutet ihre enttäuschte Reaktion darauf hin, dass ihr Mona und dieser Kuss sehr viel bedeuten.

Dass sich Anna über ihre sexuelle Orientierung und sexuelle Identität dennoch noch nicht im Klaren ist, wird deutlich, als sie Isabel von ihrem heimlichen Treffen mit ihrem Klassenkollegen Ivan berichtet:

„Tut mir leid, Anna, aber ich komme mir schön langsam verarscht vor. Zuerst erzählst du mir, dass du auf Frauen stehst, und dann kommst du mir mit dieser Ivan-Geschichte daher.“  
„Vielleicht bin ich ja bisexuell“, schlage ich vor.  
Isabel lacht.  
„Bisexuell geht nur, wenn man Sex hat. Hört man ja schon im Wort. Hast du Sex?“  
„Gilt Küssen?“, will ich wissen,  
Isabel schüttelt den Kopf. „Küssen ist Küssen. Sex ist Sex.“<sup>190</sup>

---

<sup>187</sup> Ebd., S. 42-43.

<sup>188</sup> Ebd., S. 92-93.

<sup>189</sup> Vgl. ebd., S. 93.

<sup>190</sup> Ebd., S. 148.

Hier wird außerdem augenscheinlich, dass Anna ihre sexuelle Orientierung nun auch selbst hinterfragt und sie gerne definieren würde. Anna versucht die richtige Bezeichnung für ihr Empfinden festzulegen, was ihr aber in diesem Moment nicht gelingt, da ihr Isabel widerspricht und die sexuelle Identität sofort in Zusammenhang mit sexueller Aktivität bringt. Dass Anna bisexuell sein könnte, ist gut möglich, da sie offenbar für beide Geschlechter Gefühle entwickeln kann.<sup>191</sup> Dagegen würde wiederum ihr sexuelles Abenteuer mit Stefan sprechen.

### 6.3. Sexuelle Identität und Coming-out

Da das Coming-out ein wichtiges Moment beim Annehmen der eigenen homosexuellen Identität ist<sup>192</sup>, spielt es auch in *Alles nach Plan* eine Rolle. Anna gesteht ihrer besten Freundin, dass sie sich in Mona verliebt hat:

„Rat mal.“  
Isabel muss nicht lange überlegen. „Mona?“, fragt sie.  
Ich nicke.  
„Im Ernst? Also, echt, ganz wirklich?“  
Ich glaube, ich werde rot. „Ja, echt, ganz wirklich.“  
Isabel strahlt. „Ist ja süß! Anna ist endlich mal verliebt. Jetzt verstehe ich, warum du so komisch warst, als ich dachte<sup>193</sup>, dass du in Ivan ...“

Anna erlebt ihr Outing gegenüber Isabel als sehr positiv. Sie fühlt sich von ihr verstanden und freut sich über ihre positive Reaktion. Dennoch ist Anna unsicher, unsicher darüber, ob sie wirklich in Mona verliebt ist und ob sie in weiterer Folge Isabel die Wahrheit gesagt hat. Der obige Textausschnitt belegt, dass sie in ihrer sexuellen Identität noch nicht festgelegt ist, was durchaus normal ist im Alter von 16 Jahren, da sie sich erst während der Pubertät herausbildet und konkretisiert.<sup>194</sup> Sie zweifelt also immer noch an ihrer sexuellen Identität, freut sich aber über den Schritt sich „theoretisch“ geoutet zu haben:

Immerhin habe ich mich geoutet, das ist toll. Das ist gut, das ist perfekt.  
Das Problem ist nur, dass ich nicht weiß, ob ich die Wahrheit gesagt habe.  
Bin ich tatsächlich in Mona verknallt?

---

<sup>191</sup> Siehe dazu 1.3.1.2. *Bisexualität*.

<sup>192</sup> Siehe dazu 1.3.3. *Coming-out*.

<sup>193</sup> Etz: *Alles nach Plan*, S. 86.

<sup>194</sup> „[...] erst die Reifung und das Erwachen erster sexueller Interessen [...] erfordern von den Heranwachsenden die Integration von Geschlecht und Sexualität in die eigene Identität.“ (Grob, Alexander / Jaschinski, Uta: *Erwachsen werden. Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Weinheim et al.: Beltz Verlag 2003, S. 50). [Kurzzitat = Grob/Jaschinski: *Erwachsen werden*]

Ich wäre einfach so gerne wie sie. Möchte sie ständig in der Nähe haben, ihre Stimme hören, ihr Lachen. Doch, ich muss verknallt sein. So ist das doch, oder? Zumindest ist das, was ich Isabel gerade erzählt habe, näher an der Wahrheit dran als alles andere.<sup>195</sup>

Von außen betrachtet scheint klar zu sein, dass Anna in Mona verliebt ist. Ihre Ausführungen zu ihren Empfindungen scheinen das zu beschreiben, was im Allgemeinen als verliebt sein bekannt ist („Er steht auf sie, da bin ich mir sicher. Alle stehen auf sie. Ich kann’s ihnen nicht verübeln“<sup>196</sup>). Sie selbst jedoch ist sich aber noch nicht sicher, ob sie wirklich verliebt ist.

Anna scheint keine große Eile dabei zu haben, ihre sexuelle Identität beziehungsweise Orientierung festzulegen. Es ist zwar eine gewisse Unsicherheit ihrerseits spürbar, dass sie diese nicht genau benennen kann, da sie dazu immer wieder Überlegungen anstellt<sup>197</sup>, aber eigentlich ist es ihre Freundin Isabel, die sie zu drängen versucht, sich festzulegen:

„Hm.“ Isabel überlegt. „Naja, entscheiden musst du dich schon. Gibt doch so viel Auswahl: heterosexuell, homosexuell, bisexuell, asexuell, pansexuell ...“  
Ich muss lachen. „Hast du Vokabeln gelernt? Ich kenn nur Panflöten.“  
„ich habe recherchiert“, klärt mich Isabel auf. „Also, was bist du?“<sup>198</sup>

Isabel wirkt ganz versteift darauf, Annas sexueller Orientierung endlich einen Namen geben zu können, aber Anna scheint sich noch nicht auf eine Definition festlegen zu können. Dennoch scheint auch ihr selbst dieses Thema dann letztendlich nicht so unwichtig zu sein, wie es manchmal der Fall zu sein scheint, denn auf Isabels Aufforderung sich endlich „zuzuordnen“, schlägt sie schließlich die *Polyamorie* vor.<sup>199</sup> Hier ist anzumerken, dass Polyamorie nichts mit sexueller Identität zu tun hat, sondern Liebesbeziehungen zu mehreren Menschen gleichzeitig<sup>200</sup> meint. Dabei können wiederum alle sexuellen Orientierungen vorkommen, womit immer noch nicht geklärt ist, ob sich Anna als heterosexuell, homosexuell oder bisexuell fühlt. Anna kommt hier deshalb auf Polyamorie zu sprechen, weil sie ihre Gefühle für Mona und Ivan nicht benennen kann und nicht weiß, ob sie für einen der beiden mehr als nur freundschaftliche Gefühle hat. Da sie aber mit keinem der beiden eine (sexuelle) Beziehung führt, kann hier nicht von Polyamorie die Rede sein.

Um sich über ihre Gefühle für Mona klar zu werden, beschließt Anna, dass nun sie Mona küssen wird. Als es aber so weit ist, weicht ihr diese aus und es kommt letztendlich nicht

---

<sup>195</sup> Etz: Alles nach Plan, S. 89.

<sup>196</sup> Ebd., S. 63.

<sup>197</sup> Vgl. ebd., S. 148-149.

<sup>198</sup> Ebd., S. 149.

<sup>199</sup> Vgl. ebd., S. 149.

<sup>200</sup> Vgl. ebd., S. 149.

dazu. Anna reagiert enttäuscht und lässt Mona stehen. Nachdem Anna realisiert hat, was gerade passiert ist, kommt Wut in ihr hoch, welche sie an einem Klopapierbehälter auslässt.<sup>201</sup> Der ganze Vorfall hat im Grunde dazu beigetragen, dass Anna sich von Mona abwendet, da sie in ihren Gefühlen für sie enttäuscht wurde. Was die Frage nach ihrer sexuellen Identität betrifft, haben die Geschehnisse, welche gegen Ende des Werks stattfinden, nicht wirklich relevante Auswirkungen für Anna, zumindest werden sie im Roman nicht mehr thematisiert.

Gegen Romanende sind es zwei Figuren, die für Annas Gefühlswelt eine Bedeutung haben; einerseits ist es Ivan, der sich mit ihr auch weiterhin außerhalb der Schule treffen möchte, ob das Ganze auf freundschaftlicher Basis basiert, ist nicht ganz klar, aber kleine Annäherungsversuche („Meine Sommersprossen warten.“<sup>202</sup>) lassen auch Raum für mögliche andere Auslegungen.<sup>203</sup> Selbiges gilt für Annas Verhältnis zu Silvie, denn einerseits wird eine noch frische, aber gut funktionierende Mädchenfreundschaft abgebildet, dennoch lassen Andeutungen wie „Silvie riecht so gut.“<sup>204</sup> oder „Sie legt mir den Arm um die Schulter. So einfach geht das.“<sup>205</sup> Platz für Phantasie und um diese weiterzuspinnen.

Am Ende des Werks steht Anna also zwischen zwei Figuren, einer männlichen und einer weiblichen, mit welchen sie zu diesem Zeitpunkt in einem freundschaftlichen Verhältnis steht, mit beiden wäre aber eine romantische Beziehung denkbar (siehe oben). Was Annas sexuelle Orientierung und Identität betrifft, heißt das, dass sie sich dieser immer noch nicht ganz gewiss ist. Da Anna diesbezüglich noch in einem Entfaltungsprozess ist, sind Entwicklungen zu einer heterosexuellen als auch zu einer homosexuellen Orientierung möglich, aber auch eine bisexuelle Orientierung seitens Anna wäre durchaus denkbar. Da der Roman aber in dieser Hinsicht offen bleibt, handelt es sich hier rein um Gedankenspiele.

#### **6.4. Gesellschaft**

Es wird relativ schnell klar, dass Anna in einer sehr offenen Gesellschaft lebt, was das Thema Homosexualität betrifft. Wie oben bereits dargelegt, hat Anna nie die Befürchtung, dass

---

<sup>201</sup> Vgl. ebd., S. 161-163.

<sup>202</sup> Ebd., S. 169.

<sup>203</sup> Vgl. ebd., S. 169.

<sup>204</sup> Ebd., S. 168.

<sup>205</sup> Ebd., S. 169.

irgendjemand negativ auf ihre sexuelle Orientierung reagieren könnte. Dies scheint für sie so selbstverständlich zu sein, dass eventuelle negative Reaktionen im ganzen Werk keine Rolle spielen. Einzig bei Annas Versuch Mona erneut zu küssen, könnte die Reaktion von Monas gutem Freund Paul eventuell dahingehen ausgelegt werden:

„Wir müssen uns jetzt küssen“, sage ich.  
Paul prustet los, aber Paul ist mir egal.<sup>206</sup>

Pauls Reaktion wirkt in diesem Kontext aber eher wie pubertäres Verhalten, welches daraus resultiert, dass er mit der Situation vielleicht nicht umgehen kann. Homophobie kann dieser Figur nur aufgrund des Lachens mit ziemlicher Sicherheit keine unterstellt werden.

Auch Annas Outing passiert eher spontan und ohne langes Nachdenken drüber, ob und wie sie ihrer Freundin von ihren Gefühlen erzählen soll. Anna ist sich bewusst darüber, dass es in der Gesellschaft, in der sie lebt, kein Problem ist, nicht heterosexuell zu empfinden. Dieses Gefühl wird ihr von ihrem Umfeld vermittelt und zeigt sich beispielsweise in Überlegungen wie der folgenden, in diesem Fall zur sexuellen Orientierung der Turnlehrerin:

Außerdem trägt sie einen Ehering.  
Ich weiß, das muss nichts heißen, heutzutage kann man auch eine Frau heiraten.  
Heutzutage kann man alles.<sup>207</sup>

Anna reflektiert die gesellschaftlichen Möglichkeiten und weiß über eine in der Gesellschaft weitverbreitete Akzeptanz gegenüber nicht heterosexuellen Orientierungen oder Geschlechtsidentitäten Bescheid. Dies zeigt ihr auch wiederholt Isabel, die ihr bei der Suche nach ihrer sexuellen Identität und deren Definition behilflich sein möchte:

„Dann bist du asexuell“, erklärt Isabel.  
Ich verdrehe die Augen.  
„Ist dich nicht schlimm. Ist doch voll okay, wenn du asi bist.“<sup>208</sup>

Anna hat also den Vorteil, in einem aufgeschlossenen Umfeld zu leben, welches ihr das Gefühl vermittelt, so akzeptiert zu werden, wie sie ist. Sie lebt in einer Gesellschaft, die nicht heterosexuellen Menschen mit Respekt begegnet, womit es für sie selbst auch nie ein Problem darstellt, eventuell nicht heterosexuell zu sein. Problematisch ist für sie persönlich in diesem Zusammenhang eher die Tatsache, dass sie darüber unsicher ist und ihre sexuelle Identität noch nicht definieren kann.

---

<sup>206</sup> Ebd., S. 161.

<sup>207</sup> Ebd., S. 88.

<sup>208</sup> Ebd., S. 148.

## 6.5. Fazit

Elisabeth Etz hat mit ihrem Roman ein Thema aufgegriffen, welches mit Sicherheit für viele Jugendliche im Alter der Protagonistin Anna aktuell ist: Die Suche nach der eigenen sexuellen Identität. Der Roman begleitet Anna auf dieser Suche, welche aber auch an dessen Ende noch nicht vollendet ist. Die Protagonistin wird im Text dabei begleitet, wie sie sexuelle Erfahrungen macht und Gefühle für verschiedene Personen entwickelt. Das Interessante dabei ist, dass es für Anna selbst anfangs gar kein Problem darstellt, ihre sexuelle Orientierung noch nicht benennen zu können. Es ist eher ihre Umwelt, in erster Linie ihre Freundin Isabel, die darauf beharrt, endlich eine Bezeichnung dafür festzulegen. Isabel steht dabei wohl für unsere Gesellschaft, in welcher es immer wichtig ist, sich einer Sache oder einem Überbegriff zu- beziehungsweise unterordnen zu können, weil so eine kollektive Identität geschaffen werden kann, welche sich in weiterer Folge von anderen Identitäten abgrenzt<sup>209</sup>.

Sehr positiv fällt die Art und Weise auf, wie Annas möglich Homo- oder Bisexualität im Werk dargestellt wird. Nicht heterosexuell zu sein, scheint für Annas Umwelt nicht von Relevanz zu sein, was bedeutet, dass Anna in der Öffentlichkeit und in ihrem persönlichen Umfeld keine negativen Reaktionen gegenüber ihrer möglichen nicht heterosexuellen Orientierung erfährt. Dieser Umstand kann erstens als positives Zeichen dafür gesehen werden, dass auch in unserer Gesellschaft nicht der Heteronormativität zu entsprechen mehr und mehr akzeptiert wird. Zweitens kann dies, sowie in weiterer Folge auch beispielsweise Isabels Reaktion bei oben erwähntem Gespräch, welches von Anna selbst als Outing definiert wurde, als positives Beispiel für betroffene Jugendliche dienen. Positive Vorbilder<sup>210</sup> sind wichtig für die Entwicklung einer nicht heterosexuellen Identität und ferner für ein positives Coming-out. Hier könnte eine Identifikation des\_der Leser\_in mit Anna von Vorteil sein.

Eine Identifikation mit der Protagonistin jenseits ihrer Suche nach ihrer sexuellen Orientierung ist für Jugendliche auch dadurch gegeben, dass Anna allgemein in ihrer Persönlichkeit noch nicht gefestigt ist und sich noch auf der Suche nach richtungsweisenden Momenten in ihrem Leben befindet. Dies wird zum Beispiel deutlich, wenn man ihre Liste für das neue Jahr betrachtet, welche eine Auflistung von Dingen ist, die ein\_e Jugendliche\_r

---

<sup>209</sup> Siehe 1.1. *Heteronormativität*.

<sup>210</sup> Siehe 1.3.3. *Coming-out*.

Annas Meinung nach erleben muss, um ein erfülltes Leben zu haben. Diese Suche kann als typisches Moment eines Adoleszenzromans<sup>211</sup> ausgelegt werden.

Homosexualität, aber auch Bisexualität werden in diesem Werk sehr positiv konnotiert, da, wie bereits erwähnt, mögliche problematische Reaktionen des Umfelds nicht thematisiert werden. Interessant ist, dass das Coming-out keine größere Rolle in der Handlung spielt. Anna spricht nur mit Isabel darüber, andere Jugendliche oder etwa ihre Eltern spielen dabei keine Rolle. Die Suche nach der eigenen sexuellen Identität, welche ohne Frage im Allgemeinen einen Teil der Identität einer Person ausmacht, wird im Werk als eine in Annas Alter normale Entwicklung dargestellt und kann Leser\_innen vielleicht etwas die Angst davor nehmen. Außerdem wird transportiert, dass es keine Rolle für das Ansehen der Person spielt, in welche Richtung sich diese Identität dann letztendlich entwickelt. Eine weitere wichtige Botschaft des Romas ist, dass die sexuelle Orientierung einer Person nicht unbedingt feststehen<sup>212</sup> muss beziehungsweise immer benannt werden kann. Anna steht als Beispiel dafür, dass es für Jugendliche möglich ist, sexuelle Erfahrungen mit beiden Geschlechtern zu machen und die eigene sexuelle Orientierung zu erforschen, ohne sich verbindlich festlegen zu müssen, nur um diese auch namentlich benennen zu können. Es spielt auch keine Rolle, welcher sexuellen Orientierung sich Anna letzten Endes zugehörig fühlt. Vielmehr geht es im Werk darum, Anna auf ihrem Weg diese herauszufinden zu begleiten und zu erkennen, dass diesbezüglich durchaus Unsicherheiten möglich sein können.

## 7. Lilly Axster: *Atalanta Läufer\_in*

Ata, Atalanta, Lan, wie auch immer, ich bin's, euer Kind.<sup>213</sup>

Lilly Axster, Autorin, Regisseurin und Wahlwienerin, kommt ursprünglich aus Düsseldorf und hat in den Städten München und Wien Theaterwissenschaften, Philosophie und Frauenforschung studiert. Gemeinsam mit Corinne Eckenstein gründete Lilly Axster im Jahre 1991 das Theater *FOXFIRE*, welches sich in den auf die Bühne gebrachten Stücken Themen wie sexueller Orientierung, (Geschlechts-)Identität, Gewalt und ähnlichem widmet, und

---

<sup>211</sup> Siehe 4.2. *Jugendliterarische Entwicklungen ab 1960*.

<sup>212</sup> Siehe 1.3. *Sexuelle Orientierung*.

<sup>213</sup> Axster, Lilly: *Atalanta Läufer\_in*. Wien: Zaglossus 2014, S. 124. [Kurzzitat = Axster: *Atalanta*]

welches sie seither gemeinsam leiten.<sup>214</sup> In ihren Werken, sowohl jenen für die Bühne als auch den Romanen, lässt Lilly Axster besondere Mädchenfiguren auftreten. Axster ist es ein Anliegen, Kindern und jungen Menschen Figuren zu bieten, mit denen sie sich identifizieren können. Dabei behandelt die Autorin oft gesellschaftliche Tabuthemen und lässt ihre Mädchenfiguren in der Gesellschaft übliche Geschlechterrollen durchbrechen.<sup>215</sup> In ihren Theaterstücken geht es ihr außerdem darum, die Queer-Thematik in den Mittelpunkt zu rücken und gesellschaftliche Normen zu hinterfragen beziehungsweise sich ihnen zu widersetzen.<sup>216</sup>

Der Roman *Atalanta Läufer\_in*<sup>217</sup> erschien im Jahre 2015 und behandelt das Thema Geschlechtsidentität mit einem ganz besonderen Ansatz. Bereits 2004 entstand das dem Roman vorausgehende Stück *Atlanta Läuferin*<sup>218</sup> und wurde am Theaterhaus Frankfurt uraufgeführt.<sup>219</sup> Die Protagonistin Atalanta spielt mit der eigenen Geschlechtsidentität und wechselt diese auch im Laufe ihres Lebens mehrmals. Diese Figur widersetzt sich gesellschaftlichen Rollenklischees und spielt gleichzeitig mit diesen Rollenbildern. Sie ist jedoch an einem Punkt in ihrem Leben angelangt, an welchem ihr diese Unentschlossenheit bezüglich der Geschlechter zum ersten Mal zum Problem wird und die Frage nach dem wahren Geschlecht sowie danach, wer sie eigentlich wirklich ist, aufkommt. Außerdem geht es um das Hinterfragen gesellschaftlich vorgesehener Geschlechterbezeichnungen sowie die Frage nach einer wahren Geschlechtsidentität.

Atalanta alias Lan ist soeben als männlicher Läufer durch einen Sieg beim 100m-Lauf weltberühmt geworden. Als aber der Zweitplatzierte bei der Siegerehrung misstrauisch wird und ihr unauffällig an die weiblichen Geschlechtsteile greift, scheint ihr Geheimnis nicht mehr sicher und Atalanta flüchtet. Sie läuft und läuft und läuft von den möglichen Konsequenzen davon. Auf ihrer Flucht tarnt sie sich als Mädchen, da die ganze Welt sie als jungen Mann kennt. Während dieser Flucht werden Rückblicke auf ihr bisheriges Leben

---

<sup>214</sup> Vgl. Theater Foxfire. <http://www.theaterfoxfire.org/foxfire.html> (4.2.2016).

<sup>215</sup> Vgl. Vejtisek, Marianne: Mädchen erobern lustvoll die Bühne. Ein Porträt der Autorin und Regisseuse Lilly Axster. In: 1000 und 1 Buch. [http://www.1001buch.at/ausgaben/2\\_04/axster.html](http://www.1001buch.at/ausgaben/2_04/axster.html) (4.2.2016). [Kurzzitat = Vejtisek: Mädchen erobern lustvoll die Bühne]

<sup>216</sup> Vgl. Theater Foxfire. Lilly Axster. <http://www.theaterfoxfire.org/lilly-axster.html?PHPSESSID=dd358aaa779591b4eaa0e2b0ce844d8> (4.2.2016). [Kurzzitat = Foxfire. Lilly Axster]

<sup>217</sup> Axster, Lilly: *Atalanta Läufer\_in*. Wien: Zaglossus 2014.

<sup>218</sup> Foxfire. Lilly Axster (4.2.2016).

<sup>219</sup> Vgl. Vejtisek: Mädchen erobern lustvoll die Bühne (4.2.2016).

gemacht, dabei kommt es auch zu mehreren Wechseln der Erzählperspektive. Atalanta floh in ihrem Leben bereits mehrmals: Als Kleinkind von ihren sich ständig streitenden Eltern auf ein Frachtschiff, auf welchem sie ihre Kindheit verbrachte, dann im Alter von circa zehn Jahren vom Frachter, wobei sie in einem Camp für unbegleitete Flüchtlinge landete und schließlich mit ca. 12 Jahren nach ihrer Abschiebung vor den Behörden, womit ihr Leben als Junge, als Lan, begann.

Im Jänner 2016 erhielt Lilly Axster für dieses Werk den Würdigungspreis der Stadt Wien.<sup>220</sup> Der Titel befindet sich nun auf der Ehrenliste der Kinder- und Jugendliteraturpreise der Stadt Wien.<sup>221</sup>

Wie auch Elisabeth Etz's Roman *Alles nach Plan* erschien *Atalanta Läufer\_in* im Wiener Verlag Zaglossus. Da die Philosophie dieses Verlags ein besonderes Verständnis für die Queer-Themen beinhaltet und allgemein einen Blick für Themen hat, die von den gesellschaftlichen Normvorstellungen abweichen, soll hier Platz sein, diese Verlags-Philosophie kurz vorzustellen:

„Zaglossus“ ist die lateinische Bezeich[n]ung für die Gattung der Langschnabeligel. Diese Tiere, die hauptsächlich auf Neuguinea vorkommen, gehören zu den wenigen Gattungen von Säugetieren, die Eier legen und somit lange als Paradoxon der Natur galten. Die Existenz eierlegender Säugetiere sprengte das bisherige Klassifizierungssystem der Biologie, das Tiere in Säugetiere auf der einen und eierlegende Tiere auf der anderen Seite einteilte, und stellte somit gängige Betrachtungsweisen in Frage. Grund genug also, uns nach dem Langschnabeligel zu benennen – wir verstehen uns als Verlag, bei dem Entdeckungen zu machen sind und der dazu anregen möchte, auch einmal den Blickwinkel zu ändern!

Das Selbstverständnis des Zaglossus Verlags ist es, Literatur zu verlegen, die die Vielfalt unterschiedlicher Lebensweisen sichtbar macht. Schwerpunktmäßig – aber keineswegs ausschließlich – ist unser Programm auf die Lebenswelten von queeren Personen, ihre Geschichte und Gegenwart ausgerichtet.<sup>222</sup>

## 7.1. Queere Figuren

Eine besonders interessante Rolle hinsichtlich der Queer-Thematik nimmt die zentrale Figur des Werks ein. Geboren als Mädchen, auch aufgewachsen im weiblichen Geschlecht, aber seit der Pubertät als Junge lebend, legt sich diese Figur hinsichtlich der eigenen

---

<sup>220</sup> Vgl. Verlag Zaglossus. Würdigungspreis der Stadt Wien.

[http://www.zaglossus.eu/Wuerdigungspreis\\_Stadt\\_Wien.htm](http://www.zaglossus.eu/Wuerdigungspreis_Stadt_Wien.htm) (4.2.2016).

<sup>221</sup> Vgl. Stadt Wien. Ehrenliste – Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien.

<https://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/ehrungen/ehrenliste.html> (4.2.2016).

<sup>222</sup> Verlag Zaglossus. Der Verlag. <http://www.zaglossus.eu/Der%20Verlag.htm> (18.1.2016).

Geschlechtsidentität nicht fest. Diese Figur ist zwar mit den biologischen Geschlechtsmerkmalen einer Frau ausgestattet, lebt aber zu dem Zeitpunkt, als im Roman die Handlung einsetzt, als Mann und seither unter verschiedenen Namen. Deshalb werden im Folgenden jeweils die Namen und Geschlechtsbezeichnungen verwendet, mit denen die Figur zum Zeitpunkt der Erzählung gerade lebt.

In jenen Handlungssträngen, die in der Jetztzeit stattfinden, also einer gleichzeitigen Erzählung entsprechen, ist Ata\_Ian circa 18 Jahre alt, wobei das exakte Alter nicht zu sagen ist, da der genaue Geburtstag unbekannt ist.<sup>223</sup> Als Ata als Kleinkind vor einem lautstarken Streit ihrer Eltern zum Hafen ihrer Heimatstadt flüchtet und auf einem Frachtschiff landet, tut sie dies als Mädchen.<sup>224</sup> Ihre Kindheit verbringt sie in der liebevollen Obhut der Schiffsbesatzung der MS Galaxie. Bereits in diesen Jahren beginnt Ata mit ihrer Geschlechtsidentität zu spielen. Sie freut sich über die neue burschikose Kleidung und mag ihren neuen Spitznamen „Kleiner Kapitän“.<sup>225</sup> Nach ihrer Zeit auf der MS Galaxie verbringt sie ca. zwei Jahre als Atalanta, in welchen sie bereits die biologischen Geschlechter sowie die gesellschaftlichen Geschlechterbezeichnungen hinterfragt, bis sie schließlich zu Lan wird und eine Sportkarriere als männlicher Läufer macht. Als Ata\_Ian ist diese Figur auf ihrer nächsten Flucht, getarnt als Frau, womit durch den Gender\_Gap im Namen ein Zwischenstadium zwischen männlich und weiblich markiert wird.

Eine weitere wichtige Rolle in Bezug auf die Queer-Thematik spielen Atas Ziehväter in ihrer Zeit auf der MS Galaxie. Ata nennt sie Ovid und Ilia, weil ihr ersterer immer aus den *Metamorphosen*, der *Odyssee* und der *Ilias* vorliebt, deren Verfasser ihm seinen Namen gibt.<sup>226</sup> Die Zeit, wenn der Frachter nicht auf See ist und im Hafen liegt, verbringt Ata im Zuhause ihrer Wahlväter, welche sich sonst auch mit ihr an Bord befinden. Deren homosexuelle Beziehung spielt zwar für die Handlung des Romans nur eine geringe Rolle, da sie aber für das kleine Mädchen die Elternrolle übernehmen, sind sie an dieser Stelle als homosexuelles Elternpaar unbedingt zu erwähnen.

---

<sup>223</sup> Vgl. Axster: Atalanta, S. 120.

<sup>224</sup> Vgl. ebd., S. 12-15.

<sup>225</sup> Vgl. ebd., S. 20.

<sup>226</sup> Vgl. ebd., S. 42-43.

Von Bedeutung sind auch die (homosexuellen) Gefühle, die der Läufer Miles für seinen Gegner Lan zu entwickeln beginnt, den er ja bis zu dessen Sieg für einen Mann gehalten hat:

Er wollte Lan schwindlig machen. Nicht nur im Laufen. Nicht nur mit dem gemeinsamen Rausch der Geschwindigkeit. Der Gedanke, der neue Gedanke, sich womöglich als Mann zu einem Mann hingezogen zu fühlen, löste nichts Besonderes in Miles aus, es war naheliegend, möglich.<sup>227</sup>

Der Textausschnitt zeigt, dass es hier in erster Linie um die Empfindungen der Figur geht, also darum, dass Miles sich zu einer anderen Person hingezogen fühlt. Der Gedanke, dass es sich dabei um einen Mann handelt, stört ihn nicht weiter, was wiederum ein Indiz dafür ist, dass die Gesellschaft, in der der Roman spielt, eine sehr aufgeschlossene ist und homosexuelle Orientierung darin als eine mehrerer möglichen Formen sexueller Orientierung gilt. Miles sexuelle Orientierung, die möglicherweise homosexuell ist, soll zu einem späteren Zeitpunkt noch thematisiert werden.

## 7.2. Geschlechtsidentität

Als das Mädchen nach ihrer zweiten Flucht in einem Camp für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge unterkommt, stellt sie sich bei den Kindern als *Atalanta*<sup>228</sup> vor, weil sie die mythologische Figur der Läuferin Atalanta in Ovids Erzählungen immer fasziniert hat.<sup>229</sup> Außerdem wird sie das erste Mal in ihrem Leben mit der Frage nach ihrer Geschlechtsidentität konfrontiert:

Eine Frage gibt es doch noch an Atalanta, die den anderen wichtig ist: „Bist du ein eigentlicher Junge als Mädchen oder andersherum selbstverständlich [sic.]?“<sup>230,231</sup>

In der Zeit in diesem Container-Camp machen sich Atalanta und ihre wie sie unbegleiteten Freund\_innen einen Spaß daraus, ihre Geschlechtsidentität in Frage zu stellen und zu

---

<sup>227</sup> Ebd., S. 123.

<sup>228</sup> Anm.: *Atalanta* oder *Atalante* ist eine mythologische Figur aus Ovids *Metamorphosen*. Sie lief schneller als alle Männer ihrer Zeit. Wer sie heiraten wollte, musste sie im Wettkampf besiegen. Mithilfe der Göttin Venus gelang es schließlich Hippomenes sie zu besiegen. Da Atalanta somit gegen ein Orakel verstieß, welches ihr hieß ohne Ehegatten zu bleiben, wurden letztendlich beide in Löwen verwandelt. (Vgl. Ovidius Naso, Publius: *Metamorphosen*. Hrsg. v. Fink, Gerhard. Düsseldorf et al. : Artemis & Winkler et al. 2004, S. 515-525 (Sammlung Tusculum)).

<sup>229</sup> Vgl. Axster: *Atalanta*, S. 42.

<sup>230</sup> Anm.: Die Fehler in der Sprache der Flüchtlingskinder sind beabsichtigt.

<sup>231</sup> Axster: *Atalanta*, S. 73.

dekonstruieren. Mit der Gründung einer Kinder-Bande namens *SEHR* wird dieses Bündnis, welches unter dem hier folgenden Slogan begründet wird, besiegelt:<sup>232</sup>

„Mein Ich und unser Wir wollen und sind nicht SIE, nicht ER, sondern SEHR.“<sup>233</sup>

Dieser Satz beinhaltet, dass das Geschlechterverständnis dieser Kinder über das heteronormative Verständnis hinausgeht. Ferner äußert sich dies dadurch, dass sie gezielt ihr äußeres Erscheinungsbild verändern und folglich mit der äußeren Wandelbarkeit ihrer Geschlechter spielen. Bei der Gründung von *SEHR* basteln sie sich aus alten Kleidungsstücken Geschlechtssteile und verkleiden sich mit diesen:<sup>234</sup>

Schließlich werden Penisse mit gepunkteten Streifen eingebunden oder neu kreiert durch gerollte Attrappen, die in die Unterhose gesteckt werden. [...] Immer mehr Kombinationen entstehen, Kitzler aus Knöpfen und dem Bommel einer Mütze, Hoden aus BH-Körbchen.<sup>235</sup>

Die Szene zeigt, wie die Kinder mit einer Selbstverständlichkeit zwischen den Geschlechtern hin und her wechseln. Sie tun dies ohne gesellschaftliche Geschlechterrollen zu bedenken, noch ihre eigene Geschlechtsidentität zu hinterfragen. Wahrscheinlich haben sie noch keine fixierte Geschlechtsidentität und aufgrund ihrer Lebenssituation nicht unbedingt die üblichen gesellschaftlichen Normvorstellungen diesbezüglich vermittelt bekommen. Besonders wichtig an dieser Stelle im Text ist, dass gezeigt wird, wie gesellschaftlich geprägt die Vorstellung von Geschlecht sein kann. Diese wird hier aber von den Kindern durch das Verkleiden und Ausprobieren durchbrochen. Ob die Kinder hier bereits die Übereinstimmung von biologischem und sozialem Geschlecht infrage stellen, ist so zu beantworten, dass sie dies zwar bestimmt nicht bewusst machen, es aber durch ihr Spiel automatisch tun. Durch die unterschiedlichen Kombinationen von äußeren Geschlechtsmerkmalen dekonstruieren sie die Dualität von Mann und Frau<sup>236</sup> in Bezug auf das biologische Geschlecht. Aber auch das soziale Geschlecht wird hier bereits unbewusst in Frage gestellt. Durch ihren Slogan drücken die Kinder aus, dass sie sich nicht dem weiblichen oder dem männlichen Geschlecht zuordnen lassen wollen. Sie finden einen Überbegriff, der beides zu vereinen scheint und eine Einordnung nicht mehr relevant macht: *SEHR*.

---

<sup>232</sup> Vgl. ebd., S. 80-81.

<sup>233</sup> Ebd., S. 81.

<sup>234</sup> Vgl. ebd., S. 80-81.

<sup>235</sup> Ebd., S. 81.

<sup>236</sup> Siehe dazu 1.1. *Heteronormativität*.

Ein wichtiger Moment bezüglich der Identität der Figur Atalanta ist jener, als sie nach ihrer Abschiebung von Festland auf Eiland<sup>237</sup> ankommt und sich nach einer erneuten Flucht von den Behörden am Strand im Sand eingräbt. Sie begräbt sich selbst und damit symbolisch ihr altes Leben mit sich im Sand. Neben ihrem Grab schreibt sie in großen Buchstaben den Namen, den sie im soeben abgeschlossenen Lebensabschnitt getragen hat: Atalanta. Als sie von Kindern dabei gestört wird und aus ihrem Grab aus Sand geholt wird, läuft sie erneut davon. Als sie zurückkehrt, macht sie eine Entdeckung:<sup>238</sup>

Von ihren in den gezogenen Buchstaben sind nur noch einige zu sehen, ...LAN.. Die ersten drei Buchstaben, ATA, und TA, die zwei letzten, fehlen. Vermutlich von den Kinderfüßen verwischt oder vom Wind verweht. [...] Nicht nachdenken. Nicht erinnern. ATALANTA gibt es nicht mehr. Übrig ...LAN.., was immer das sein soll.<sup>239</sup>

Hier spielt in Bezug auf die Identität der Name<sup>240</sup> eine wichtige Rolle. Um sich mit ihrer neuen Identität und in diesem Fall auch mit dem neuen Leben identifizieren zu können, nimmt Atalanta einen neuen Namen an und wird zu Lan. Es scheint fast zufällig zu passieren, dass diese Figur eine männliche Identität bekommt, ja fast in diese hineinstolpert:

Mithilfe der ehemaligen Schwimmlehrerin des eiländischen Sportinternats [...] findet Lan in ein neues Leben hinein und probiert das ER an wie die Unterhosen und wie die neue Trainingsjacke, die er im Sportinternat, in das er aufgenommen wird, ausgehändigt bekommt.<sup>241</sup>

Da ihm seine neue Rolle als „ER“ zu gefallen scheint, findet Lan nicht nur ein neues Leben, sondern auch eine neue Identität: Lan, der Junge und Sportler. Von diesem Moment an lebt er seine neue männliche Identität, sowohl privat als auch im Sport, und niemand erfährt von seiner Vergangenheit als Mädchen.

Als Lan bei einem internationalen Laufwettbewerb, welcher Olympischen Spielen gleicht, den 100m Lauf läuft, sieht er sich als Läufer. Er identifiziert sich eindeutig mit dem männlichen Geschlecht:

---

<sup>237</sup> Anm.: Festland, Eiland = Länderbezeichnungen im Werk; Länder mit den Landessprachen Festländisch und Eiländisch.

<sup>238</sup> Vgl. Axster: Atalanta, S. 106-108.

<sup>239</sup> Ebd., S. 108.

<sup>240</sup> „Mein Name, das ist der Name der mir gegeben wurde, damit ich »Ich« werde, unterschieden von einem anderen. Identifizierbar. [...] Dann legt der Name die Herkunft, die Gegenwart und die Zukunft eines Menschen fest, bezeichnet ihn in seinen Handlungen [...].“ (Friese, Heidrun: Identität: Begehren, Name und Differenz, S. 27-28. In: Assmann, Aleida / Friese, Heidrun (Hg.): Identitäten. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998, S. 24-43).

<sup>241</sup> Axster: Atalanta, S. 110.

ICH war nicht zu halten, lief den anderen davon, ein Rauschen in den Ohren, das Stadion tobte, durchbrochene Schallmauer der Geschwindigkeit, 100 Meter, Gold für mich, für Lan, den Läufer.<sup>242</sup>

Gleichzeitig droht aber genau nach diesem Lauf die männliche Fassade, die er sich in den letzten Jahren geschaffen hat, zu bröckeln. Als er aus Freude über den Sieg seine Trainingsjacke in die Luft wirft, landet ein Tampon am Boden. Auch wenn er nur von Miles, dem Zweitplatzierten, bemerkt wird, fühlt sich Lan entlarvt. Als ihm dieser dann auch noch, um sich seiner Entdeckung zu vergewissern, in den Schritt und an die Brust fasst, sieht er keine andere Möglichkeit als wegzulaufen. Er flüchtet erneut, wie schon so oft in seinem Leben, da er Angst vor den Konsequenzen hat:<sup>243</sup>

Was würde geschehen mit seinem [Miles] Wissen darum, dass ich nicht der war, für den ich gehalten wurde. Mit seinem Wissen darum, dass ich Busen hatte, nicht Glied, nicht Hoden, sondern einen Platzhalter aus Watte und Stoff, und Tampons verwendete.<sup>244</sup>

Während dieser Flucht nutzt Lan, dass er in der Öffentlichkeit als Frau nicht erkannt wird und versucht mit gestohlenen Frauenkleidern und weiblichem Erscheinungsbild unerkant zu bleiben und sich mit dem neuen Äußeren zu identifizieren.<sup>245</sup>

Die Zeit unterwegs kann als Suche nach der wahren Geschlechtsidentität gesehen werden, da Lan durch den Vorfall im Stadion seine männliche Geschlechtsidentität in Frage zu stellen scheint und durch das Verkleiden wieder als Frau lebt. Ata\_lan reflektiert dies in einem fiktiven Brief an seine Eltern, in welchem sie\_er<sup>246</sup> schreibt:

ICH bin's liebe Eltern,  
Ata, Atalanta, Lan wie auch immer, ich bin's euer Kind. [...]  
Wenn ihr fernseht und wenn ihr die euch für die Spiele und für Leichtathletik interessiert, habt ihr mich vermutlich gesehen.  
Und erkannt, nehme ich an. Ja, ich bin euer Kind, der schnellste Läufer der Welt ist eure Tochter. [...]  
Wann ist mein Geburtstag? War Ata mein Spitzname? Habt ihr auch ständig trockene Lippen? Ihr müsst an einem großen Hafen gelebt haben, wie sonst sollte ich auf das Frachtschiff gekommen sein. Aber wer weiß. [...]

Ata\_lan

PS: Ich glaube, ich bin verliebt. [...]<sup>247</sup>

---

<sup>242</sup> Ebd., S. 81.

<sup>243</sup> Vgl. ebd., S. 5-6.

<sup>244</sup> Ebd., S. 11.

<sup>245</sup> Vgl. ebd., S. 39-40.

<sup>246</sup> Anm.: *sie\_er* wird hier als geschlechtsneutrales Personalpronomen für die Figur Ata\_lan verwendet; die Reihenfolge des maskulinen und des femininen Parts ergibt sich aus der Reihenfolge im Namen Ata\_lan.

<sup>247</sup> Axster: Atalanta: S. 124-126.

Alleine das Anführen der verschiedenen Namen deutet darauf hin, das Ata\_lan auf der Suche nach sich selbst und in weiterer Folge der wahren Geschlechtsidentität ist. Ein Name ist für die Identität einer Person sehr wichtig und kann bereits Auskunft über deren Geschlecht geben (siehe oben). Dies ist wahrscheinlich auch der Grund dafür, warum diese Figur mit jeder neuen Lebensphase ihren Namen ändert und diesen auch an die momentan empfundene Geschlechtsidentität anpasst. In jenem Moment, in dem der fiktive Brief entsteht, wurde vor kurzem das Leben als Lan beendet. Ata\_lan befindet sich in einer neuen Lebensphase und ist sich offenbar noch nicht sicher, ob sie\_er sich eher als *Ata* oder *Lan* fühlt, woraus die geschlechtsneutrale Kombination *Ata\_Lan* resultiert.

Als am Ende des Romans ein inoffizieller Wettkampf quer durch die ganze Stadt zwischen Lan und Miles stattfindet, ist die Geschlechtsidentität von Ata\_Lan für den Leser, und wohl auch für sie\_ihn selbst, noch immer nicht eindeutig. So wird der Läufer zwar von vom auktorialen Erzähler als Lan benannt, dennoch tritt dieser in seinem weiblichen Erscheinungsbild mit Frauenkleidern auf. Dies könnte wohl als Hinweis dahingehend ausgelegt werden, dass sich auch Ata\_lan noch nicht festgelegt hat, in welchem Geschlecht sie\_er das weitere Leben nun fortführen möchte.

### **7.3. Sexualität, sexuelle Orientierung, sexuelle Identität**

Sexualität dürfte in Ata\_lans bisherigem Leben noch keine Rolle gespielt haben. Denn als sie\_er auf der Flucht ein Mädchen, welches sie\_er Ürkis nennt, kennenlernt und auch in ihrer WG unterkommt, beginnt Ata\_lan drüber nachzudenken, wie es wohl wäre, mit ihr zu schlafen:

Ich hatte noch nie mit einer anderen Person geschlafen. Sie vielleicht schon, wahrscheinlich schon. Wenn ich Sex haben wollen würde, und wenn sie Sex haben wollen würde, und wenn beide miteinander wollen würden, wenn, also vielleicht, also falls, wie konnte das gehen. Was musste ich tun. Was wäre der Anfang. Was wären wir, unsere Körper, hieße das lesbischer Sex. Aber ich war doch Lan, ...LAN... Ich wusste nichts.<sup>248</sup>

Wenn man Ata\_lans Gedanken betrachtet, wird deutlich, dass sie\_er sich der eigenen Geschlechtsidentität momentan nicht sicher ist. Jedoch wird hier angedeutet, dass sich die Figur eher mit Lan, also ihrer männlichen Identität, identifiziert. Dennoch nimmt die Figur aber an, dass die Liebe zwischen ihr und einem Mädchen eine lesbische Liebesbeziehung

---

<sup>248</sup> Ebd., S. 120.

wäre. Die Interpretation liegt nahe, dass Ata\_lan sich aber auch des eigenen weiblichen biologischen Geschlechts bewusst ist und sich momentan in einem Prozess befindet, in welchem sie\_er die eigene Geschlechtsidentität sowie das biologische Geschlecht hinterfragt. Ferner ist hier herauszulesen, dass sich Ata\_lan zu Frauen hingezogen fühlt. Als Lan hat er folglich eine heterosexuelle Identität, als Atalanta wäre wiederum von einer homosexuellen Identität die Rede.<sup>249</sup>

Obwohl für Miles eine mögliche homosexuelle Orientierung kein Problem darstellt (siehe 7.1.), macht er sich weitere Gedanken drüber und über seine sexuelle Identität:

Miles schwirrte der Kopf. Die beiden schnellsten Menschen der Welt, Lan, Miles. Ein Mann, der eine Frau war, und ein Hetero, der ein Homo war. Und wenn ich aber nicht schwul bin, dachte Miles, wenn ich sie will. Weil Lan eine Läuferin ist. Bin ich dann neutral. Ihm gingen die Begriffe aus und damit weitere Vorstellungen von sich selbst.<sup>250</sup>

Wahrscheinlich war sich Miles bis zu seiner Begegnung mit Lan seiner sexuellen Identität sicher. Diese wurde nun durcheinandergebracht, da Lan in der Öffentlichkeit als junger Mann bekannt ist. Wobei hier schon festzustellen ist, dass Miles Überlegungen in die richtige Richtung gehen und er erkannt hat, dass er sich nicht zu Lan dem Läufer, sondern der Läuferin hingezogen fühlt. Dies ist ein Zeichen dafür, dass er sich in seiner heterosexuellen Identität, welcher er sich zuvor wahrscheinlich sicher war, bestätigt fühlen kann.

#### **7.4. Gesellschaft**

Von ihrer Trainerin wird die Figur Ata\_lan schon immer nicht eindeutig als Mädchen oder Junge klassifizierbar wahrgenommen:

Die Trainerin wollte die Erinnerung wachhalten an ein ungewöhnliches Kind zwischen Mädchen und Junge, das eines Nachts bei ihr vor dem Haus gestanden hatte, ohne Nachnamen, ohne Pass, ohne Eiländisch zu sprechen, ein Kind allein, das ihr einen neuen Namen gab und den kleinen Ort am Meer in seinen Olymp verwandelte.<sup>251</sup>

Der Trainerin, welche das Kind in den letzten Jahren während der Pubertät begleitet hatte, scheint über dessen Geschlechtsidentitätsproblem Bescheid zu wissen („Sie wünschte, sie wäre Lan nicht zu nahe getreten, als sie entgegen jeder Gewohnheit im Umkleideraum

---

<sup>249</sup> Siehe dazu 1.3.2. *Sexuelle Identität*.

<sup>250</sup> Axster: Atalanta, S. 123.

<sup>251</sup> Ebd., S. 117.

aufgetaucht war und Lan dort mit einem Tampon in der Hand antraf, dabei, das Zellophan abzuziehen.<sup>252</sup>). Sie hat Lan als Junge trainiert und ihn in den Schulferien bei sich wohnen lassen und aufgezogen. Für die Trainerin ist Lan ein Junge, zumindest, was seine Geschlechtsidentität betrifft. Bereits bei ihrer ersten Begegnung, als Lan abgeschoben wurde, von den Eiländischen Behörden davonläuft und bei ihr zu Hause auftaucht, stellt er sich bei ihr als Lan vor und lebt fortan unter diesem Namen und mit der neuen Identität.<sup>253</sup>

Von der Nacht an läuft Lan, erst kurze Strecken, dann längere, jeden Tag ein Stück länger, einige Minuten länger, läuft als ER, nachdem die Gastgeberin ihm einige Kleidungsstücke, Leihgabe ihres jüngsten Enkelsohns, inklusive Unterhosen mit Schlitz, hingelegt hat. Unterhosen neu, Name neu, alles neu, [...].<sup>254</sup>

Die Trainerin, welche in diesen Jahren sein engstes Umfeld darstellt, akzeptiert Lan als jungen, heranwachsenden Mann. Einerseits deshalb, weil er sich ihr als Junge vorgestellt hat, andererseits hinterfragt sie seine Geschlechtsidentität auch gar nicht beziehungsweise ist diese zwischen den beiden nie Thema. Wann sie davon erfahren hat, dass Lan ein Junge im biologischen Körper eines Mädchens ist, ist unklar. Es ist annehmbar, dass sie nicht erst in der Umkleidekabine vor dem Lauf durch den Tampon davon erfahren hat. Andererseits ist zu bedenken, dass eine längere Kenntnis darüber vielleicht Auswirkungen auf Lans Sportkarriere gehabt hätte, da das biologische Geschlecht gerade im Leistungssport von Bedeutung ist.<sup>255</sup> Für Lan ist nicht sicher, ob sie den Tampon in der Kabine gesehen hat und sie folglich Bescheid weiß. Er ist sich auch nicht sicher, ob es für sie einen Unterschied machen würde, ob er biologisch gesehen Mann oder Frau und sie ihn trotzdem weiter trainieren würde.<sup>256</sup>

Auch bei Miles Gefühlen für Lan ist es egal, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt (siehe 7.1.). Miles geht es um den Menschen, zu dem er sich hingezogen fühlt. Ob es sich dabei nun um einen Läufer oder eine Läuferin handelt, scheint für ihn keine Rolle zu spielen.

---

<sup>252</sup> Ebd., S. 116-117.

<sup>253</sup> Vgl. ebd., S. 109.

<sup>254</sup> Ebd., S. 110.

<sup>255</sup> „Im Mai 2004 gab das IOC bekannt, daß transsexuelle Frauen und Männer an den olympischen Wettkämpfen teilnehmen dürfen, wenn sie nach der Operation einer Geschlechtsumwandlung bzw. –anpassung (vollkommene Entfernung der Hoden bzw. Eierstöcke) bestimmte Bedingungen erfüllen. Dazu gehört eine mindestens zweijährige Hormontherapie. Außerdem muß das neue Geschlecht rechtlich im jeweiligen Land anerkannt sein.“ (Bergner, Hans: Grenzen im Leistungssport und Doping. Norderstedt: Books on Demand 2006, S. 79).

<sup>256</sup> Vgl. Axster: Atalanta, S. 80.

Diese beiden Fälle zeigen, dass die Gesellschaft, in welcher der Roman spielt, sehr reflektiert mit dem Thema Geschlechtsidentität und in weiterer Folge mit Transgenderismus umgeht. Es geht immer um die Person, den Menschen an sich, und nicht um dessen Geschlecht.

Interessant ist, dass aber auch in diesem Werk vom Umfeld versucht wird, eine begriffliche Bezeichnung für Atalantas beziehungsweise Lans Situation zu finden. So sind es Atalantas ehemalige Freunde aus dem Flüchtlingscamp in Festland, die sich in einem Internetchat wiederfinden und ihre damalige Freundin in Lan wiedererkennen, und sie versuchen sofort, einen passenden Begriff zu finden:

Über alldem konnten sie sich nicht einigen, was Lan jetzt war, eine junge Frau, ein junger Mann, transident, intersexuell oder nichts von allem. Was früher in der Containerstadt keiner Klärung bedurft hatte, förderte jetzt Differenzen zutage.<sup>257</sup>

An diesem Textausschnitt wird deutlich, dass es offenbar für das Umfeld wichtig zu sein scheint, die sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität einer Person benennen zu können. Auffällig ist hier vor allem, dass es sich hier um jene Kinder handelt, die in der SEHR-Bande noch jeder Zuordnung nach männlich oder weiblich abgeschworen haben. Als junge Erwachsene scheinen sie einen anderen Zugang zu diesem Thema entwickelt zu haben, welcher in den vergangenen Jahren vermutlich auch gesellschaftlich beeinflusst wurde. Außerdem ist es wahrscheinlich, dass sie selbst bereits eine konstante sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität entwickelt haben und sind nun daran interessiert, was in dieser Hinsicht aus ihrer damaligen Freundin Atalanta geworden ist („Was war Lan. Was war Atalanta gewesen.“<sup>258</sup>).

## 7.5. Fazit

In Lilly Axsters *Atalanta. Läufer\_in* ist eine jugendliche Person, die sich ihrer eigenen Geschlechtsidentität unsicher ist, die zentrale Figur, und Geschlechtsidentität stellt das zentrale Thema dar. Das Interessante an dieser Figur ist, dass im Werk geschildert wird, wie sie im Laufe ihres Lebens ihre Identität mehrmals wechselt. Auch in der Jetztzeit des Werkes spielt sie erneut mit ihrem äußeren Erscheinungsbild. Dies bestätigt die Annahme, dass sie noch auf der Suche nach ihrer wahren Geschlechtsidentität ist. Welche nun aber die

---

<sup>257</sup> Ebd., S. 127.

<sup>258</sup> Ebd., S. 127.

tatsächliche Geschlechtsidentität von Ata\_lan ist, bleibt am Ende des Romans offen und somit auch die Antwort auf die Frage, ob sie\_er transsexuell ist.

Weniger wichtig ist in diesem Werk das Thema der sexuellen Orientierung. Es wird zwar kurz angedeutet, dass sich Ata\_lan für das weibliche Geschlecht interessiert – in diesem Kontext werden dann auch kurz Begrifflichkeiten wie *lesbische Liebe* thematisiert – aber das eigentliche Thema ist die Geschlechtsidentität. Da sexuelle Orientierung beziehungsweise Identität und Geschlechtsidentität keinen Zusammenhang haben<sup>259</sup>, ist erstere in Bezug auf Ata\_lan auch nicht weiter wichtig. Sehr aufschlussreich sind aber die Überlegungen zur eigenen sexuellen Orientierung seitens des Läufers Miles. In seinem Fall wird eine innere Unsicherheit geschildert, da seine vermeintlich gefestigte sexuelle Identität durch die Begegnung mit dem Läufer Lan durcheinandergebracht wurde. Spannend sind auch seine Überlegungen zu den Termini *homosexuell* und *heterosexuell*, welche einmal mehr zeigen, dass auch von ihm versucht wird, seine sexuelle Orientierung mit einem passenden Begriff zu benennen. Diese Tendenz ist wie auch in anderen Werken hier wieder seitens mehrerer Figuren zu erkennen (siehe SEHR). Dies lässt sich als Verlangen seitens der Gesellschaft deuten, Menschen in verschiedene Kategorien einordnen zu wollen.<sup>260</sup> Dass dies oft nicht möglich ist, wird in diesem Werk mehr als deutlich. Denn immer wenn eine Person nicht eindeutig einer dieser „Schubladen“ zuordenbar ist, scheint dies für das Umfeld oft irritierender zu sein als für die betroffene Person selbst.

An dieser Stelle ist auch Ata\_lans Lebensweg, welcher von Flucht und Identitätswechsel geprägt ist, zu beleuchten. Auffällig dabei ist, wie oben bereits erwähnt wurde, die wiederholte Namensänderung, welche immer auch mit dem Beginn eines neuen Lebensabschnittes der Figur einhergeht. Infolgedessen wird sehr deutlich, wie wichtig der Name für die Identität einer Person ist. Außerdem ist hier zu erwähnen, dass es höchst interessant ist, dass sich Ata\_lan zu einem Zeitpunkt, an welchem sie kurz davor oder am Beginn ihrer Pubertät stehen muss, für das Leben als Junge entscheidet. Diese Phase im Leben eines jungen Menschen stellt bekanntlich eine Zeit der Orientierung und der

---

<sup>259</sup> Siehe dazu 1.3.2. *Sexuelle Identität*.

<sup>260</sup> Siehe dazu 1.1. *Heteronormativität*.

Selbstfindung dar und eine ganz wichtige Zeit für die Entwicklung und Festigung der eigenen Identität sowie der sexuellen Orientierung und zur Festigung der Geschlechtsidentität<sup>261</sup>.

Am Ende des Werks bleibt offen, wie dieser junge Mensch sein Leben weiterführen wird. Möglicherweise lebt er wie in den vorhergehenden Jahren als junger Mann weiter, womit die Transidentität als eine Form von Transgenderismus naheliegen würde. Möglich ist aber auch eine Geschlechtsvarianz<sup>262</sup> und gleichzeitig eine homosexuelle Orientierung. Auszuschließen ist, dass es sich in Ata\_lans Fall um Intersexualität handelt, da nie von männlichen Geschlechtsorganen die Rede ist, außer es würde sich um Intersexualität auf Ebene der Chromosomen<sup>263</sup> handeln. Was jedoch sicher festgehalten werden kann, ist, dass es sich hier um einen jungen Menschen handelt, der sich diesbezüglich noch nicht festlegen kann und vielleicht auch nicht will. Eindeutig ist auch, dass es sich hier um eine Queer-Person handelt, die der heteronormativen Vorstellung von Geschlechtsidentität nicht entspricht, der Gesellschaft aber vorgibt, dies zu tun.

## 8. Bill Konigsberg: Offen hetero

Von morgen an würde ich eine neue Haut haben, und diese Haut konnte wer weiß wie aussehen, und sie würde sich anders anfühlen als alles, was ich kannte. Und deswegen fühlte ich mich ein bisschen so, als würde ich gleich geboren. Also wiedergeboren.<sup>264</sup>

Bill Konigsberg, ein ehemaliger Sportjournalist, ist heute Schriftsteller und lebt vom Schreiben von Romanen sowie seiner Arbeit als Writer in Residence an der Arizona State University. Er selbst ist homosexuell und lebt mit seinem Ehemann in der Nähe von Phoenix in den USA.<sup>265</sup> In seinen Jugendbüchern, für die er auch schon für zahlreiche Preise nominiert war, lässt er homosexuelle Charaktere auftreten. Außerdem ist Konigsberg Preisträger vom Stonewall Book Award, dem Sid Fleischmann Award sowie dem Lambda Literary Award, die er bisher für jeweils einen anderen seiner drei bis dato erschienenen Jugendromane erhalten hat.<sup>266</sup>

---

<sup>261</sup> „Der Aufbau von Geschlechtsidentität ist ein Prozess der kognitiven Entwicklung. [...] die Entwicklung von Geschlechtsidentität [...] und sexueller Orientierung ist die Voraussetzung für die Integration von Geschlecht und Sexualität in die eigene Identität [...]“ (Grob/Jaschinski: *Erwachsen werden*, S. 51-52).

<sup>262</sup> Siehe dazu 1.4.2. *Transgenderismus*.

<sup>263</sup> Siehe dazu 1.4.2.2. *Intersexualität*.

<sup>264</sup> Konigsberg, Bill: *Offen hetero*. Berlin: Bruno Gmünder Group 2014, S. 11. [Kurzzitat = Konigsberg: *Offen hetero*]

<sup>265</sup> Vgl. Konigsberg, Bill. *About Bill*. <https://billkonigsberg.com/about/> (4.2.2016).

<sup>266</sup> Vgl. Konigsberg, Bill. *Books*. <https://billkonigsberg.com/books/> (10.2.2016).

In Bill Konigsbergs Roman *Offen hetero*<sup>267</sup>, der in der Originalfassung mit dem Titel *Openly Straight*<sup>268</sup> im Jahre 2013 erschienen ist, geht es um das Leben von Seamus Rafael Goldberg alias Rafe, der in seiner Heimatstadt Boulder geoutet lebt. Rafe lebt bereits seit einigen Jahren „offen schwul“ und ist es leid, immer als der „Schwule“ gesehen zu werden und in die damit verbundenen Schubladen gesteckt zu werden. Er beschließt die Schule zu wechseln und auf einem Internat am anderen Ende des Landes ein neues Leben zu beginnen. Sein Plan ist es, dort als Heterosexueller zu leben und nicht mehr nur auf seine sexuelle Orientierung reduziert zu werden, sondern als das wahrgenommen zu werden, was er ist: Rafe, ein ganz normaler Jugendlicher.

Anfangs scheint sein Plan zu gelingen, doch je stärker er sich mit Ben anfreundet, umso schwieriger wird es für Rafe, seine eigentliche Identität zu verbergen. Infolgedessen trägt er einen inneren Kampf mit sich selbst aus, bei welchem er abzuwiegen hat, ob es für ihn wichtiger ist, sein wahres Ich zeigen zu können oder ob er riskiert, auch an der neuen Schule wieder in die Schublade des „Schwulen“ gesteckt zu werden. Rafe entscheidet sich für die Wahrheit und setzt dadurch seine Freundschaft zu Ben aufs Spiel, da dieser die Gefühle, die Rafe für ihn entwickelt hat, zu erwidern begonnen hat und sich von ihm hintergangen fühlt, als er erfährt, dass dieser schon seit langem weiß, schwul zu sein und sogar geoutet gelebt hat. Für Rafe selbst ist der Schritt jedoch eine Erleichterung, da er nun scheinbar wieder ganz er selbst sein kann.

Auf die Frage, was *Offen hetero* von anderen Coming-out-Romanen unterscheidet, antwortet Konigsberg wie folgt und begründet gleichzeitig die Themenwahl:

[...] As writers, we look for the “white hot centers” and that’s where we tend to set up shop. But with this book, I wanted to move beyond that. I wanted to look at a character who had already done that, one for whom homophobia and coming out were not the main struggles, and I wanted imagine what his life was like. Was it perfect? It turns out that beyond coming out, there’s this pesky business of labels, of feeling forever labeled [...]<sup>269</sup>

---

<sup>267</sup> Konigsberg, Bill: *Offen hetero*. Berlin: Bruno Gmünder Group 2014.

<sup>268</sup> Konigsberg, Bill: *Openly Straight*. New York: Arthur A. Levine Books 2013.

<sup>269</sup> Konigsberg, Bill. Ask Bill. <https://billkonigsberg.com/askbill/> (4.2.2016).

## 8.1. Queere Figuren

Die wichtigste und präsenteste queere Figur in diesem Jugendroman ist der Protagonist und Ich-Erzähler Seamus Rafael Goldberg, der lieber Rafe genannt wird.<sup>270</sup> Rafe ist homosexuell und lebt seit einigen Jahren offen mit seiner Homosexualität. In der 8. Klasse hat er sich vor seinen Eltern geoutet und seit er die Highschool besucht, lebt er offen homosexuell.<sup>271</sup> Rafe steht dazu, schwul zu sein und hat auch kein Problem damit. Auch sein soziales Umfeld macht nie eine große Sache daraus. Für ihn stellt es jedoch ein Problem dar, dass er durch seine homosexuelle Orientierung immer nur als „der Schwule“ wahrgenommen wird und dies von seiner eigentlichen Persönlichkeit ablenkt, so denkt er zumindest. Rafe beschließt einen Neuanfang an einem Jungeninternat namens Natick weit weg von seiner Heimatstadt zu machen, wo er versuchen möchte, von seiner alten Identität Abstand zu nehmen und als Persönlichkeit wahrgenommen zu werden, die sich nicht nur durch ihre sexuelle Orientierung charakterisiert:

Hier, in Natick, konnte ich einfach nur Rafe sein, nicht der schillernde Sohn der zwei verrückten Gavin und Opal. Nicht der >Andere< in der Fußballmannschaft. Nicht der offen schwule Junge, der mit sich im Reinen ist.<sup>272</sup>

Die für den Protagonisten wohl wichtigste Figur in diesem Werk ist Ben. Er wird zu Rafes bestem Freund in Natick. Ihre Freundschaft spielt sich auf einer sehr intellektuellen, fast philosophischen Ebene ab, und geht bald über eine platonische Freundschaft hinaus:

Er [Ben] fuhr fort: »Die Griechen waren schlauer als wir, und die hatten verschiedene Begriffe für verschiedene Arten von Liebe. Es gab *storge*, die Familienliebe. Das betrifft uns nicht. Dann gab es *eros*, die körperliche Liebe. *Philia* ist die brüderliche Liebe, und dann gibt es noch die höchste Form, *agape*, die hochschätzende Liebe, also wenn du die andere Person über dich selbst stellst.«<sup>273</sup>

Rafe verliebt sich in Ben und Ben, welcher eigentlich glaubt heterosexuell zu sein, versteht schnell, dass ihre Freundschaft weit über die *philia* hinausgeht, kann aber anfangs nur schwer mit dieser für ihn neuen Situation umgehen.

Neben Rafe und Ben findet sich eine Vielzahl an anderen nicht heterosexuellen Figuren im Werk, die von verschiedener Bedeutung für die Handlung des Romans sind. Auffällig dabei

---

<sup>270</sup> Vgl. Königsberg: Offen hetero, S. 14.

<sup>271</sup> Vgl. ebd., S. 9.

<sup>272</sup> Ebd., S. 8-9.

<sup>273</sup> Ebd., S. 250.

ist, dass es sich dabei größtenteils um Männer mit einer homosexuellen Orientierung handelt: Einen Nebenrolle spielen Caleb, der offen homosexuell lebt, und der ungeoutete Clay von Rafes ehemaliger Highschool in seiner Heimatstadt Boulder. Clay ist für die Handlung deshalb wichtig, weil Rafe mit ihm erste sexuelle Erfahrungen sammelte. Er kommt jedoch nur in Rafes Reflexionen über diese Zeit vor, wenn er darüber in seinem Tagebuch schreibt, in welchem er darzulegen versucht, warum er sich in Natick für ein Leben als Heterosexueller entschieden hat. Am Rande werden auch noch verschiedene Figuren von PFLAG<sup>274</sup> erwähnt, die Teil dieser Organisation sind, oder die Rafe auf seinen Vorträgen an Highschools zum Thema Homosexualität begegnen. Eine wichtige Rolle in Rafes Leben spielen homosexuelle Schulkollegen am Internat. Am präsentesten davon ist Toby, der beste Freund von Rafes Zimmerkollegen, dessen Homosexualität in Natick bekannt ist. Toby versucht bald nach Rafes Ankunft herauszufinden, wie es um dessen sexuelle Orientierung steht. Außerdem gibt es Robinson, der eine sexuelle Affäre mit Toby hat, seine Homosexualität aber im Verborgenen hält. Rafe weiß darüber Bescheid, weil er die beiden einmal gemeinsam aus dem Wald kommen sieht und seine Beobachtung mit Tobys Andeutungen kombiniert. Ferner muss Robinson Anspielungen bezüglich seiner sexuellen Orientierung von Mitgliedern der Fußballmannschaft über sich ergehen lassen. Erwähnt wird auch, dass Bens Onkel bisexuell war und einer der Schüler und Mitglieder der Gay-Straight Alliance in Natick transsexuell sein könnte. Die Mitglieder der schulischen Gruppierung namens Gay-Straight Alliance werden erst ganz am Ende des Werks erwähnt, als Rafe ihr beitrifft. Toby gehört auch zu dieser Organisation, die restlichen Mitglieder spielen für die Handlung keine Rolle.

## **8.2. Sexuelle Identität: Outing und wieder zurück**

Rafe war sich seiner homosexuellen Identität sehr früh bewusst. Er outete sich im Alter von circa 14 Jahren und lebte offen mit seiner Sexualität. Für Rafe war die Erfahrung des Outings eine sehr positive und sogar fast nebensächliche, die er selbst als eher zufällig passiert beschreibt:

---

<sup>274</sup> Anm.: „[...] PFLAG [= Parents, Families and Friends of Lesbian and Gays] is the nation's [USA] largest family and ally organization. Uniting people who are lesbian, gay, bisexual, transgender, and queer (LGBTQ) with families, friends, and allies, PFLAG is committed to advancing equality and full societal affirmation of LGBTQ people through its threefold mission of support, education, and advocacy.“ (PFLAG. About Pflag. <http://community.pflag.org/page.aspx?pid=191> (19.2.2016)).

Wie die meisten wichtigen Momente meines Lebens war mein Coming-out ein totaler Zufall. [...] Es war also nicht so, dass ich dasaß und mir die plötzliche Eingebung kam: *Wow, ich bin ja schwul!* Ich hatte das schon ziemlich lange gewusst. Wenn es eine Eingebung gab, dann lautete sie: *Ich habe ein Gefühl, und außer mir weiß keiner davon. Vielleicht sollte ich es Mom und Dad erzählen.*<sup>275</sup>  
Das war alles.

Rafe beschreibt die Situation als sehr natürlich und für ihn selbstverständlich. Er wusste, dass seine Eltern positiv auf sein Coming-out reagieren würden und deshalb konnte er, ohne Angst zu haben, offen über seine Gefühle sprechen. Er beschreibt es als logische Konsequenz dafür, das eigene Empfinden mit seinen Eltern teilen zu wollen, denn ihm selbst war schon seit Längerem bewusst, dass er schwul ist – seinen Eltern übrigens auch.<sup>276</sup>

Da Rafe selbst und auch sein Umfeld kein Problem mit seiner Homosexualität haben, fällt es ihm leicht, sie als Teil seiner Identität zu sehen und dazu zu stehen. Problematisch und unangenehm ist für Rafe aber, dass er sich aufgrund seiner Homosexualität oft ins Rampenlicht gerückt fühlt. Seine Eltern, die vor Verständnis für ihn und seine Situation nur so zu sprühen scheinen, übertreiben es für seinen Geschmack oft maßlos. Rafe weiß zwar die Reaktion seiner Eltern auf sein Outing sehr zu schätzen, wirkt aber überfordert und fühlt sich unwohl damit, dass von diesem Zeitpunkt an seine Sexualität überall im Mittelpunkt zu stehen scheint. Ein Beispiel dafür ist die Überraschungsparty, welche seine Eltern zum Anlass seines Coming-outs veranstalten oder die vielen Bücher zum Thema, die Rafe lesen soll („Danke, dass du aus dieser aufregenden Sache etwas Anstrengendes machst, Mom.“<sup>277</sup>). Er hatte zwar das Bedürfnis sein Umfeld über seine sexuelle Identität aufzuklären, möchte das Thema aber nicht als Mittelpunkt seines Lebens ständig präsent haben.<sup>278</sup>

Rafe ist zwar grundsätzlich glücklich mit seinem Leben, er ist aber der Ansicht, oft nur auf seine sexuelle Identität reduziert zu werden. Er will einfach nur Rafe sein:

Nicht der schillernde Sohn der zwei verrückten Gavin und Opal. Nicht der ›Andere‹ in der Fußballmannschaft. Nicht der offen schwule Junge, der mit sich im Reinen ist. [...] Eines Tages wurde ich wach und schaute in den Spiegel, und ich sah das: SCHWUL SCHWUL SCHWUL RAFA SCHWUL SCHWUL [...] Wo war Rafe geblieben? Wo war ich? Das Bild, das ich sah, war so zweidimensional, dass ich mich nicht darin wiedererkennen konnte.<sup>279</sup>

---

<sup>275</sup> Königsberg: Offen hetero, S. 92.

<sup>276</sup> Vgl. ebd., S. 92-93.

<sup>277</sup> Ebd. S. 94.

<sup>278</sup> Vgl. ebd., S. 93-95.

<sup>279</sup> Ebd., S. 9-10.

Als Rafe nach Natick kommt, beschließt er, sich eine neue Identität zuzulegen. Er ist der Ansicht, dass er durch die Tatsache homosexuell zu sein von anderen immer sofort in die fiktive Schublade des Homosexuellen gesteckt wird und so der Mensch, der er eigentlich ist, übersehen wird, was der folgende Textausschnitt zeigen soll:

Ich glaube nicht, dass Schwulsein ein Fluch ist. Ganz bestimmt nicht. Aber uns allen ist klar, dass ein offener Umgang damit viele Folgen hat, die das Leben schwerer machen. Selbst wenn man tolle Eltern hat und auf der Schule gut behandelt wird, gibt es zusätzliche Belastungen. Das Schlimmste für mich ist dieser Blick, mit dem sie mich alle ansehen. Ich hatte es satt, immer angesehen zu werden. [...] Es ist also vielleicht kein Fluch, offen schwul zu sein, aber es ist definitiv scheiß-anstrengend.<sup>280</sup>

Für seine Eltern ist sein Wunsch in Natick erneut ungeoutet zu leben alles andere als nachvollziehbar. Sie können nicht verstehen, wie er sein offenes Leben einfach wieder wegwerfen und folglich die eigene Identität leugnen kann:

>>Mom, in Natick bin ich nicht schwul.<<  
>>Was denn, hetero?<<  
>>Nein.<<  
>>Bi? Bi-neugierig? Queer?<<  
>>Hör auf, Mom, ich bin halt einfach nicht schwul.<<  
[...]  
>>Seamus Rafael. In Gottes Namen ... das ist so viel wie versteckt leben, Schatz. Du hast das doch schon einmal durchgemacht. Warum willst du das wiederholen?<<  
[...]  
>>In Boulder haben alle in mir nur DEN SCHWULEN gesehen. Als müsste man mir in jeder Minute meines Lebens auf die Nase binden, dass ich anders bin.<<<sup>281</sup>

Was ihm dabei jedoch entgeht, ist, dass es wohl einen gewissen Widerspruch darstellt, seine eigene Identität zu verleugnen und gleichzeitig als das wahrgenommen werden zu wollen, was man wirklich ist. Erst als er Ben alles erzählt und dieser enttäuscht ist, von Rafe angelogen worden zu sein, wird ihm klar, dass er einen Fehler gemacht hat und er seine Homosexualität als Teil seiner Identität, also als seine sexuelle Identität, akzeptieren muss:

Ich dachte wahrscheinlich, Schwulsein wäre einfach eine Nebensache und kein wichtiger Teil von mir. Wie ein Pulli, den ich nach Belieben an- und ausziehen kann. Aber das kann ich nicht, oder? So einfach ist das nicht. Es ist in mir drinnen. [...] Als ich versucht habe, aus der Schublade rauszukommen, lebte ich eine Lüge. Am Ende baute diese eine Lüge eine Schranke auf, die viel schlimmer ist als die ursprüngliche.<sup>282</sup>

Rafes Versuch seine Homosexualität nicht zu erwähnen ist für ihn wie das Ablegen der eigenen Identität. Natürlich definiert sich die Identität einer Person nicht nur durch deren

---

<sup>280</sup> Ebd., S. 322-323.

<sup>281</sup> Ebd., S. 149-150.

<sup>282</sup> Ebd., S. 325-326.

sexuelle Orientierung, aber dennoch ist die sexuelle Identität<sup>283</sup> ein Teil jedes Menschen. Der Versuch diese nicht preiszugeben hat bei Rafe dazu geführt, dass er nicht nur sich selbst im Weg stand, sondern auch andere Menschen mit seinem Verhalten verletzt hat. Es wurde gezeigt, dass es für Rafe besser ist, zu seiner Identität zu stehen und er selbst zu sein und dass dies nicht unbedingt bedeuten muss, in eine Schublade gesteckt zu werden, sondern es an jedem selbst liegt, was man aus der eigenen Persönlichkeit macht.

Rafes Mutter findet die richtigen Worte, um ihrem Sohn zu erklären, warum sein Versuch nicht funktioniert hat:

»Ganz einfach, Schatz. Du kannst alles sein, was du nur willst, aber wenn du dich gegen das wendest, was du tief im Inneren bist, wird es dir keine Freude machen.«<sup>284</sup>

### 8.3. Heterosexuelles und homosexuelles Sexualleben

Auch das Thema Sexualität wird im Roman angesprochen. Da im Jugendalter die ersten sexuellen Erfahrungen gesammelt werden<sup>285</sup>, ist die Sexualität auch Thema in der Jugendliteratur. Durch die Thematisierung in Werken, die für Jugendliche dieses Alters gedacht sind, kann eine gewisse Distanz beziehungsweise Unsicherheit zu diesem Thema abgebaut werden.<sup>286</sup>

Eine Szene, in der Ben mit Rafe über seine sexuellen Erlebnisse spricht, beschreibt eine solche jugendliche sexuelle Begegnung besonders gefühlvoll. Ben erzählt Rafe von seinem ersten Mal mit seiner Ex-Freundin Cindy:

»[...] Das war so ... Du weißt ja, wie die anderen immer über Sex reden, als wäre es nur ein Spiel? Für mich war das kein Spiel, Rafe. [...] Aber ich fühlte mich einfach auf unglaubliche Weise offen, und ich glaube, das gefiel mir am meisten daran. Ich könnte ihr das nie erzählen, aber in der Dunkelheit musste ich ein bisschen weinen. Also, zumindest kamen mir die Tränen.«<sup>287</sup>

Königsberg schafft es hier dieses für Jugendliche so wichtige Thema von einer unglaublich sensiblen Seite aus darzustellen. Sex wird in diesem Buch auch anders thematisiert, zum Beispiel durch die Sportler, welche im Kreise ihrer Freunde Sex nicht als ernsthaftes Thema

---

<sup>283</sup> Siehe dazu 1.3.2. *Sexuelle Identität*.

<sup>284</sup> Königsberg: *Offen hetero*, S. 328.

<sup>285</sup> „Mit der Pubertät treten Veränderungen ein, die das infantile Sexualleben in seine endgültige, erwachsene Form überführen: Während der Sexualtrieb bislang vorwiegend autoerotisch ist, findet er nun ein Objekt.“ (Quindeau, Ilka: *Sexualität. Gießen: Psychosozial-Verlag 2014*, S. 17. (Analyse der Psyche und Psychotherapie 8)).

<sup>286</sup> Siehe dazu 3.3. *Als Thema der Kinder- und Jugendliteratur*.

<sup>287</sup> Königsberg: *Offen hetero*, S. 218.

besprechen, sondern, wie Ben auch erwähnt, eher als Wettkampf oder Spiel sehen. Hier drängt sich die Frage auf, ob sie dies nur tun, um ihre Fassade als coole Sportler zu wahren und im Kreise ihrer Freunde gut dazustehen. Wahrscheinlich geht es ihnen tatsächlich um das eigene Image nach außen, welches es nicht erlaubt, Gefühle zu zeigen. Ben ist da anders, er kann über seine Gefühle sprechen und vertraut sie seinem besten Freund Rafe an. Dass Ben über so einen intimen Moment sprechen kann und dabei auch Gefühle zulässt und zeigt, kann eine beispielhafte Wirkung für junge Leser\_innen haben, die sich so vielleicht mit ihm und seinen Gefühlen identifizieren können.

Aber auch die homosexuelle Sinnlichkeit wird im Werk mehrmals thematisiert. Rafe schreibt in seinem Tagebuch über seine ersten homosexuellen Erfahrungen, die er mit Clay gemacht hat:

Ich konnte nicht mal mehr atmen. Seine Lippen pressten sich auf meine Lippen, und obwohl das eher unangenehm war und ich mir meinen ersten Kuss eigentlich anders vorgestellt hatte, ließ ich es zu, weil ich ihn nicht verletzen wollte. Mir war klar, wie viele Nerven ihn das gekostet haben musste.<sup>288</sup>

Im Gegensatz zu Ben stellt er sein Erlebnis eher als enttäuschend dar. Rafe beschreibt, sich danach nicht wohlfühlt zu haben. Außerdem wird seine Enttäuschung über Clays Verhalten danach deutlich, der mit unzusammenhängenden Gesprächsthemen zwar wahrscheinlich nur seine Unsicherheit zu verstecken versuchte, Rafe aber damit verletzte, weil dieser mit einer anderen Reaktion gerechnet hätte.<sup>289</sup> Auch diese ehrliche Enttäuschung von Erwartungen stellt eine Variante dar, wie Jugendliche Sexualität erleben können. Die Ehrlichkeit, mit welcher Rafe darüber in seinem Tagebuch schreibt, kann gleichaltrigen Leser\_innen vermitteln, dass es in Ordnung ist, so zu empfinden.

Als sich die Freundschaft zwischen Rafe und Ben immer mehr in Richtung Liebe zu entwickeln beginnt, werden auch ihre Annäherungen auf körperlicher Ebene im Text dargestellt. Für Ben sind es die ersten sexuellen Erfahrungen mit einem Mann und er glaubt, dass dies auch für Rafe so sei. Obwohl dies nicht so ist, beschreibt Rafe diese Momente ganz anders als jene mit Clay. Auch für ihn sind diese sexuellen Annäherungen etwas ganz

---

<sup>288</sup> Ebd., S. 210.

<sup>289</sup> Vgl. ebd., S. 211-213.

Besonderes, weil er sehr in Ben verliebt ist und sich diese schon seit langem wünscht. Wie Rafe seinen ersten Kuss mit Ben empfindet, zeigt die folgende Textstelle:

Da küsste ich ihn, drückte meinen Mund so lange auf seinen, bis er den Kuss erwiderte. Und er erwiderte ihn. Wir öffneten die Lippen, erst nur ein bisschen, dann immer mehr, bis unsere Münder zwei aufeinandergepresste Os waren. Ich konnte seine Zunge schmecken, so nahe war sie an meiner. Ben atmete in meinen Mund. Es fühlte sich an, als würde ich zum Mond fliegen; eine pulsierende Achterbahnfahrt, die von unten her meinen ganzen Körper erfasste. Ich zitterte.<sup>290</sup>

Auch hier wird wieder deutlich, mit wie viel Gefühl der Autor diese für die Figuren so besonderen Situationen beschreibt. Denn hier wird nicht nur Rafes positives Empfinden beschrieben, sondern auch Bens Unsicherheit. Ben weiß noch nicht, wie er mit diesen für ihn neuen Gefühlen umgehen soll, da er sich seiner sexuellen Orientierung sicher zu sein glaubte. Seine Gefühle für Rafe werfen seine sexuelle Identität durcheinander. Ben muss sich erst über seine (neue) sexuelle Identität klar werden und versucht diese auch vor sich selbst zu rechtfertigen, was in seiner Reaktion auf den Kuss deutlich wird:

Dann packte er mich an den Schultern und sah mir direkt in die Augen. »Und flipp mir deshalb bloß nicht aus, ja? Das ist völlig okay, hörst du? Es ist okay.«  
In seiner Stimme konnte ich allerdings etwas anderes hören. Es war, als würde er zwar mich ansehen, aber mit sich selbst reden.<sup>291</sup>

Rafe ist klar, dass Ben sich mit diesen Worten wohl selbst zu beruhigen versucht. Ben muss lernen, mit der neuen Situation umzugehen und akzeptieren, dass ihm das, was soeben passiert ist, womöglich gefallen könnte. Dies würde außerdem bedeuten, dass seine vermeintliche sexuelle Identität beziehungsweise Orientierung eine andere ist, als er bisher angenommen hat.

Auch an einer anderen Szene lässt sich zeigen, dass Ben zwar Gefallen an seinen Gefühlen für Rafe findet, aber noch nicht weiß, wie er damit umgehen soll. Die beiden küssen sich erneut und dieses Mal gehen sie danach auch noch weiter, sie lassen sich einfach von ihren Gefühlen treiben.

Danach fiel es uns nicht mehr so schwer, Worte zu finden. Es war, als hätte sich etwas in Ben geöffnet, und er konnte nun Dinge aussprechen, die er vorher nicht hatte sagen können.

»Du hast mir gefehlt«, sagte er. »Du hast mir so gefehlt.«  
»Du mir auch. Bist du betrunken?«  
»Ein bisschen. Vielleicht sind wir ja bi?«  
»Vielleicht.«  
»Mein Onkel war bi.«  
»Ach!«

---

<sup>290</sup> Ebd., S. 268.

<sup>291</sup> Ebd., S. 269.

»Ja, und ich meine, das mit Cindy, das gefiel mir auch. Aber es gefällt mir auch mit dir, das war schon sehr okay.«<sup>292</sup>

Sexualität – sowohl Heterosexualität als auch Homosexualität – wird in diesem Roman sehr offen thematisiert und dargestellt. Sexuelle Momente werden immer mit sehr vielen Emotionen seitens der Figuren gezeigt und sehr detailliert, ja fast bildlich, beschrieben. Ferner zeigt sich auch eine sehr natürliche Art, wie die Figuren mit ihren Empfindungen in den oben beschriebenen Situationen umgehen, welche es leicht machen, sich in sie hineinzusetzen und ihre Empfindungen nachzuvollziehen. Diese Natürlichkeit im Umgang mit der eigenen Sexualität ist es, die Rafe so wirklich erscheinen lässt. Gerade was das Thema Sexualität betrifft, kann dies für jugendliche Leser\_innen sehr aufschlussreich, aber auch lehrreich sein, weil sie sich eventuell selbst in ihren Leben mit solchen oder ähnlichen Situationen konfrontiert sehen.

#### 8.4. Gesellschaft

Rafe wächst in einer sehr aufgeschlossenen Gesellschaft auf. Er kommt aus der Stadt Boulder in Colorado, die er selbst als sehr offen und eher alternativ beschreibt. Es dürfte sich um eine Stadt handeln, die dafür bekannt ist, sehr liberal zu sein und in welcher vom gesellschaftlichen Standpunkt aus grundsätzlich sehr viel möglich ist beziehungsweise akzeptiert wird.<sup>293</sup> Auch was verschiedene sexuelle Orientierungen und das Thema Geschlechtsidentität angeht, ist die Stadt Boulder für alles offen, was in Rafes Ausführungen zu den Reaktionen auf seinen außergewöhnlichen Namen deutlich wird:

»Oh, ist deine Mutter Irin?«

»Nein«, lautete meine Antwort.

»Dein ... Vater vielleicht?«, hieß es dann weiter. Ich konnte förmlich sehen, wie sich vor ihrem Auge alle möglichen Kombinationen und Permutationen abwechselten. Schließlich waren wir hier in Boulder. Es konnte sich auch durchaus um zwei Mütter oder um zwei Väter handeln. Oder um einen Vater, eine Mutter und einen Orang-Utan. Oder um drei amische Hipster und eine transsexuelle Aborigine-Meerjungfrau.<sup>294</sup>

Dass Rafe in so einem offenen Umfeld aufwachsen durfte, erleichterte ihm vermutlich den Umgang mit seiner Homosexualität sowie sein Coming-out, da er wusste, dass er nichts zu befürchten hatte und einschätzen konnte, wie darauf reagiert werden würde.

---

<sup>292</sup> Ebd., S. 297.

<sup>293</sup> Vgl. ebd., S. 45.

<sup>294</sup> Ebd., S. 45.

Obwohl das Internat für Jungen in Natick das totale Gegenteil von Rafe ursprünglicher Lebenswelt darstellt, ist nicht der heterosexuellen Norm zu entsprechen auch hier offiziell kein Problem.<sup>295</sup> Außerdem gibt es am Internat eine Gay-Straight Alliance und das Internat tritt dem Thema mit Regelungen gegen Homophobie und Diskriminierung unterstützend entgegen.<sup>296</sup> Trotzdem läuft das Internatsleben nicht ganz so harmonisch, wie es nach außen scheinen mag, denn dieser von der Außenwelt (fast) abgeschottete Ort spiegelt genau das wieder, was in der Gesellschaft bezüglich Vorurteilen und Stereotypen täglich abläuft. Das ist auch Ben und seinem Freund Bryce aufgefallen, welcher sagt

[...], dass Natick so was wie ein Mikrokosmos unseres Landes ist, dass alle immer noch nach irgendwelchen Äußerlichkeiten beurteilt werden. Und das ist nicht nur eine Frage der Hautfarbe. Sportler. Streber. Kiffer. Anscheinend wird niemand als Mensch gesehen.<sup>297</sup>

Natick gibt also ein Bild einer Gesellschaft wieder, in welcher es wichtig ist, einer gesellschaftlichen „Schublade“ zuordenbar zu sein. Dies macht wiederum nachvollziehbar, warum Rafe sich dazu entschieden hat, aus seiner Schublade auszubrechen, auch wenn ihm das fast die eigene Identität gekostet hätte. Eine dieser Schubladen ist jene der Homosexuellen, welche homosexuelle Personen auf ihre sexuelle Orientierung reduziert. Dies ist in weiterer Folge ein Zeichen dafür, dass es sich um eine Gesellschaft handelt, die immer noch gewisse heteronormative Ansichten vertritt. So mag nach außen – sowohl in Natick als auch in der Gesellschaft im Allgemeinen – homosexuell zu sein zwar nicht mehr als negativer Umstand bewertet wird, aber Rafe Fall zeigt, dass betroffene Personen sich immer noch auf ihre Sexualität reduziert fühlen und endlich aus diesem heteronormativen Schubladendenken ausbrechen wollen.

## 8.5. Fazit

In Rafe Fall ist es nicht seine sexuelle Orientierung, die ihn hemmt, sondern sein Umfeld, welches ihm ein Rollenbild aufzwingt, ihn also in die bildliche Schublade steckt. Dies zeigt einerseits, dass diese Gesellschaft sich zwar nach außen sehr aufgeschlossen gegenüber der Queer-Thematik gibt, eigentlich jedoch immer noch nach veralteten Stereotypen und Rollenklischees über Menschen urteilt. Rafe hinterfragt dieses gesellschaftliche Verhalten

---

<sup>295</sup> Vgl. ebd., S. 10.

<sup>296</sup> Vgl. ebd., S. 109.

<sup>297</sup> Ebd., S. 90.

und fragt sich, warum er beispielsweise nicht gleichzeitig der Schwule und der Sportler sein kann. Da ihm sein Umfeld aber das Gefühl gibt, dass dies nicht möglich ist, entscheidet er sich gegen die Schublade des Schwulen, um auszuprobieren, was sonst noch alles zu ihm passen könnte. Die Konsequenz davon ist, dass er seine eigene Identität leugnet, was wiederum negative Auswirkungen auf ihn selbst und die Personen in seinem Umfeld hat. Er bereut es, gelogen zu haben und versteht, warum es wichtig ist, sich selbst und seiner Identität treu zu bleiben. Die zentralen Themen von *Offen hetero* sind also die sexuelle Identität sowie die Identität des jugendlichen Protagonisten im Allgemeinen.

Dennoch ist es interessant, dass ein geouteter Junge den Weg „zurück“ geht, um ungeoutet ein neues Leben zu beginnen und zu sich selbst zu finden. Sein Coming-out, welches auf den ersten Blick so gut verlaufen zu sein scheint, hat in seinem Leben doch einiges verändert. Obwohl er mit seinem Leben glücklich ist und auch zu schätzen weiß, dass seine Familie und seine Freunde so hinter ihm stehen, hat er das Gefühl, falsch wahrgenommen zu werden. Dieses Gefühl hat er zu Recht, denn vor lauter Akzeptanz und Mitgefühl schafft es die Gesellschaft nicht, ihm das Gefühl zu vermitteln, dass er ein ganz normaler Jugendlicher ist. Grund dafür ist, dass im Gegensatz zu heterosexuellen Jugendlichen in seinem Fall als primäres Charakteristikum immer seine Homosexualität gesehen wird.

Rafe erlebt im Laufe des Romans eine Weiterentwicklung. Im Zuge seiner Suche nach sich selbst, welche so charakteristisch für Jugendromane<sup>298</sup> ist, und nach anderen Seiten seiner Persönlichkeit neben jener der Sexualität, lernt er, dass die sexuelle Identität ein wichtiger Teil der Identität eines Menschen ist und dass sie zu leugnen auch heißt, sich selbst zu leugnen. Dennoch hält dieser Roman auch dem heteronormativen Teil unserer Gesellschaft einen Spiegel vor. Es wird gezeigt, dass die heutige Gesellschaft zwar größtenteils frei von Homophobie sowie Vorurteilen gegenüber nicht heterosexuellen Menschen ist und diesen auch meist sehr positiv und respektvoll begegnet, aber auch eine übertriebene Betonung von Verständnis und Toleranz kann für betroffene Personen unangenehm sein, da ihnen so das Gefühl gegeben wird, dass sie anders seien als heterosexuelle Mitglieder der Gesellschaft.

Die Gedanken einer Lehrperson im Werk zum Thema Toleranz sollen dieses Problem abschließend erklären. Mr. Scarborough spricht in dieser Szene aber nicht im Speziellen von Homosexualität, sondern von Respekt, Toleranz und Akzeptanz im Allgemeinen, denn diese

---

<sup>298</sup> Siehe dazu 4.2. *Jugendliterarische Entwicklungen ab 1960*.

Überlegungen und gesellschaftlichen Entwicklungen sind auch auf andere Bereiche, wie beispielsweise verschiedene Hautfarbe, zu übertragen:

»Eigentlich sind Toleranz und Akzeptanz zwei verschiedene Dinge. »Tolerieren« impliziert immer, dass es etwas Negatives gibt, das man toleriert, oder etwa nicht? Aber was bedeutet dann »Akzeptanz«?  
[...]

[Rafe:] »Also, wenn man etwas akzeptieren muss, dann heißt das, dass es nicht so ist, wie es sein soll, oder? Wenn man etwas akzeptieren muss, wie es ist. « [...]

»Es ist schwer, anders zu sein«, sagte Scarborough. »Vielleicht ist die beste Lösung nicht, Unterschiede zu tolerieren oder auch zu akzeptieren, sondern sie zu zelebrieren. Vielleicht würden sich diejenigen, die anders sind, dann geliebter fühlen und weniger, nun, toleriert.«<sup>299</sup>

## 9. Lisa Williamson: Zusammen werden wir leuchten

»Manchmal [...] blicke ich in den Spiegel, und der Junge, der mich anschaut, ist für mich wie ein Fremder, fast wie ein Alien. Ich weiß, dass mein echtes Ich irgendwo da drin ist, aber im Augenblick bin ich in diesem Körper gefangen, den ich jeden Tag immer weniger wiedererkenne. [...]«<sup>300</sup>

Die aus der englischen Stadt Nottingham stammende Lisa Williams studierte an der Middlesex University in London Schauspiel. Neben verschiedenen Engagements als Schauspielerin arbeitete sie auch in einigen Büros, so auch als Administratorin beim *Gender Identity Development Service*. Ihre dortige Arbeit hat sie zu ihrem ersten veröffentlichten Roman inspiriert, in welchem sie sich der Transgender-Thematik widmet: *Zusammen werden wir leuchten*<sup>301</sup> erschien in der Originalausgabe unter dem Titel *The Art of Being Normal*<sup>302</sup> im Jahre 2015.<sup>303</sup> Der Roman wurde bereits für mehrere Literaturpreise, die im Jahre 2016 verliehen werden, nominiert.<sup>304</sup>

*Zusammen werden wir leuchten* erzählt von zwei Jugendlichen, David und Leo, die unterschiedlicher nicht sein könnten, aber doch spüren, dass sie irgendetwas zu verbinden scheint. David ist an der Schule der klassische Außenseiter und er hat ein Geheimnis: David ist transsexuell. Nur seine beiden besten Freunde Essie und Felix wissen drüber Bescheid.

---

<sup>299</sup> Königsberg: Offen hetero, S. 160-161.

<sup>300</sup> Williamson, Lisa: Zusammen werden wir leuchten. Frankfurt am Main: FISCHER Kinder- und Jugendtaschenbuch 2016, S. 214. [Kurzzitat = Williamson: Zusammen werden wir leuchten]

<sup>301</sup> Williamson, Lisa: Zusammen werden wir leuchten. Frankfurt am Main: FISCHER Kinder- und Jugendtaschenbuch 2016.

<sup>302</sup> Williamson, Lisa: The Art of Being Normal. Oxford: David Fickling Books 2015.

<sup>303</sup> Vgl. Williamson, Lisa. About. <http://www.lisawilliamsonauthor.com/about.html> (10.2.2016).

<sup>304</sup> Vgl. Williamson, Lisa. Books. <http://www.lisawilliamsonauthor.com/books/> (10.2.2016).

Auch Leo ist transsexuell, ein Transjunge<sup>305</sup>, der an Davids Schule wechselt, um einen Neuanfang zu machen und gar nicht will, dass dort irgendjemand etwas über seine Vergangenheit als Mädchen erfährt. Die beiden aus sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus stammenden Jugendlichen treffen aufeinander, als Leo David verteidigt, wie dieser vor der ganzen Schule gedemütigt wird. Leo verliebt sich in ein Mädchen und als ihre Beziehung ernster wird, erzählt er ihr, dass er nicht als Junge geboren wurde. Diese hält zwar ihr Versprechen und erzählt niemandem davon, aber die noch frische Liebesbeziehung ist damit beendet. Als ihre Freundin beginnt über Leo im Internet zu recherchieren, weiß plötzlich die ganze Schule von Leos Transsexualität. David versucht für Leo da zu sein, der es in dieser Zeit an der Schule nicht leicht hat. Eine Freundschaft zwischen ihnen entwickelt sich, die in weiterer Folge auch David dabei hilft, den Mut für sein Coming-out zu finden und die ersten Schritte zu einem Leben als Mädchen zu machen.

### 9.1. Queere Figuren

Die beiden zentralen Figuren des Romans, David und Leo, sind beide transsexuell. Neben diesen beiden Figuren spielen keine weiteren queeren Figuren eine wichtige Rolle für die Handlung. Es wird lediglich an zwei Stellen im Werk erwähnt, dass jemand homosexuell ist: Einerseits der Cousin zweiten Grades von Davids Mutter<sup>306</sup> und ferner ist von einem lesbischen Pärchen aus der Schule<sup>307</sup> die Rede. David und Leo sind im Roman beide Ich-Erzähler und die Erzählperspektive wechselt zwischen ihnen.

Zu Beginn des Romans wissen in Davids Fall nur seine beiden besten Freunde Essie und Felix von seiner Transsexualität.<sup>308</sup> Obwohl sich David fest vorgenommen hat, seinen Eltern davon zu erzählen, und dies auch auf seiner To-do-Liste<sup>309</sup> für die Sommerferien vermerkt hat, hat er es, als die Handlung des Romans einsetzt, noch nicht geschafft. David hat in den Sommermonaten zwar immer wieder mögliche Szenen durchgespielt und auch einige Briefe an seine Eltern verfasst, aber sie ihnen dann doch nicht gegeben.

---

<sup>305</sup> Siehe dazu 1.4.2.1. *Transsexualität / Transidentität*.

<sup>306</sup> Vgl. Williamson: Zusammen werden wir leuchten, S. 150.

<sup>307</sup> Vgl. ebd., S. 359.

<sup>308</sup> Vgl. ebd., S. 16.

<sup>309</sup> Vgl. ebd., S. 15.

Leo ist biologisch weiblich und wurde als Megan geboren.<sup>310</sup> Er lebt schon seit längerem als Junge und bekommt seit einigen Monaten auch Hormonblocker.<sup>311</sup> In seiner Familie erfährt er diesbezüglich Rückhalt und die Tatsache, dass er nun das Leben eines Jungen führt, ist bereits zur Normalität geworden. Da er aber diesbezüglich an seiner alten Schule Probleme hatte, verschweigt er seine Vorgeschichte an der neuen Schule, wie es bei Transgender-Personen ohnedies oft der Fall ist.<sup>312</sup>

## 9.2. Geschlechtsidentität und Outing: David

David weiß schon lange, dass er kein Junge sein möchte; der Wunsch als Mädchen zu leben ist bei ihm schon seit seiner Kindheit vorhanden. Bereits in der Volksschule konnte er sich mit seinem biologischen Geschlecht nicht identifizieren, was er dort sogar schriftlich zum Ausdruck brachte:

Als ich acht Jahre alt war, sollten wir in der Schule aufschreiben, was wir einmal werden wollen. Unsere Lehrerin ging in der Klasse herum, und jeder musste aufstehen und vorlesen, was er geschrieben hatte. Zachary Olsen wollte Profi-Fußballer werden und Lexi Taylor Schauspielerin. Harry Beaumont war sich sicher, dass er Premierminister wird. [...]

Nichts von alldem interessierte mich.  
Ich hatte geschrieben:

*Ich möchte ein Mädchen sein.*<sup>313</sup>

An dieser Stelle bleibt offen, wie die Lehrerin in dieser Situation mit Davids Wunsch umgegangen ist, und ob zum Beispiel ein Gespräch mit den Eltern stattgefunden hat oder Davids Empfindungen weiter auf den Grund gegangen wurde. Da David im Alter von 14 Jahren aber immer noch ungeoutet lebt und auch seine Familie von seinem Geschlechtsidentitätsproblem nichts weiß, ist nicht davon auszugehen.

Dass sich David nicht mit seinem biologisch männlichen Körper identifizieren kann, wird bei seinen regelmäßigen „Körperinspektionen“ sehr deutlich. Dabei hält er wöchentlich alle Veränderungen seines Körpers fest, den die Pubertät allmählich zu dem eines Mannes heranwachsen lässt. diese Entwicklung beobachtet David mit großem Unbehagen:<sup>314</sup>

---

<sup>310</sup> Vgl. ebd., S. 219.

<sup>311</sup> Vgl. ebd., S. 217.

<sup>312</sup> Siehe dazu 1.4.2.1. *Transsexualität / Transidentität*.

<sup>313</sup> Williamson: Zusammen werden wir leuchten, S. 7.

<sup>314</sup> Vgl. ebd., S. 17-18.

Als Nächstes stelle ich mich an den Türrahmen und messe meine Größe. Hundertachtundsechzig Zentimeter. Wieder keine Veränderung. Ich gestatte mir einen winzigen Seufzer der Erleichterung. Jetzt komme ich nach unten zu meinem Penis, den ich leidenschaftlich hasse. Ich hasse alles daran: seine Größe, wie ich ihn immer dort hängen spüre und wie er sich so völlig verselbstständigen kann. Ich muss feststellen, dass er seit letzter Woche ganze zwei Millimeter gewachsen ist. Das überprüfe ich noch zweimal, aber das Maßband lügt nicht. Mit einem Stirnrunzeln schreibe ich es auf. [...]

Ich überspringe mein Haar (matschbraun und spröde, ganz egal, wie viele Pflegeprodukte ich verwende), die Augen (grau, langweilig), die Nase (eher spitz) und die Ohren (eher abstehend). Stattdessen drehe ich langsam den Kopf, bis ich mich fast im Profil sehe, damit ich meine Wangenknochen bewundern kann. Sie sind sehr ausgeprägt und hoch und so ziemlich der einzige Teil meines Gesichts, den ich mag. [...]

Ich werfe einen letzten Blick in den Spiegel, auf den Fremden, der mir entgegenblickt. Ich schaudere.<sup>315</sup>

Diese Textstelle lässt spüren, mit wie viel Abneigung David den eigenen Körper sieht, welcher einfach nicht zu dem passen will, was er in seinem Innersten ist: Ein Mädchen. Außerdem wird seine Angst spürbar, dass er immer mehr zu etwas wird, das er nie sein möchte. Die körperlichen Veränderungen, welche die Pubertät mit sich bringt, verändern Davids Körper immer mehr in die „falsche“ Richtung und ihm ist bewusst, dass er so schnell wie möglich handeln sollte, wenn er diesen Prozess aufhalten möchte („Ich bin vierzehn, und langsam läuft mir die Zeit davon.“<sup>316</sup>).

Wenn David abends alleine zu Hause ist, passt er sein äußeres Erscheinungsbild an die von ihm als richtig empfundene Geschlechtsidentität an. Im Laufe der Jahre hat er sich eine kleine Sammlung an Frauenkleidung zugelegt, die er gut versteckt in seinem Zimmer aufbewahrt. Außerdem hat sich David im Internet eine Perücke gekauft und sich mit Internetvideos das Schminken beigebracht. Zu diesen seltenen Gelegenheiten genießt er es ein paar Stunden als Mädchen zu verbringen. Dabei sind es vor allem die alltäglichen Dinge, wie Fernsehen, Pizza essen oder etwa den Geschirrspüler einzuräumen, die er dann am liebsten macht, weil sie ihm das Gefühl vermitteln, ein ganz normales Leben zu führen.<sup>317</sup>

Nach einem Wochenende mit Leo, an welchem David auch erstmals in der Öffentlichkeit als Mädchen unterwegs war, beschließt er, seinen Eltern alles zu erzählen, sich also zu outen. David legt sein sogenanntes „Scrapbook“ auf den Küchentisch, eine Art Tagebuch, in welchem er alles Mögliche betreffend den Themen Frausein und Transsexualität gesammelt

---

<sup>315</sup> Ebd., S. 17-18.

<sup>316</sup> Ebd., S. 11.

<sup>317</sup> Vgl. ebd., S. 152-154.

hat.<sup>318</sup> Dann geht er in sein Zimmer und wartet auf seine Eltern. Als diese schließlich zu ihm kommen, reagieren sie sehr verständnisvoll und mit sehr viel Gefühl.<sup>319</sup>

»David«, sagte er [Davids Vater], »bevor wir weiterreden, möchten wir, dass du etwas ganz Wichtiges weißt. Deine Mutter und ich lieben dich sehr. Das haben wir immer getan, und das werden wir auch in Zukunft. Aber wir brauchen ein klein wenig Zeit, um das hier zu verdauen, okay?«<sup>320</sup>

Davids Eltern nehmen sich viel Zeit, mit ihrem Sohn über alles zu reden und versichern ihm, den Weg mit ihm gemeinsam zu gehen. Sie reagieren also auf Davids Coming-out so, wie es im Idealfall wünschenswert ist, voller Verständnis. Darüber hinaus geben seine Eltern ehrlich zu, dass auch für sie die Situation neu und schwierig ist.<sup>321</sup> Davids Eltern haben schon gemerkt, dass es irgendetwas geben muss, was er ihnen zu sagen versucht. Mehrmals haben sie versucht, ihm zu vermitteln, dass es ok ist, nicht heterosexuell zu sein und seine Mutter hat ihn sogar einmal direkt darauf angesprochen, dass er mit seinen Eltern über alles reden kann und ihm die Chance gegeben sich als homosexuell zu outen.<sup>322</sup> Sie sind aber mit ihrer Vermutung, dass er schwul sei, falschgelegen und waren deshalb auf diese Situation letztendlich nicht vorbereitet. Auch im weiteren Verlauf des Romans stehen Davids Eltern ihm zur Seite und versuchen für ihn da zu sein.

Ferner wird die Frage nach einem neuen, weiblichen Namen thematisiert. Wenn transsexuelle Personen ihr äußeres Erscheinungsbild dem empfundenen Geschlecht anpassen, wird meist auch der Vorname gewechselt, um die neue Identität zu vervollständigen. David hat als Mädchennamen Kate gewählt, weil er von seinen Eltern weiß, dass er Kate geheißen hätte, wäre er als Mädchen geboren.<sup>323</sup>

### 9.3. Identität und Geschlechtsidentität: Leo

Genauso wie David ist sich auch Leo schon seit langem seiner vom biologischen Geschlecht abweichenden Geschlechtsidentität bewusst. Im Gegensatz zu David ist er aber offener damit umgegangen, da zumindest innerhalb der Familie anscheinend schnell klar war, dass er – außer was die biologischen Geschlechtsmerkmale betrifft – kein Mädchen ist.

---

<sup>318</sup> Vgl. ebd., S. 68-69.

<sup>319</sup> Vgl. ebd., S. 339-340.

<sup>320</sup> Ebd., S. 340.

<sup>321</sup> Vgl. ebd., S. 340-342.

<sup>322</sup> Vgl. ebd., S. 149-150.

<sup>323</sup> Vgl. ebd., S. 294.

Ich war schon immer so, wie ich eben war, praktisch von Geburt an. Sie [Leos Mutter] hat am Anfang natürlich abgeblockt, als ich dauernd meinte, dass sie im Krankenhaus einen großen Fehler gemacht haben müssten. Sie sagte dann immer, ich soll die Klappe halten. Aber irgendwann hat sie meiner Nerverei wohl stattgegeben und ging mit mir zu einem Arzt. Als der das ernstgenommen hat und mich zu einem Spezialisten überwies, hat sie auch angefangen, es ernst zu nehmen.<sup>324</sup>

Für Leo gab es also, was seine Familie betrifft, keinen wirklichen Moment des Coming-outs. In welchem Alter er mit der medizinischen Betreuung begonnen hat, ist nicht ganz klar. Aber Leo spricht immer wieder von seiner Therapeutin, die er schon seit geraumer Zeit zu konsultieren scheint und erzählt David, dass er seit einem halben Jahr Hormonblocker bekommt, die die Pubertät stoppen sollen sowie dass ihm ab nächstem Jahr Testosteron verabreicht werden soll.<sup>325</sup> Es lässt sich außerdem festhalten, dass er schon in der frühen Kindheit erkannt haben muss, dass er sich mit seiner Geschlechtsidentität nicht identifizieren kann und dies auch zum Ausdruck gebracht hat, ganz im Gegensatz zu David, welcher diese Erkenntnis lange im Verborgenen gehalten hat.

Es ist ein besonderer Moment für David, als er Leo von seiner wahren Identität erzählt und es ihm dieser überraschender Weise gleichtut. Hier lässt sich von einem zweifachen Outing sprechen, da beide Figuren der jeweils anderen ihre eigentliche Geschlechtsidentität offenbaren. David wäre bis zu diesem Zeitpunkt nie auf die Idee gekommen, dass Leo ein Transjunge sein könnte und reagiert auch völlig überrascht, als ihm Leo plötzlich und unerwartet seinen biologisch weiblichen Körper zeigt:

»Du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen«, sagte ich.

David nickte schwach. Wahrscheinlich trifft es das ganz gut.

»Du bist ein Mädchen«, wiederholte er. Diesmal ist es keine Frage, sondern eher eine Feststellung.

»Tja, ich bevorzuge den Ausdruck ›weiblich geboren‹ oder noch besser ›biologisch weiblich‹, wenn es schon sein muss«, sage ich.

»Aber du siehst aus wie ein Junge«, sagt David verblüfft, »absolut wie ein Junge, total«. <sup>326</sup>

Dieser Textstelle lässt sich entnehmen, dass Leo sich in seiner Identität als Junge angekommen fühlt, er sich in keinsten Weise mehr als weiblich sieht und seinen (noch) weiblichen Körper nicht mehr als Teil seiner Identität wahrnimmt. Außerdem wird hier deutlich, dass einerseits der Moment des Coming-outs für Leo zwar eigentlich schon lange vorbei ist, er aber hier vor David den umgekehrten Schritt macht und ihm von seinem weiblichen Körper erzählt und somit auch seine Vergangenheit als Teil seiner Identität akzeptiert. Ferner ist die Annahme, dass an dieser Stelle der Grundstein für Davids Outing

---

<sup>324</sup> Ebd., S. 229.

<sup>325</sup> Vgl. ebd., S. 217.

<sup>326</sup> Ebd., S. 216-217.

vor seiner Familie gelegt wird, möglich, da Leo für ihn im Folgenden eine Art Vorbildwirkung hat und David von dessen Freundschaft auch hinsichtlich seiner Selbstwahrnehmung und Identität profitiert.

In Leos Fall ist es weniger der Kampf mit der Geschlechtsidentität – er lebt ja mittlerweile als Junge und ist glücklich darüber – sondern der nicht vorhandene Vater, der ihm für das Verstehen und Bilden der eigenen Identität zu fehlen scheint. Leo hat seinen Vater nie kennengelernt und baut sich in seiner Phantasie Geschichten über diesen auf. Sein großer Wunsch ist es, ihn zu finden und mit ihm zu leben, weil er denkt, dass dann alles besser werden würde, ein Neuanfang. Der fehlende Vater und die vielen wechselnden Männer im Leben seiner Mutter haben dazu beigetragen, dass Leo sich unvollständig fühlt und er nie eine (konstante) männliche Bezugsperson hatte. Sein starkes Verlangen, diesen Teil seines Lebens endlich kennenzulernen, zeigt, dass der nicht vorhandene Vater die Konstruktion von Leos Identität durchaus beeinflusst. Als Leo aufbricht ihn zu suchen und die Begegnung mit ihm sehr negativ verläuft, bricht für ihn eine Welt zusammen. Trotzdem war diese Begegnung wichtig für ihn und seine Identität, da er so mit einem Teil seiner Vergangenheit abschließen konnte.

Auch Leos Wahl seines männlichen Namens wird thematisiert. In seinem Fall hat ihn seine Mutter bei der Wahl des neuen Namens unterstützt. Sie hat den Namen vorgeschlagen, weil Leos Sternzeichen Löwe ist und er selbst konnte sich auch sofort damit identifizieren.<sup>327</sup>

#### **9.4. Sexualität und sexuelle Orientierung**

Die sexuelle Orientierung stellt im Werk kein großes Thema dar. Sie wird insofern manchmal kurz angesprochen, da Davids Umfeld glaubt, dass er schwul sei.<sup>328</sup> Er selbst sieht dies aber nicht so, weil er sich zwar von Männern sexuell angezogen fühlt, sich selbst aber als Mädchen sieht und folglich eigentlich heterosexuell ist. Solange David aber als Junge lebt, könnte man durchaus von einer homosexuellen Orientierung sprechen, die Begrifflichkeit

---

<sup>327</sup> Vgl. ebd., S. 295.

<sup>328</sup> Vgl. ebd., S. 150.

müsste aber in jenem Moment auf heterosexuell angepasst werden, in welchem David beginnt als Mädchen zu leben.<sup>329</sup>

In Leos Fall ist es so, dass er als Junge lebt und sich in Mädchen verliebt, also hat auch er eine heterosexuelle Orientierung. Außerdem scheint an der neuen Schule für alle sofort klar zu sein, dass er heterosexuell ist, da er von allen als Junge wahrgenommen wird und ihm diese sexuelle Orientierung als Schlussfolgerung daraus von den Mitschüler\_innen zugeschrieben wird, welche dabei nach heteronormativen Mustern<sup>330</sup> urteilen. Die Angelegenheit wird für Leo in folgendem Moment kompliziert, in dem er beginnt, sich mit Alicia zu treffen. Als es nämlich über das Küssen und erste Annäherungen hinausgeht und Alicia mit Leo schlafen möchte, muss er ihr seine Vorgeschichte erzählen, da sein Körper aus biologischer Sicht immer noch weiblich ist. Alicia kann damit nicht umgehen und beendet die Beziehung. Außerdem reagiert sie enttäuscht darauf, dass ihr Leo nicht früher davon erzählt hat.

Auch David spricht einmal das Thema Sexualität an. Er ist in Zachary verliebt, den er schon von Kindertagen an kennt.<sup>331</sup> David himmelt ihn aber nur aus der Ferne an und erwähnt, dass er weder mit Zachary noch mit jemand anderem je Erfahrungen wie Händchenhalten oder Küssen machen durfte und dass er noch nie eine Beziehung hatte.<sup>332</sup>

## 9.5. Gesellschaft

Als David den sogenannten Alltagstest<sup>333</sup> durchführt, geht es um das Leben als Mädchen in der Gesellschaft. Dabei ist zwar in erster Linie relevant, wie David selbst mit dem gewählten Geschlecht leben kann und auch den Alltag damit meistert, aber natürlich sind in weiterer Folge auch die Reaktionen der Gesellschaft interessant.

Für David ist es ein sehr wichtiger Moment, als er auf der Zugreise mit Leo nach Tripton, um dort dessen Vater zu suchen, seine Mädchenkleidung anzieht, sich schminkt und seine Perücke aufsetzt. David will die weitere Reise und das ganze Wochenende in Tripton als

---

<sup>329</sup> Siehe dazu 1.3.2. *Sexuelle Identität*.

<sup>330</sup> Siehe dazu 1.1. *Heteronormativität*.

<sup>331</sup> Vgl. Williamson: Zusammen werden wir leuchten, S. 41.

<sup>332</sup> Vgl. ebd., S. 151.

<sup>333</sup> Anm.: „Manche der spezialisierten Ärzte verschreiben einem keine Medikamente, bevor man nicht beweisen kann, dass man tatsächlich mit dem gewählten Geschlecht leben kann.“ (Ebd., S. 270).

Mädchen verbringen. Er ist sehr nervös, ob er auffallen wird oder ob ihn jemand als Junge in Mädchenkleidung entlarven wird. Gleichzeitig freut er sich aber darauf, diese neue Erfahrung zu machen und nicht nur versteckt zu Hause und nur für ein paar Stunden als Mädchen zu leben („Jetzt ist es kein Verkleiden mehr, jetzt ist es echt.“<sup>334</sup>).<sup>335</sup>

Dass der Alltagstest zu gelingen scheint, zumindest hinsichtlich Davids Äußerem, spiegelt sich in Leos Gedanken zu Davids „Verwandlung“ wider:

Ich kriege jedes Mal einen Schock, wenn ich ihn ansehe. Nicht, dass er doof aussieht, nein, gar nicht. Aber ich kann mich einfach nicht daran gewöhnen, dass er so ... na ja, eben so angezogen ist. Das merkwürdige ist, dass er gar nicht schlecht aussieht. Die Klamotten stehen ihm sogar, viel besser als alles andere, in dem ich ihn bis jetzt gesehen habe. Er wirkt sicherer, scheint sich wohl in seiner Haut zu fühlen. Ich bekomme bereits Schuldgefühle, weil ich ihn in Gedanken immer noch als »er« bezeichne.<sup>336</sup>

Davids Alltagstest scheint also ein Erfolg zu sein. Dies zeigt sich auch an den Reaktionen von Personen in der Öffentlichkeit, die ihn eindeutig als Mädchen wahrnehmen.<sup>337</sup> Leos Überlegungen zeigen aber auch, wie schwierig es für das Umfeld sein kann, solche Veränderungen zu verarbeiten. Denn wenn es sogar Leo, der selbst einen Wechsel zum anderen Geschlecht erlebt hat, schwer fällt, David als Mädchen zu akzeptieren, ist der Schluss naheliegend, dass es für Freunde und Familie von Transgender-Personen oft sehr schwierig ist, sich auf das neue Geschlecht einzulassen. Ein Beispiel dafür ist auch Alicia, die nach dem abrupten Beziehungsende wieder auf Leo zugeht und einen Neuanfang auf freundschaftlicher Basis mit ihm möchte.<sup>338</sup>

Auch nach seinem Coming-out reagiert Davids unmittelbares Umfeld fast durchwegs positiv auf seine Transsexualität. Während seine Familie und Freunde ihn unterstützten, sind es nur wenige Stimmen am von seinen Freunden veranstalteten Ball, einer Gegenveranstaltung zum eigentlichen Schulball, die Kate alias David beschimpfen und schließlich von Davids Freundin Essie zum Gehen aufgefordert werden.<sup>339</sup> Wie es David beziehungsweise Kate mit den äußeren Veränderungen und dem Ausleben der eigentlichen Geschlechtsidentität weiter ergangen ist, ist leider nicht bekannt, da Davids Outing und der alternative Schulball,

---

<sup>334</sup> Williamson: Zusammen werden wir leuchten, S. 273.

<sup>335</sup> Vgl. ebd., S. 270-272.

<sup>336</sup> Ebd., S. 281.

<sup>337</sup> Vgl. ebd., S. 274 und S. 289-290.

<sup>338</sup> Vgl. ebd., S. 379.

<sup>339</sup> Vgl. ebd., S. 363-364.

an welchem er sich erstmals auch in seiner Heimatstadt in der Öffentlichkeit als Kate zeigt, erst gegen Ende des Romans stattfinden.

Sowie David erfährt auch Leo Rückhalt von seiner Familie und als auch an der neuen Schule publik wird, dass er ein Transjunge ist, werden von der Schule verschiedene Versammlungen einberufen, um die Mitschüler\_innen über das Thema Transgender aufzuklären. Außerdem werden die möglichen Strafen für Mobbing diesbezüglich kommuniziert, um verbale Angriffe einzudämmen, die im Vorfeld stattgefunden haben und die mit diesen Maßnahmen reduziert werden konnten.<sup>340</sup> Doch Leo musste nicht erst an dieser Schule erleben, wie die Gesellschaft auf Personen reagieren kann, die nicht in die allgemeinen Normvorstellungen passen. Auch wenn diese Gesellschaft von Schüler\_innen, also Jugendlichen in Leos Alter, repräsentiert wird, kann fehlendes Wissen über Transsexualität dazu führen, dass transsexuelle Personen von Uninformierten ausgeschlossen oder gemobbt werden. Dies musste Leo an seiner ehemaligen Schule am eigenen Leib miterleben. Dort wurde er im vergangenen Schuljahr Opfer einer Gruppe von Schüler\_innen, die ihn aufgrund seiner Transsexualität gewaltsam angriffen. Dies war auch der Grund für Leos Schulwechsel und seinen Neuanfang in einem neuen schulischen Umfeld.<sup>341</sup>

## 9.6. Fazit

In diesem Werk ist die LGBTI-Thematik sehr zentral, da sie gleich beide Protagonisten des Werks persönlich betrifft. Folglich wird das Thema der Transidentität aus der Sicht von verschiedenen Figuren beleuchtet und ist somit von großer Relevanz für die Handlung des Werks. Die damit verbundene Suche nach der eigenen Identität, oder hier der Geschlechtsidentität, steht vor allem in Davids Fall im Mittelpunkt und hat ihren Höhepunkt in dessen Outing. Für Leo geht es eher darum, so gut als Junge zu leben, dass keiner hinter seine Vergangenheit als Mädchen kommt, das *passing*<sup>342</sup> also so gut als möglich umzusetzen. Die Transsexualität spielt für ihn eine ganz andere Rolle als für David, da er bereits als Junge lebt und meist auch so wahrgenommen wird.

---

<sup>340</sup> Vgl. ebd., S. 347.

<sup>341</sup> Vgl. ebd., S. 223-227.

<sup>342</sup> Siehe dazu 1.4.2.1. *Transsexualität / Transidentität*.

David schafft es im Laufe des Werkes sich so weit weiterzuentwickeln, dass er den großen Schritt des Outing macht und sich am Ende sogar als Kate in die Öffentlichkeit wagt. In seinem Fall ist es interessant zu sehen, dass er selbst schon seit Jahren weiß, dass er transsexuell ist und wie beispielweise die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper zu lösen wäre. Er kämpft jedoch mit einer Hemmschwelle, die aus den Ängsten darüber resultiert, wie sein Umfeld auf seine Transsexualität reagieren wird.

Leo hat diesen Schritt bereits lange hinter sich und lebt als Junge. Aber auch ihm machen die Reaktionen auf die Tatsache, dass er biologisch weiblich ist, zu schaffen. Er macht mit dem Schulwechseln nicht nur einen Neuanfang, sondern quasi auch einen Schritt zurück, da er verheimlicht, ein Transjunge zu sein. Natürlich ist eine Vorgeschichte dieser Art nicht gerade etwas, was unbedingt öffentlich bekannt zu sein hat, aber da Leos Körper aus biologischer Sicht nicht der eines Jungen oder Mannes ist, holt ihn seine Vergangenheit wieder ein und es passiert, wie er befürchtet hatte, dass er nicht so akzeptiert wird, wie er ist.

Beide jugendlichen Figuren erfahren großen Rückhalt aus den Familien und David auch von seinen beiden besten Freunden. Die ersten Reaktionen an der Schule auf ihre Transsexualität fallen für beide hingegen ähnlich ernüchternd aus, da die Mitschüler\_innen nicht damit umzugehen wissen. Hier zeigt der Roman, dass vor allem beim Thema Transgender, also Transsexualität und Intersexualität, gesellschaftlich gesehen noch großes Unwissen vorherrscht. Aufklärungsarbeit und die Informiertheit der Gesellschaft hinsichtlich des Themas könnten Vorurteilen und Diskriminierung vorbeugen, welche im Roman in verschiedensten Ausmaß dargestellt werden: Von verbalen Angriffen bis zu schwerer körperlicher Gewalt wird alles thematisiert.

Der Roman zeigt auf, dass das Thema der Transsexualität trotzdem immer mehr enttabuisiert wird, was sich am Verständnis und der Unterstützung, welche in den Familien der beiden Protagonisten vorhanden sind, deutlich wird. Dennoch ist auch eine gesellschaftliche Spannung vorhanden, die seitens der Mitschüler\_innen spürbar ist und wie bereits erwähnt wahrscheinlich das Resultat von Unwissen und Unsicherheit ist. Aber genau diese Reaktionen machen es Menschen wie David und Leo nicht leicht, offen zu ihrer Geschlechtsidentität zu stehen und in weiterer Folge dem Wunsch nachzukommen, den eigenen Körper auch biologisch gesehen an die empfundene Geschlechtsidentität anzupassen.

## 10. Christine Fehér: Weil ich so bin

Ich will ja gar nicht immer im Mittelpunkt stehen. Ich will einfach nur akzeptiert werden. So, wie ich bin, und weil ich so bin. Mich nicht verstecken müssen. Weder meine männliche noch meine weibliche Seite.<sup>343</sup>

Die Berlinerin Christine Fehér hat ursprünglich eine Ausbildung zur Religionslehrerin absolviert. Sie unterrichtete evangelische Religion an verschiedenen Schulen und tut dies auch aktuell an einer Berliner Grundschule. Dem Schreiben widmet sie sich schon lange und seit 2001 publiziert sie regelmäßig Werke für Kinder und Jugendliche.<sup>344</sup> Dabei ist für sie die Authentizität der darin behandelten Themen für Kinder und Jugendliche wichtig, also die Lebensnähe der Themen.<sup>345</sup> Außerdem wurde Christine Fehér zweifach für ihren Jugendroman *Dann mach ich eben Schluss*<sup>346</sup> ausgezeichnet: Im Jahre 2014 erhielt sie den Literaturpreis *Buxtehuder Bulle* des Jahres 2013 sowie den Jugendliteraturpreis der Stadt Ulm, die *Ulmer Unke*.<sup>347</sup>

Christine Fehérs Jugendroman *Weil ich so bin*<sup>348</sup> erschien Anfang des Jahres 2016 in der Reihe *Carlsen Clips*. In dieser Reihe des Carlsen Verlags werden „Romane in Kurzform, die relevante und brisante Themen für Jugendliche in einfacher, klarer Sprache behandeln“<sup>349</sup> publiziert.

In *Weil ich so bin* geht es um das Leben des 15-jährigen Jona. Der Protagonist ist intersexuell und wurde mit Geschlechtsmerkmalen beider biologischen Geschlechter geboren. Er lebt eigentlich als Junge, zeigt aber gerne auch seine weibliche Seite, die er auch immer wieder öffentlich auslebt. Jona fühlt sich manchmal als Junge, manchmal als Mädchen. In der Pubertät ist ihm immer öfter danach, als Mädchen in die Schule zu gehen, dann ist Jona Joana. Er hat viele gute Freundinnen, die hinter ihm stehen und ihn auch vor gemeinen verbalen Angriffen seitens der Jungs in seiner Klasse verteidigen. Die Jugendlichen in Jonas

---

<sup>343</sup> Fehér, Christine: *Weil ich so bin*. Hamburg: Carlsen Verlag 2016, S. 47. (Carlsen Clips) [Kurzzitat = Fehér: *Weil ich so bin*]

<sup>344</sup> Vgl. Fehér, Christine. Über mich. <http://www.christinefeher.de/index.php/biografie> (1.3.2016).

<sup>345</sup> Vgl. Carlsen Verlag. *Weil ich so bin*.

[http://www.carlsen.de/sites/default/files/produkt/waschzettel/WZ\\_9783551314574\\_WeilichSoBin.pdf](http://www.carlsen.de/sites/default/files/produkt/waschzettel/WZ_9783551314574_WeilichSoBin.pdf) (1.3.2016).

<sup>346</sup> Fehér, Christine: *Dann mach ich eben Schluss*. München: cbt 2013.

<sup>347</sup> Vgl. Fehér, Christine. Auszeichnungen. <http://www.christinefeher.de/index.php/auszeichnungen> (1.3.2016).

<sup>348</sup> Fehér, Christine: *Weil ich so bin*. Hamburg: Carlsen Verlag 2016. (Carlsen Clips)

<sup>349</sup> Carlsen Verlag. *Weil ich so bin*.

[http://www.carlsen.de/sites/default/files/produkt/waschzettel/WZ\\_9783551314574\\_WeilichSoBin.pdf](http://www.carlsen.de/sites/default/files/produkt/waschzettel/WZ_9783551314574_WeilichSoBin.pdf) (1.3.2016).

Umfeld wissen nicht, dass er intersexuell ist, aber sie spüren, dass diesbezüglich etwas anderes ist als bei ihnen selbst. Eigentlich macht es Jona nichts aus, dass er nicht eindeutig ein Junge oder ein Mädchen ist, bis er Gefühle für einen Klassenkameraden entwickelt. Er verliebt sich in Leon und plötzlich scheint alles doch nicht mehr so leicht zu sein.

Grundsätzlich steht Jona aber zu sich selbst. Selbstbewusst akzeptiert er sich so, wie er ist und lebt dies auch aus. Er kann gut einschätzen, wer es gut mit ihm meint und abschätzige Bemerkungen überhört er meistens einfach. Als Jona die Chance bekommt beim Festakt zum Schuljubiläum zu moderieren, kann er endlich zeigen, was er kann und außerdem kann er sich so zeigen, wie er ist. Er moderiert abwechselnd als Junge und als Mädchen.

### 10.1. Queere Figuren

Jona wurde mit sowohl männlichen als auch weiblichen Geschlechtsmerkmalen geboren, er ist intersexuell<sup>350</sup>. In seinem Fall sahen die äußeren Geschlechtsorgane ursprünglich weiblich aus, aber sie haben männliche Hormone produziert. Mit dem Einsetzen der Pubertät haben sie sich immer mehr zum Erscheinungsbild männlicher Geschlechtsorgane verändert, ferner hat Jona neben einer Scheide auch Hoden, die sich im Körperinneren befinden. Sein Körper entwickelt männliche Hormone, welche dieser aber nicht annehmen kann. Hier handelt es sich um eine verschiedener möglicher Formen von Intersexualität. Seine Eltern haben sich bei der Geburt ihres Kindes dazu entschieden, keine operative Geschlechtsangleichung vornehmen zu lassen, sodass er Anlagen beide Geschlechter in sich trägt und diese ausleben kann, wie er es für richtig empfindet.<sup>351</sup>

Bei Rückblenden im Text wird angedeutet, dass Jona als Kleinkind als Mädchen gelebt hat, zumindest ist in diesen Textausschnitten von Jona als „sie“ die Rede. Dies ist das letzte Mal der Fall, als vom zwölften Geburtstag von Jonas bester Freundin Mia erzählt wird.<sup>352</sup> Auch Jona ist zu diesem Zeitpunkt zwölf Jahre alt und es liegt der Schluss nahe, dass mit dem Einsetzen der Pubertät und dem damit verbundenen Wachsen der männlichen Geschlechtsorgane<sup>353</sup> der Wechsel zu einem Leben als Junge stattgefunden hat.

---

<sup>350</sup> Siehe dazu 1.4.2.2. *Intersexualität*.

<sup>351</sup> Vgl. Fehér: *Weil ich so bin*, S. 10-11, S. 60 und S. 80-82.

<sup>352</sup> Vgl. ebd., S. 57-61.

<sup>353</sup> Vgl. ebd., S. 60.

## 10.2. Geschlechtsidentität

Jona ist sich darüber bewusst, dass er hinsichtlich des biologischen Geschlechts anders ist, als die meisten Jugendlichen in seinem Alter. Dank seiner Eltern wusste er immer über seine Situation Bescheid. Sie sind ihm gegenüber stets sehr offen mit dem Thema Intersexualität umgegangen und als es für ihn – damals sie – Zeit wurde die Schule zu besuchen, haben sie ihm seine Besonderheit bezüglich des Geschlechts wie folgt erklärt:

Die meisten Kinder sind entweder Jungs oder Mädchen. Aber ganz, ganz wenige sind eigentlich beides. Zu diesen ganz wenigen gehörst du, Jona. das ist nicht schlimm, nur eben selten. Und interessant.<sup>354</sup>

Aufgrund der Sensibilität seitens seiner Eltern wusste Jona immer, dass es in Ordnung ist, sich nicht eindeutig einem Geschlecht zuordnen zu können. In seinem Fall gelingt die Zuordnung als männlich oder weiblich aber nicht nur auf biologischer Ebene nicht, sondern auch auf jener der Identität. Hinsichtlich der Geschlechtsidentität ist sich Jona sehr unsicher. Er fühlt sich nicht als eindeutig männlich oder weiblich:

Aber ich fühle mich eben immer noch als beides. Mal mehr wie ein Junge, mal mehr wie ein Mädchen. Joana statt Jona, Jona statt Joana. so bin ich eben. Warum sollte ich mich verstellen?

Jona kann sich in gewisser Hinsicht mit beiden biologischen Geschlechtern identifizieren und wechselt auch gerne zwischen den beiden hin und her. Dies könnte auch zusätzlich darauf hindeuten, dass Jona genderqueer<sup>355</sup> sein könnte, was nicht unbedingt mit seiner Intersexualität zusammenhängen muss, welche auch auf körperlicher Ebene stattfindet, von dieser aber durchaus beeinflusst sein kann. Folglich kann und will er sich auch nicht zwischen den Geschlechtern entscheiden, was aber durchaus zu einem späteren Zeitpunkt in seinem Leben der Fall sein könnte.

Ferner gibt es Andeutungen im Text, die ein Mutmaßen über Jonas zukünftige Geschlechtsidentität zulassen. In letzter Zeit gefällt es Jona, als Mädchen also als Joana unterwegs zu sein und er besucht beispielsweise auch die Schule immer wieder im Erscheinungsbild eines Mädchens.<sup>356</sup> Außerdem macht er auch selbst diesbezüglich Aussagen, die für ihn ein weiteres Leben als Mädchen naheliegend machen („Nur weil ich mich in den letzten Jahren mehr zum Jungen entwickelt habe, heißt dies noch lange nicht,

---

<sup>354</sup> Ebd., S. 26.

<sup>355</sup> Siehe dazu 1.4.2. *Transgenderismus*.

<sup>356</sup> Vgl. Fehér: Weil ich so bin, S. 19 und S. 35.

dass ich auch einer bin.“<sup>357</sup>). Auch als Kleinkind, als Jona noch als Mädchen lebte, gab es Anzeichen dafür, dass sich das Kind eher mit dem weiblichen Geschlecht identifiziert als mit dem männlichen. Im Text wird beispielsweise erwähnt, dass Jona beim Malen eines Hochzeitsbildes auch dem Bräutigam einen weißen Schleier gemalt hat.<sup>358</sup> Dies könnte dahingehend ausgelegt werden, dass es sich beim Bräutigam um einen Mann handelt, der lieber eine Frau sein möchte oder eine Person, die Merkmale beider Geschlechter aufweist, womit wieder auf die Intersexualität und die Geschlechtsidentität von Jona verwiesen wäre. Dennoch lässt sich an dieser Stelle nicht sagen, wie sich Jonas Geschlechtsidentität weiterentwickeln wird, da diese auch am Ende des Werks noch nicht gefestigt ist.

### 10.3. Sexuelle Orientierung

Die sexuelle Orientierung wird im Text an ein paar wenigen Stellen kurz thematisiert, stellt aber im Vergleich zur Intersexualität ein sehr kleines Thema dar. Sexualität hingegen wird nur indirekt angesprochen, als Jona gefragt wird, ob er denn Geschlechtsverkehr haben könne.<sup>359</sup>

Hinsichtlich seiner sexuellen Identität scheint sich Jona zu Beginn noch unsicher zu sein. In einem Gespräch mit seinem Vater wird dies deutlich:

„Zu wem fühlst du dich denn hingezogen?“, fragt er [Jonas Vater]. „Zu Mädchen oder zu Jungs?“  
„Keine Ahnung“, antworte ich. „Ich war noch nie verliebt. Hübsch finde ich viele. Mia, Leon und auch ein paar andere aus den anderen Klassen.“<sup>360</sup>

Es stellt sich aber nach und nach heraus, dass sich Jona immer mehr in Leon verliebt. Dies hilft ihm dabei, seine sexuelle Identität zu definieren und folglich wird er sich seiner sexuellen Orientierung immer mehr bewusst:

Die Mädels wollen einen wie mich nicht als Freund, aber ich will sie auch nicht. Mädchen sind für mich Kumpels, Schwestern, so wie Mia. Kribbeln im Bauch spüre ich, wenn ich an Jungs denke. Das weiß ich jetzt. Wegen Leon.<sup>361</sup>

Auch Leon lässt seine Gefühle für Jona immer mehr zu<sup>362</sup> und somit wäre in seinem Falle eine homosexuelle oder bisexuelle Orientierung denkbar. Schließlich kommt es auch zu

---

<sup>357</sup> Ebd., S. 16.

<sup>358</sup> Vgl. ebd., S. 32.

<sup>359</sup> Vgl. ebd., S. 82.

<sup>360</sup> Ebd., S. 27.

<sup>361</sup> Ebd., S. 51.

einem Kuss zwischen den beiden<sup>363</sup> und gegen Ende des Textes scheint sich eine Liebesbeziehung zwischen ihnen anzubahnen.

Ferner ist kurz die sexuelle Orientierung von Jonas Freundin Samka ein Thema, welche auch gerade dabei ist, herauszufinden, ob sie eher heterosexuell oder homosexuell orientiert ist. Außerdem scheint sie sich in Jona verliebt zu haben („Bei dir müsste ich mich nicht entscheiden“<sup>364</sup>).<sup>365</sup>

Die sexuelle Orientierung einzelner Figuren kommt wohl auch deshalb zur Sprache, weil der Protagonist und die Jugendlichen in seinem Umfeld in der Pubertät sind und sexuelle Orientierung und Identität, wie bereits mehrfach erwähnt wurde, in dieser Phase für Heranwachsende wichtige Themen sind.

#### 10.4. Gesellschaft und familiäres Umfeld

Da Jona sehr offen mit seiner Geschlechtsidentität spielt und diese auch je nach Laune mal als Mädchen und dann wieder als Junge auslebt, ist auch in der Öffentlichkeit bekannt, dass Jona nicht unbedingt das ist, was sich die Gesellschaft als einen männlichen Jugendlichen vorstellt. Dennoch wissen seine Klassenkolleg\_innen nichts von seiner Intersexualität. Dass Jona mit seiner Geschlechtsidentität sehr offen umgeht, bringt ihm aber nicht nur Bewunderer. Gerade in der Schule ist der Alltag mit einer Sexualdifferenzierungsstörung<sup>366</sup> nicht leicht:

„Mann, Jona“, stöhnt Leon. „Bist du in den Tuschkasten gefallen, oder was.“  
„Sieht voll schwul aus“, meint Marco. „So tünftig. Ist dir das nicht peinlich?“  
„Warum sollte es?“, frage ich zurück. „Jeder Junge hat auch weibliche Eigenschaften und umgekehrt. Ihr beide auch. [...]“<sup>367</sup>

In dieser Szene ist Jona als Joana in die Schule gekommen. Während die Mädchen ihm für sein Auftreten als Joana Bewunderung schenken<sup>368</sup>, sind es vor allem seine männlichen Mitschüler, die ihm das Leben nicht leicht machen und ihn nicht nur verbal, sondern auch

---

<sup>362</sup> Vgl. ebd. S. 103.

<sup>363</sup> Vgl. ebd., S. 96.

<sup>364</sup> Ebd., S. 84.

<sup>365</sup> Vgl. ebd., S. 84.

<sup>366</sup> Siehe dazu 1.4.2.2. *Intersexualität*.

<sup>367</sup> Fehér: Weil ich so bin, S. 19-20.

<sup>368</sup> Vgl. ebd., S. 35-36.

körperlich verletzt.<sup>369</sup> Die Lehrer\_innen der Schule wissen von Jonas Intersexualität, aber auch der Lehrkörper glänzt nicht unbedingt durch Verständnis für seine Situation:

„Faschingszeit beginnt erst am elften Elften“, sagt er [Herr Breitenbach, der Englischlehrer]. „Wir haben gerade mal Anfang Oktober. [...]“  
[...]  
„Lassen Sie ihn doch“, sagt Mia. „Jona ist eben, wie er ist. Wäre doch langweilig, wenn alle Menschen gleich wären.“  
„Anders sein ist das eine“, meint Herr Breitenbach, „sich deswegen dauernd zur Schau stellen ist was anderes. [...]“<sup>370</sup>

Aber vor allem im familiären Umfeld erfährt Jona Unterstützung. So sind seine Eltern zwar seit einigen Jahren getrennt, auch Unstimmigkeiten hinsichtlich Jonas Entwicklung dürften ein Grund dafür gewesen sein<sup>371</sup>, doch besonders mit seinem Vater hat Jona ein sehr gutes Verhältnis. Jonas Vater und dessen neue Freundin Daniela versuchen ihn so gut es geht zu unterstützen und ihm den Weg durch die Pubertät sowie das Herausfinden seiner Geschlechtsidentität zu erleichtern. Wie sehr sie ihn dabei bestärken, seinen eigenen Weg zu gehen, wird beispielsweise in der folgenden Textstelle deutlich:

Mein Outfit für das Date mit Leon steht. Heute bin ich Joana.  
[...]  
Daniela blickt auf, als ich die Küche betrete.  
„Wow“, sagt sie. „Gut siehst du aus, Jona. Hast du ein Date?“  
„So was Ähnliches“, antworte ich.  
[...]  
„Kann ich deine Ohrringe haben?“  
„Von mir aus auch meine Handtasche“, lacht Daniela. „Wie gefällt er dir, Dirk? Sieht er nicht zum Verlieben aus?“  
„Du meinst sie“, entgegnete mein Vater.<sup>372</sup>

Diesen Rückhalt erfährt Jona in erster Linie in seinem näheren Umfeld, also zu Hause in der Familie sowie von seiner besten Freundin Mia, welche auch von seiner Intersexualität weiß. Aber auch von einigen Mädchen an der Schule wird er unterstützt und als er Samka von seiner Intersexualität erzählt, erntet er von ihr große Bewunderung für seine Stärke.<sup>373</sup>

Im täglichen Leben erfährt Jona also die verschiedensten Reaktionen. Dennoch ist hier augenscheinlich, dass all jene ihm positiven Rückhalt geben, die genauer über seine Intersexualität Bescheid wissen. Dies kann wiederum so ausgelegt werden, dass Jonas

---

<sup>369</sup> Vgl. ebd., S. 39 und S. 93-94.

<sup>370</sup> Ebd., S. 20-21.

<sup>371</sup> Vgl. ebd., S. 59.

<sup>372</sup> Ebd., S. 67-68.

<sup>373</sup> Vgl. ebd., S. 82-83.

Offenheit und sein offener Umgang mit seiner (wechselnden) Geschlechtsidentität der richtige Weg sind, um so akzeptiert zu werden, wie er eben ist.

### **10.5. Fazit**

Der Text hat mit dem Protagonisten Jona eine queere Hauptfigur, die aufgrund ihrer Intersexualität den Roman im Kontext der Queer-Thematik besonders interessant macht. Durch die Thematisierung von Intersexualität wird diese enttabuisiert und als eine mehrerer Möglichkeiten dargestellt, wie sich das biologische Geschlecht einer Person entwickeln kann. Offen werden im Roman Themen wie die körperlichen Anlagen, die Kindheit sowie die Geschlechtsidentität des intersexuellen Protagonisten angesprochen und somit wird den jugendlichen Leser\_innen vermittelt, dass das Thematisieren davon längst kein gesellschaftliches Tabu mehr darstellt.

Dennoch wird auch in diesem Roman wieder deutlich, dass das Leben in der Gesellschaft als Transgender-Person auch heute noch alles andere als einfach ist. Denn obwohl die Gesellschaft hinsichtlich dieser Thematik immer mehr aufgeklärt sein sollte, scheint es trotzdem die Unwissenheit zu sein, welche Anfeindungen und Angriffe, in diesem Fall gegenüber Jona, mit sich zieht. Zu erwähnen sind an dieser Stelle aber auch die positiven Beispiele: Im Roman spielen auch viele Personen eine wichtige Rolle, die Jona in seiner Situation unterstützen, es sind großteils jene, die genau über seine Situation, also die Intersexualität, Bescheid wissen.

Besonders interessant ist auch Jonas eigener Umgang mit seiner Sexualdifferenzierungsstörung. Er ist in einer Phase des Umbruchs, der Pubertät, und es wird deutlich, dass er sich momentan auf der Suche nach der eigenen Identität befindet. Dies äußert sich durch das Ausprobieren verschiedener Geschlechtsidentitäten und Unsicherheiten diesbezüglich. Dennoch steht er immer zu sich selbst und zu seinem Körper. Ferner akzeptiert Jona seine Intersexualität und er hat einen Weg für sich gefunden, sich damit zu identifizieren. Nur als der Fünfzehnjährige plötzlich Gefühle für einen anderen Jungen entwickelt, ist diese neue Situation für ihn unheimlich und seine Geschlechtsidentität scheint ihm erstmals Schwierigkeiten zu bereiten. Letztendlich schafft er es aber, er selbst zu bleiben und sich auch in dieser Situation zu arrangieren.

In diesem Roman wird ein Thema angesprochen, welches auch heute noch nicht gänzlich gesellschaftlich enttabuisiert scheint. Intersexualität stellt in der Gesellschaft selten ein Thema dar und um dieser Tatsache entgegenzuwirken, ist Aufklärungsarbeit wichtig. Diese leistet der Text mit Sicherheit. Außerdem ist er der jugendlichen Lebenswelt der Zielgruppe sehr nahe und schafft es somit die Unmittelbarkeit dieser Thematik zu transportieren.

## **11. Abschließendes Resümee der Analyse**

Ziel des Analyseteils dieser Diplomarbeit war es, zu zeigen, wie die Themen der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität in aktueller Jugendliteratur dargestellt werden, wenn diese nicht dem heteronormativen Verständnis entsprechen. Anhand von fünf ausgewählten Jugendromanen konnte in den vorhergehenden Abschnitten gezeigt werden, dass es sich dabei tatsächlich um Sujets handelt, die aktuell in diesem Genre thematisiert werden und ferner wurde versucht darzulegen, wie diese inhaltlich umgesetzt werden. Die Analyse zeigt einige ähnliche Tendenzen auf, was die Darstellung der angesprochenen Themenbereiche betrifft. Es zeichnet sich ab, dass diese Werke die LGBTI-Thematik als einen Aspekt auf dem Weg zur Herausbildung der eignen Identität von queeren Figuren behandeln. Die Tendenz, dass die Thematik nicht mehr als Problem im Mittelpunkt dieser jugendliterarischen Werke steht, wurde bereits im Theorieteil<sup>374</sup> angesprochen und kann somit bestätigt werden. Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität spielen in den Texten insofern eine wichtige Rolle, als sie einen Teil der Identität eines Menschen ausmachen und sich die jugendlichen Protagonist\_innen in einer Phase ihres Lebens befinden, in welcher deren Festigung eine große Rolle spielt. Sie sind alle mitten in der Pubertät und stellen sich die Frage, wer sie eigentlich sind und was sie ausmacht. Somit setzten sie sich auch mit ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität auseinander.

Um einen Überblick zu geben, wie die queeren Themenbereiche in den Texten nun dargestellt werden, sollen an dieser Stelle zusammenfassend einige Punkte genannt werden, die als thematisch charakteristisch herausgearbeitet wurden: Die Frage nach der eigenen sexuellen Identität stellt, wie bereits mehrmals erwähnt, ein Moment der persönlichen Entwicklung dar, welches sich auch bei einigen Figuren zeigt, wie etwa bei Anna in *Alles nach*

---

<sup>374</sup> Siehe dazu 3.3. *Als Thema der Kinder- und Jugendliteratur.*

*Plan*, die sich diesbezüglich noch nicht sicher ist. Interessant ist, dass gleich in mehreren Werken der gesellschaftliche Wunsch spürbar wird, die Figuren hinsichtlich ihrer sexuellen Orientierung beziehungsweise ihrer Geschlechtsidentität einer offiziellen Begrifflichkeit „zuordnen“ zu können und somit in weiterer Folge eine kollektive Identität zu schaffen. Die damit verbundenen gesellschaftlichen Schubladen stellen vor allem für Rafe in *Offen hetero* ein großes Problem dar, aber auch in *Atalanta Läufer\_in* wird dieses Thema indirekt angesprochen, da sich die Hauptfigur diesen Rollenbildern und Einordnungsversuchen einfach widersetzt und ihre Geschlechtsidentität nicht endgültig festlegt. Aufschlussreich ist außerdem, dass gleich in zwei der Texte eine geoutete Figur sozusagen den „Schritt zurück“ macht, um ihrem Umfeld die eigene Vorgeschichte vorzuenthalten. In einem Fall, in *Offen hetero*, versucht die Figur damit aus einer gesellschaftlichen Schublade auszubrechen. In *Zusammen werden wir leuchten* passiert dies aus Selbstschutz, um mögliche negative Reaktionen zu vermeiden. In beiden Fällen wird aber deutlich transportiert, dass die eigene sexuelle Identität und die eigene Geschlechtsidentität nicht verleugnet werden können, wenn man sich selbst treubleiben will. Des Weiteren ist festzuhalten, dass vor allem im Kontext der Transgender-Thematik auch in den Texten spürbar wird, dass diesbezüglich noch große Unwissenheit in der Gesellschaft vorherrscht und deshalb gerade in diesem Bereich Aufklärungsarbeit unbedingt notwendig ist. Dies wird besonders in *Weil ich so bin* deutlich. Gemeinsam haben die Werke auch, dass es sich um Texte handelt, die aufgrund ihrer jugendlichen Protagonist\_innen und ihrer Verortung in einer Gesellschaft, die der unsrigen entspricht, ein hohes Identifikationspotential für junge Leser\_innen aufweisen und die Figuren in den Werken positive Vorbilder darstellen können. Diese Unmittelbarkeit macht die Werke sehr wertvoll für ein Leserpublikum, welches sich selbst in der Phase der Pubertät befindet und sich somit auch mit Themen wie der sexuellen und der geschlechtlichen Identität konfrontiert sieht.

Diese fünf analysierten Romane stehen stellvertretend für eine Vielzahl an jugendliterarischen Werken, die sich mit der LGBTI-Thematik auseinandersetzen und in den vergangenen Jahren erschienen sind. So kann man sagen, dass diese vermeintliche literarische Nische womöglich gar keine mehr ist, sondern alte Tabuisierungen abgelegt werden konnten und diese Literatur möglicherweise ein neues aufstrebendes Genre darstellt. Dass queere Jugendliteratur längst keine Nischenliteratur mehr im Bereich der

Kinder- und Jugendliteratur darstellt, betont auch der bereits erwähnte Autor Bill Konigsberg. Er ist der Ansicht, dass es sich dabei um einen wachsenden Markt handelt und sieht das Interesse der jungen Leser\_innen in der Tatsache begründet, dass diese in einer Gesellschaft aufwachsen, in der sie beispielsweise häufig im Fernsehen queeren Figuren begegnen.<sup>375</sup> Man könnte also sagen, dass die Kinder und Jugendlichen in einer Gesellschaft aufwachsen, in welcher nicht der Heteronormativität zu entsprechen kein Tabu mehr darstellt, also wenn man so will „alltäglich“ geworden ist.

Genau diese Tendenz konnte auch in der Analyse deutlich gezeigt werden. Die Handlungen der Texte spielen sich in allen fünf Fällen in einer Gesellschaft ab, die auf den ersten Blick den Eindruck erweckt, sehr aufgeschlossen gegenüber der Queer-Thematik zu sein. Nicht heterosexuelle Orientierungen oder Geschlechtsidentitäten einzelner Figuren scheinen oft für diese Figuren selbst eine größere Unsicherheit zu bedeuten, also für deren Umfeld, da gerade bei jugendlichen queeren Figuren, das Entwickeln und Akzeptieren der eigenen sexuellen oder geschlechtlichen Identität einen wichtigen Schritt in einer allgemeinen Phase der Festigung der Identität ausmacht. Auffällig dabei ist auch, dass es sich in den Werken meist um das direkte Umfeld dieser Figuren handelt – also etwa Familie und Freunde – welches durch positive Reaktionen sowie Verhalten immer zu mehr als vorbildlich reagiert und somit eine Gesellschaft abgebildet wird, die so offen und tolerant ist, dass dies fast „zu schön um wahr zu sein“ ist. Da es in der Realität nicht für alle queeren Personen so leicht ist und Anerkennung und Toleranz in unserer Gesellschaft wohl leider doch noch nicht so weit verbreitet sind, wie es in manchen der Romanen der Fall zu sein scheint, haben die jugendlichen Protagonist\_innen auch mit Vorurteilen und Rollenklischees zu kämpfen, die jenen der heutigen Gesellschaft sehr ähnlich scheinen. So lässt sich schlussfolgern, dass in den Werken teilweise ein Idealbild einer der gegenüber der LGBTI-Thematik offenen Gesellschaft gezeigt wird, welches als positives Beispiel dient, jenem der Realität realistischer Weise aber nicht ganz entspricht, vor allem wenn man an Länder und Gesellschaften jenseits der sogenannten „ersten Welt“ denkt. Die Hoffnung besteht aber, dass diese beiden Gesellschaftsbilder sich nach und nach immer mehr annähern werden und in hoffentlich nicht allzu ferner Zukunft ident sein werden.

---

<sup>375</sup> Vgl. Bill Koneigsberg. Ask Bill. <https://billkonigsberg.com/askbill/> (10.4.2016).

Ein Vorschlag dafür wie diese Vision gelingen könnte und zum Beispiel durch Aufklärungsarbeit im schulischen Kontext unterstützt werden kann, wird im letzten Teil dieser Arbeit vorgestellt. Dazu wird nach einigen theoretischen Überlegungen eine Möglichkeit erläutert, wie das Werk *Atalanta Läufer\_in* didaktisch aufbereitet werden kann. Dieser Abschnitt aber soll nun mit einem Zitat beendet werden, welches die Wichtigkeit betont, diese Themen jenseits des heteronormativen Kontextes anzusprechen sowie zu enttabuisieren und somit zu einer Gesellschaft beizutragen, die nicht nur toleriert, sondern viel mehr ihre Vielfalt zelebriert. Dazu sollen an dieser Stelle noch einmal die beeindruckenden Worte von Mr. Scarborough in *Offen hetero* zum Thema Toleranz und Akzeptanz stehen und in Erinnerung gerufen werden:

Vielleicht ist die beste Lösung nicht, Unterschiede zu tolerieren oder auch zu akzeptieren, sondern sie zu zelebrieren. Vielleicht würden sich diejenigen, die anders sind, dann geliebter fühlen und weniger, nun, toleriert.<sup>376</sup>

---

<sup>376</sup> Königsberg: *Offen hetero*, S. 161.

# TEIL C. Didaktischer Zugang

## 12. Exkurs: Sexual- und Gendererziehung im Unterricht

In den Unterrichtsprinzipien, die allgemeine Gültigkeit für alle Schultypen sowie Unterrichtsfächer haben, sind Inhalte formuliert, die es im Unterricht zu thematisieren gilt. Dazu finden sich verschiedene Grundsatzerteilungen des Bundesministeriums für Bildung und Frauen. In jenem zur Sexualpädagogik ist als Zielsetzung unter anderem Folgendes festgehalten:

Zeitgemäße Sexualpädagogik versteht sich heute als eine Form der schulischen Bildung, die altersentsprechend in der frühen Kindheit beginnt und sich bis ins Erwachsenenalter fortsetzt. Dabei wird Sexualität als ein positives, dem Menschen innewohnendes Potential verstanden. Im Rahmen einer umfassenden Sexualpädagogik sollen Kindern und Jugendlichen Informationen und Kompetenzen vermittelt werden, um verantwortungsvoll mit sich und anderen umgehen zu können.<sup>377</sup>

Sehr interessant sind in diesem Erlass die Ausführungen zu den Kompetenzen, welche die Schüler\_innen auf kognitiver und emotionaler Ebene im Bereich Sexualität erwerben sollen.<sup>378</sup> Als Beispiel sollen hier jene dienen, die unter der Unterüberschrift „Haltung entwickeln“ zu finden sind:

### **Kompetenzen zu »Haltungen entwickeln«**

Die Schülerinnen und Schüler ...

... zeigen eine positive Haltung sich selbst und den eigenen Bedürfnissen gegenüber.

... machen sich eigene Einstellungen zu Sexualität und Partnerschaft und persönliche Werthaltungen bewusst.

... sind in der Lage, sich mit anderen Haltungen respektvoll auseinander zusetzen [sic.] und entwickeln eine respektvolle Haltung gegenüber verschiedenen Formen von Sexualität und Identitäten.<sup>379</sup>

---

<sup>377</sup> Bundesministerium für Bildung und Frauen: Grundsatzerteilung Sexualpädagogik. [https://www.bmbwf.gv.at/ministerium/rs/2015\\_11.pdf?51oxnj](https://www.bmbwf.gv.at/ministerium/rs/2015_11.pdf?51oxnj), S. 1 (8.12.2015).

<sup>378</sup> Vgl. ebd., S. 5-6.

<sup>379</sup> Ebd., S. 6.

Im Grunderlass zur Sexualpädagogik wird betont, dass es in den Schulen Ziel sein sollte, die Persönlichkeitsentwicklung der Heranwachsenden in ihrer Gesamtheit zu fördern. Da die sexuelle Entwicklung ein wichtiger Teil davon ist, hat die Bildung auch in diesem Bereich stattzufinden. „Sexuelle Entwicklung [...] verläuft auf kognitiver, emotionaler, sensorischer und körperlicher Ebene“<sup>380</sup> und zieht sich über einen langen Zeitraum in der allgemeinen Entwicklung des Kindes beziehungsweise der Jugendlichen hin. Deshalb sollte auch die Sexualpädagogik in allen Entwicklungsphasen präsent sein und auf die dem Alter entsprechenden Bedürfnisse eingehen.<sup>381</sup>

Infolgedessen findet die Sexualpädagogik in Form von Bildungs- und Lehraufgabe in allen Lehrplänen ihren Platz. Des Weiteren sind sexualpädagogische Schwerpunkte in bestimmten Fächern, wie beispielsweise Biologie und Umweltkunde, Religion oder Psychologie und Philosophie im Lehrplan vorgeschrieben. Außerdem wird vorgeschlagen im Hinblick auf die Sexualerziehung fächerübergreifend zu unterrichten oder fächerübergreifende Bezüge herzustellen sowie diese mit anderen Unterrichtsprinzipien, wie zum Beispiel mit jenem zur Gleichstellung der Geschlechter, zu verbinden.<sup>382</sup>

### **12.1. Was sagt der Lehrplan?**

An dieser Stelle soll Platz sein, die Verankerung der Thematik im Lehrplan exemplarisch für die AHS zu analysieren, womit ein Beispiel gegeben werden soll, da eine Erläuterung der Lehrpläne mehrerer Schultypen den Rahmen sprengen würde. Im AHS-Lehrplan, sowohl für die Unterstufe als auch für die Oberstufe, sind Bildungsbereiche verankert, welche über die Lernziele und fachspezifischen Inhalte in den Unterrichtsgegenständen hinausgehen. Verankert sind diese Bildungsziele im allgemeinen Teil des AHS-Lehrplans, in Teil 1 mit dem Titel *Allgemeine Bildungsziele*. Es handelt sich dabei um Bildungsziele im Bereich der Allgemeinbildung, welche in allen Unterrichtsgegenständen zu beachten sind. Hier wird neben der „Sexualerziehung“ auch die „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern genannt“, womit gleich zwei Punkte angesprochen wären, die in den Kontext der vorliegenden Arbeit passen.<sup>383</sup>

---

<sup>380</sup> Ebd., S. 1.

<sup>381</sup> Vgl. ebd., S. 1.

<sup>382</sup> Vgl. ebd., S. 5.

<sup>383</sup> Vgl. Bundesministerium für Bildung und Frauen: AHS-Lehrplan, Teil 1.

[https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/11668\\_11668.pdf?4dzgm2](https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/11668_11668.pdf?4dzgm2), S. 3 (7.12.2015).

In den Bildungsbereichen sind auch jene Zielsetzungen enthalten, die von folgenden Unterrichtsprinzipien vertreten werden: Gesundheitserziehung, Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern, Medienerziehung, Musische Erziehung, Politische Bildung, Interkulturelles Lernen, Sexualerziehung, [...].<sup>384</sup>

Im Folgenden werden die Bildungsbereiche nach Themengebieten aufgegliedert und genauer erläutert. Im Bildungsbereich *Mensch und Gesellschaft* finden sich folgende Ausführungen zu den oben genannten Bildungszielen in den Bereichen Sexualität und Geschlechter:

Die Schülerinnen und Schüler sind zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit sich selbst und mit anderen anzuleiten, insbesondere in den Bereichen Geschlecht, Sexualität und Partnerschaft. Sie sollen lernen, Ursachen und Auswirkungen von Rollenbildern, die den Geschlechtern zugeordnet werden, zu erkennen und kritisch zu prüfen.<sup>385</sup>

Auch im Bildungsbereich *Gesundheit und Bewegung* wird die Sexualerziehung als eines der Lehrziele festgehalten:

Durch die Auseinandersetzung mit Gesundheitsthemen wie Ernährung, Sexualität, Suchtprävention, Stress ist sowohl das körperliche als auch das psychosoziale Wohlbefinden zu fördern.<sup>386</sup>

Schlussfolgern lässt sich aus diesen allgemeinen Bildungszielen Folgendes: Da diese Bildungsbereiche im allgemeinen Teil des AHS-Lehrplans zu finden sind und deren Formulierung für die Unter- und die Oberstufe gleich sind, kann man festhalten, dass es Aufgabe aller Fächer ist, diese Themen in das Unterrichtsgeschehen einzubinden. Dies kann und sollte auch in allen Schulstufen passieren und muss folglich an die jeweilige Altersgruppe angepasst werden, da die Sexual- und Geschlechtererziehung laut Lehrplan nicht an ein bestimmtes Alter der Lernenden gebunden ist.

Demzufolge haben auch Sexual- und Gendererziehung, die über die Heteronormativität hinausgehen, Platz im Unterricht aller Fächer zu finden. Und ferner stellen Themen wie Geschlechtsidentität oder Rollenbilder Themen dar, die es in allen Unterrichtsfächern zu beachten und zu thematisieren gilt. Dass es sich dabei, wie oben schon angedeutet, keinesfalls um einen heteronormativen Zugang zur Sexualpädagogik handeln soll und es in diesem Kontext auch wichtig ist, nicht heteronormative Sexualität und Identität zu besprechen, unterstreichen Timmermanns und Tuider:

---

<sup>384</sup> Ebd., S. 3.

<sup>385</sup> Ebd., S. 3.

<sup>386</sup> Ebd., S.4.

Vielfalt in der Sexualpädagogik zu thematisieren und eventuell auch zu erfahren, bereichert mit Sicherheit die eigene Weltsicht. [...] Von Vielfalt zu lernen meint, tatsächlich die Aufmerksamkeit auf Fremdes zu richten, sie aktiv herauszufordern und zu nutzen. Dies gelingt, wenn Verschiedenheiten nicht gleichgültig nebeneinander stehen bleiben, sondern durch eine Auseinandersetzung mit den Bedingungen der eigenen Position, durch eine aktive Toleranz, also Respekt auch vor dem Nicht-Verstandenen, und durch die Fähigkeit, Unentschiedenes auszuhalten, angenommen werden.<sup>387</sup>

Mit dem Begriff *Vielfalt* sind hier nicht nur sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität gemeint, sondern auch etwa Alter, Herkunft, Religion oder unterschiedliche persönliche Erfahrungen sowie verschiedenste individuelle und gesellschaftliche Positionen zum Thema.<sup>388</sup> Da *Vielfalt* aber auch im Kontext der Thematik dieser Arbeit sehr passend ist, scheint dieses Konzept von Sexualpädagogik als Basis für die didaktischen Überlegungen in den folgenden Abschnitten sehr vorteilhaft. Diese Erkenntnis soll nun als Grundlage für den weiteren Verlauf dieser Arbeit dienen und es gilt, einige Möglichkeiten darzustellen, wie diese Vielfalt im Bereich von sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität im Besonderen im Deutschunterricht Gegenstand sein kann.

## **12.2. Möglichkeiten im Deutschunterricht**

Wie in Abschnitt 3.3. bereits erläutert wurde, stellt die Kinder- und Jugendliteratur eine besonders gewinnbringende Möglichkeit dar, Inhalte, die in den Bereich der Sexual- und Geschlechtererziehung fallen, zu thematisieren. Der bereits mehrfach zitierte Cyrus Dethloff spricht von einem besonderem Potential dieser Literatur, Tabuthemen anzusprechen und den jugendlichen Leser\_innen dabei behilflich sein, gesellschaftliche Vorgänge und Normen aufzuzeigen und diese kritisch zu hinterfragen.<sup>389</sup> Dies ist auch ein Grund dafür, warum in Teil B dieser Arbeit jugendliterarische Werke analysiert wurden und im weiteren Verlauf eines dieser Werke zum Thema Geschlechtsidentität herangezogen und im Rahmen dieser Arbeit didaktisch bearbeitet wurde.

Das Potential, welches Literatur bereithält und deren Verwendung im Klassenzimmer so lohnend macht, thematisiert Kaspar H. Spinner. Er schreibt: „Literarisches Lesen ist ein Spiel

---

<sup>387</sup> Timmermanns, Stefan / Tuider, Elisabeth: Sexualpädagogik der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für die Schule und Jugendarbeit. Weinheim/München: Juventa Verlag 2008, S. 40.

<sup>388</sup> Vgl. ebd., S. 18.

<sup>389</sup> Vgl. Dethloff: Jungenpaare, Mädchenpaare, S. 18-19.

mit den Perspektiven<sup>390</sup>. Damit ist ein Prozess gemeint, der sowohl bewusst als auch unbewusst beim Lesen abläuft. Dabei treffen eigene und fremde Perspektiven aufeinander und die Identifikation mit Neuem wird möglich. So kann auch das Auseinandersetzen mit den verschiedensten Figurenperspektiven sinnvoll sein, wofür sich besonders produktionsorientierter Literaturunterricht eignet.<sup>391</sup> Dieses Spiel mit verschiedenen Perspektiven sowie die Möglichkeiten zur Identifikation unterstreichen erneut, warum sich gerade Jugendliteratur zur Auseinandersetzung mit Themen der sexuellen und geschlechtlichen Identität eignet.

Im Theorieteil dieser Arbeit wurden bereits einige mögliche Ansätze zum Einsatz von Kinder- und Jugendliteratur im Deutschunterricht vorgestellt.<sup>392</sup> Eine weitere Methode, wie mit dieser Literatur im Kontext Schule gearbeitet werden kann, ist das Lesetagebuch. Da diese Form zur Auseinandersetzung mit literarischen Texten ein sehr hohes Maß an Identifikationshilfen mit dem Text oder dessen Figuren<sup>393</sup> aufweist, soll diese das Lesen begleitende Methode an dieser Stelle kurz vorgestellt werden:

Das Tagebuch wird in diesem Konzept als *Lern- und Mitteilungsmedium* genutzt, das nicht nur die Selbstständigkeit der Schreiber herausfordert, sondern auch Einblicke in die Lernprozesse ermöglicht, die Entfaltung individueller Arbeits- und Lernstrategien fördert und Lesen und Schreiben zusammenführt.<sup>394</sup>

Beim Lesetagebuch geht es also darum, sich schriftlich mit den Inhalten gelesener Bücher auseinanderzusetzen und das Gelesene zu verarbeiten. Es handelt sich um eine Methode, welche die subjektive Wahrnehmung sowie die individuellen Prozesse, die beim Lesen ablaufen, veranschaulichen kann. Das Lesetagebuch bietet den Lernenden die Möglichkeit, sich zu gelesenen Inhalten schriftlich so zu äußern, wie es ihnen gerade in den Sinn

---

<sup>390</sup> Spinner, Kaspar H.: Im Spiel der Perspektiven. Lesepsychologische und erzählanalytische Überlegungen zur Kinderliteratur, S. 315. In: Cromme, Gabriele / Lange, Günter (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur. Lesen – Verstehen – Vermitteln. Festschrift für Wilhelm Steffens. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2001, S. 306-316. (Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur; Bd. 1)

<sup>391</sup> Vgl. ebd., S. 315.

<sup>392</sup> Siehe dazu 4.3. *Jugendliteratur im Klassenzimmer*.

<sup>393</sup> Vgl. Meier, Bernhard: „Mein liebes Lesetagebuch“ – Lesen und Schreiben mit Peter Härtlings *Jette, Roman für Kinder* in einer vierten Grundschulklasse, S. 56. In: Cromme, Gabriele / Lange, Günter (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur. Lesen – Verstehen – Vermitteln. Festschrift für Wilhelm Steffens. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2001, S. 48-58. (Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur; Bd. 1) [Kurzzitat = Meier: Lesetagebuch]

<sup>394</sup> Hintz, Ingrid: Das Lesetagebuch: intensiv lesen, produktiv schreiben, frei arbeiten. Bestandsaufnahme und Neubestimmung einer Methode zur Auseinandersetzung mit Kinder- und Jugendbüchern im Deutschunterricht. Hg. v. Lange, Günter / Ziesenis, Werner. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2005, S. 90. (Deutschdidaktik aktuell; Bd. 12) [Kurzzitat = Hintz: Das Lesetagebuch]

kommt.<sup>395</sup> Dabei ergeben sich folgende Funktionen, die das Schreiben in diesem Kontext haben kann:

Schreibfunktionen des Lesetagebuchs

- Schüler schreiben auf, was sie „bewegt“, was ihnen „durch den Kopf geht“ (assoziatives Schreiben)
- Schüler wollen sich ausdrücken (expressives Schreiben)
- Schüler wollen sich mitteilen (kommunikatives Schreiben)
- Schüler wollen sich mit Figuren im Buch identifizieren (identifikatorisches Schreiben)
- Schüler nehmen eine distanziert-kritische Haltung zum Buch ein (distanziert-kritisches Schreiben)
- Schüler setzen sich als Individuen mit dem Buch auseinander (individuell-authentisches Schreiben)<sup>396</sup>

Infolgedessen ist die Lehrperson zwar in einer begleitenden und beratenden Funktion wichtig, korrigiert und überarbeitet sollten die Einträge im Lesetagebuch jedoch nicht werden. Festzuhalten ist ferner, dass das Lesetagebuch in gewisser Hinsicht dem privaten Tagebuch sehr ähneln kann, so können die Einträge formell sehr ähnlich sein und außerdem gilt auch hier, dass beim Schreiben grundsätzlich alles erlaubt ist. Dennoch unterscheiden sich diese beiden Formen des Tagebuchschriftens in einem sehr fundamentalen Punkt: Das Lesetagebuch bleibt nicht privat und wird zumindest von der Lehrperson gesehen, von welcher auch meist eine Rückmeldung darauf gegeben wird.<sup>397</sup>

Das Lesetagebuch soll also dazu beitragen, Gelesenes zu reflektieren und sich eine eigene Meinung darüber zu bilden. Es bietet den Lernenden die Möglichkeit beim Lesen empfundene Emotionen festzuhalten, den Text zu kommentieren und auch zu kritisieren, wobei es zu einer selbständigen Auseinandersetzung mit dem Text kommt, welche die Grundlage für die weitere Analyse und Arbeit am Werk im Unterricht darstellen kann.<sup>398</sup>

Die eben angeführten und erläuterten Eigenschaften des Lesetagebuchs sind die Begründung dafür, warum dieser Methode eine wichtige Funktion bei den Didaktisierungsvorschlägen im nächsten Abschnitt dieser Arbeit zukommt. Besonders das hohe Potential zur Identifikation mit dem Text sowie die Tatsache, dass die Lernenden für sich selbst arbeiten, waren ausschlaggebend dafür, dass das didaktische Material, welches im Zuge dieser Arbeit entstanden ist, viele Arbeitsblätter beinhaltet, welche auf diesem Prinzip basieren. Im Folgenden soll dieses didaktische Material vorgestellt werden.

---

<sup>395</sup> Vgl. ebd., S. 91-92.

<sup>396</sup> Meier: Lesetagebuch, S. 56.

<sup>397</sup> Vgl. Hintz: Das Lesetagebuch, S. 91-92.

<sup>398</sup> Vgl. Meier: Lesetagebuch, S. 56-57.

### **13. Ein Vorschlag zu einer möglichen Didaktisierung: Ein didaktisches Begleitheft zu *Atalanta Läufer\_in***

Im Zuge dieser Arbeit war es ein Ziel, Unterrichtsmaterialien zu entwickeln, welche es ermöglichen, die in dieser Diplomarbeit angesprochenen Themengebiete auch im Deutschunterricht zu behandeln. Letztendlich wurde dafür das Werk *Atalanta Läufer\_in* von Lilly Axster ausgewählt, um dieses hier exemplarisch didaktisch aufzubereiten. Zu dieser Auswahl ist es gekommen, da es sich um einen original deutschsprachigen Text handelt, der die Thematik der Geschlechtsidentität behandelt, dies aber von einem sehr „experimentellen“ Standpunkt aus tut und somit keine spezielle Richtung der LGBTI-Thematik in den Mittelpunkt rückt. Die Geschlechtsidentität der Hauptfigur wird dabei dekonstruiert und in Frage gestellt, womit ein besonders interessanter Zugang zum Thema ermöglicht wird (siehe dazu auch Abschnitt 7. *Lilly Axster: Atalanta Läufer\_in*). Die in diesem Kontext entstandenen didaktischen Materialien sind für den Einsatz in der Sekundarstufe II gedacht, da der jugendliterarische Text Leser\_innen anspricht, die sich selbst in einer Phase der Festigung beziehungsweise des Infrage-Stellens der eigenen Identität befinden, was fraglos auf die Zeit der Pubertät zutreffend sein kann. Der Text an sich könnte durchaus schon gegen Ende der Sekundarstufe I gelesen werden; weil die entwickelten Materialien aber in erster Linie zur selbständigen Arbeit und Auseinandersetzung mit dem Werk gedacht sind, werden diese für einen Literaturunterricht der Sekundarstufe II vorgeschlagen. Da außerdem die Sprache des Textes teilweise sehr komplex ist und ferner Textsorten der neuen kompetenzorientierten Reifeprüfung zum Einsatz kommen, liegt es nahe, die im Rahmen dieser Diplomarbeit entwickelten Materialien in Hinblick auf eine Lektüre und Erarbeitung von *Atalanta Läufer\_in* zu Beginn der Sekundarstufe II zu verwenden.

Es wurde ein Begleitheft mit einer Sammlung an Arbeitsblättern und Arbeitsaufträgen entwickelt, die bei der Klassenlektüre beziehungsweise Einzellektüre von *Atalanta Läufer\_in* unterstützend eingesetzt werden können. Es handelt sich dabei um Material zu insgesamt 17 verschiedenen Textabschnitten mit den unterschiedlichsten Arbeitsaufträgen, welche entweder als Gesamtes, also als Arbeitsheft, oder auch einzeln je nach Bedarf im Unterricht verwendet werden können. Für diese Arbeitsblätter wurden in erster Linie produktorientierte Arbeitsaufträge entwickelt, aber auch kompetenzorientierte

Aufgabenstellungen kommen zum Einsatz. Eine besondere Rolle spielt die Methode des Lesetagebuchs, welches in einer teilweise gelenkten Form gleich mehrmals für Aufgabenstellungen in diesem Begleitheft herangezogen wurde. Die einzelnen Arbeitsblätter, welche im Anhang dieser Arbeit zu finden sind, sollen nun anhand einer Übersicht vorgestellt werden:

	Arbeitsphase	Titel	Text <sup>399</sup>	Übungsform	Ziele
1.	Einstieg ins Thema und Vorentlastung	Vor dem Lesen – Selbstreflexion	Im Vorfeld	Fragestellungen, die mit Multiple-Choice-Optionen oder kurzen Sätzen zu beantworten sind	Selbstreflexion zur Thematik: Reflexion der eigenen Geschlechtsidentität; Vorwissen aktivieren – um die Privatsphäre zu sichern, wird das Arbeitsblatt am Ende der Übung zugeklebt und somit unleserlich gemacht
2.		Typisch Mann... Typisch Frau...		Brainstorming; Fragestellungen	Reflexion gesellschaftlicher Vorurteile, Verallgemeinerungen und Rollenbilder
3.		Begriffslexikon		Zuordnungsübung	Sicherung von wichtigen Begrifflichkeiten; Aufbau von themenspezifischem Fachwissen
4.	Erarbeitungsphase	Steckbrief der Hauptfigur	S. 5-12	produktorientierter Schreibauftrag	kreativer Schreibauftrag, um den Identifikationsprozess mit der Hauptfigur anzuregen
5.		Lesetagebuch (I)	S. 12-21	Eintrag ins Lesetagebuch	Reflexion und Auseinandersetzung mit dem Text
6.		Internetrecherche (I)	S. 21-27	Zusammenfassung einer mythologischen Erzählung; Bildrecherche	Erarbeiten von Hintergrundinformationen
7.		Verfasse einen Bericht	S. 28-39	produktorientierter Schreibauftrag	Reflexion von Geschehnissen im Text durch deren Aufgreifen und Thematisierung im Schreibprozess; Üben der Textsorte Bericht

<sup>399</sup> Seiten im Werk *Atalanta Läufer\_in* nach deren Lektüre das jeweilige Arbeitsblatt vorgesehen ist.

8.		Lesetagebuch (II)	S. 39-50	Eintrag ins Lesetagebuch	Reflexion und Auseinandersetzung mit dem Text
9.		Der Gendergap	S. 50-61	Informationsmaterial; ein kurzer Text muss gendergerecht umformuliert werden	Erarbeiten eines gendersensiblen Sprachgebrauchs sowie dessen Übung durch Umsetzung
10.		Lesetagebuch (III)	S. 61-69	Eintrag ins Lesetagebuch	Reflexion und Auseinandersetzung mit dem Text
11.		Lesetagebuch (IV)	S.69-75	Eintrag ins Lesetagebuch	Reflexion und Auseinandersetzung mit dem Text
12.		SEHR	S. 76-83	produktorientierter Schreibauftrag	Aktueller Beitrag zur Genderdebatte wird reflektiert; Üben der Textsorte Kommentar
13.		Lesetagebuch (V)	S. 83-100	Eintrag ins Lesetagebuch	Reflexion und Auseinandersetzung mit dem Text
14.		Lebenslauf	S. 100-111	produktorientierter Schreibauftrag	Reflexion der Figurenentwicklung

15.		Ein Brief von Ata_lans Eltern	S. 111-126	produktorientierter Schreibauftrag	Reflexion der Beziehungskonstellationen; Üben der Textsorte Brief (bzw. E-Mail)
16.		Internetrecherche (II)	S. 126-136	Erarbeiten von Hintergrundinformationen und Definition von wichtigen Begrifflichkeiten	Reflexion von „Schubladen-Denken“ im Kontext sexueller und geschlechtlicher Identitäten; Aufbau von Fachwissen zur Thematik
17.	Ergebnissicherung	Textinterpretation	S. 136-153	kompetenzorientierter Schreibauftrag	Abschließende Gesamtinterpretation; Erlangtes Wissen soll gezeigt werden; Üben der Textsorte Textinterpretation

**Tabelle 1: Übersicht - Arbeitsblätter**

Diese Arbeitsblätter verstehen sich als Begleitmaterial und können, wie bereits erwähnt, im Unterricht ergänzend zum Einsatz kommen. Auch ob nur ausgewählte Arbeitsblätter verwendet werden oder die Lernenden das gesamte Arbeitsheft erhalten, ist je nach Unterrichtsplanung in beiden Formen denkbar. An dieser Stelle wird vorgeschlagen, dass die Arbeitsblätter in Einzelarbeit bearbeitet werden. Diese Sozialform erscheint deshalb als sinnvoll, da es sich bei Lese- und Reflexionsprozessen um sehr individuelle Vorgänge handelt. Außerdem soll den jugendlichen Leser\_innen Raum gegeben werden, sich der Thematik ohne mögliche Hemmungen vor Klassenkolleg\_innen nähern zu können. So kann sichergestellt werden, dass die Lernenden ehrliche Überlegungen anstellen und die Reflexion der Inhalte nicht durch äußere Faktoren beeinflusst wird. Der fehlende Einsatz von anderen Sozialformen kann im Unterricht, der um die Klassenlektüre herum beziehungsweise im Anschluss daran stattfindet, von der jeweiligen Lehrperson individuell ergänzt werden.

Die Arbeitsblätter sind für verschiedene Unterrichtsphasen gedacht: Den Einstieg, die Erarbeitungsphase und die Ergebnissicherung. Jene Arbeitsblätter, die für den **Einstieg** ins Themenfeld, welches später im Werk behandelt wird, gedacht sind, sind für die Phase vor der eigentlichen Lektüre entwickelt worden. Sie zielen darauf ab, die Lernenden an die Thematik der Geschlechtsidentität heranzuführen. Durch Übungen, die eine Selbstreflexion anstreben, soll das Werk vorentlastet werden. Den Lernenden werden eigene Berührungspunkte mit dem Thema in Erinnerung gerufen, womit ein vorurteilsfreier Rahmen für die weiteren Arbeitsphasen gesichert werden soll. Des Weiteren sollen in dieser Phase einige wichtige Begrifflichkeiten geklärt werden, die für die weitere Auseinandersetzung mit dem Thema von Relevanz sind.

Der Großteil der Arbeitsblätter ist für die **Erarbeitungsphase** vorgesehen, welche die eigentliche Lektüre, also das eigentliche Lesen des Textes, begleiten sollen. In dieser Phase sollen die Lernenden einerseits die gelesenen Textabschnitte reflektieren und sich andererseits nach und nach immer mehr mit dem Thema Geschlechtsidentität auseinandersetzen. Die Reflexion über die Inhalte des Textes soll beispielsweise durch Einträge in eine Art Lesetagebuch gesichert werden, die teilweise durch Textzitate oder Schlagworte angeregt werden sollen. Diese Einträge sind dazu da, Gedanken zum Gelesenen festhalten zu können, zu hinterfragen oder Zusammenhänge zu erkennen. Mit dieser

Zielsetzung wurden auch einige weitere produktorientierte Schreibaufträge gestaltet, die im Kontext des Themas der Geschlechtsidentität beziehungsweise des Werkes an sich stehen. Ferner wurden auch kleinere Rechercheaufgaben eingebaut, die den Lernenden zu Hintergrundwissen in einigen für das Verständnis des Textes relevanten Bereichen verhelfen sollen. Je nachdem, wie die Klassenlektüre in das Unterrichtsgeschehen eingebettet wird, können die einzelnen Arbeitsblätter sowohl als Hausübung, aber auch während der Deutschstunde ausgearbeitet werden. Wichtig dabei ist nur, dass vor dem Erledigen der Arbeitsaufträge der auf dem jeweiligen Arbeitsblatt angegebene Textabschnitt gelesen wurde und nicht bereits im Text weitergelesen wurde, da manche Inhalte oder Ergebnisse der Arbeitsaufträge für die weitere Lektüre von Bedeutung sein können. Durch diese den Leseprozess begleitenden Arbeitsblätter soll in der Erarbeitungsphase eine schrittweise Annäherung und in weiterer Folge eine Vertiefung der Thematik erfolgen. Da dies vorwiegend in schriftlicher Form passiert, können sich die Lernenden diesem Themengebiet sehr frei annähern, ohne unangebrachte Reaktionen auf Wortmeldungen im Plenum befürchten zu müssen. Diese Anmerkung schließt natürlich Diskussionsrunden und literarische Gespräche im Deutschunterricht mit Bezug auf dieses Werk keineswegs aus, welche im die Lektüre begleitenden Unterricht sogar sehr wünschenswert wären. Durch die Einzelarbeit mit den Arbeitsblättern kann aber der individuelle Reflexionsprozess gesichert werden sowie die Möglichkeit gegeben werden, die eigene Meinung oder Gefühle ohne Hemmungen zu äußern. Dies wird ferner dadurch sichergestellt, dass die ausgefüllten Arbeitsblätter und die im Rahmen der Arbeitsaufträge entstandenen Texte wirklich nur die Lehrperson zu Gesicht bekommt.

Eine abschließende Textinterpretation, welche das gesamte Werk behandeln soll, kann als eine mögliche Form der **Ergebnissicherung** gesehen werden. Nach der Lektüre des gesamten Werks und dem begleitenden Erfüllen der Arbeitsaufträge und eventuellen Ergänzungen dazu im Deutschunterricht sollten die Lernenden in der Lage sein, eine Textinterpretation zum Gesamttext zu verfassen. Dazu wurde eine Aufgabenstellung nach Form und Vorgabe der schriftlichen, neuen kompetenzorientierten Reifeprüfung erstellt. Ergänzend dazu wären aber zu einer weiteren Auseinandersetzung mit dem Werk beziehungsweise der Thematik weitere Formen der Ergebnissicherung denkbar und wünschenswert, bei denen es sich beispielsweise um handlungsorientierte oder kommunikative Verfahren handeln könnten.

Die eben vorgestellten didaktischen Materialien erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können als eine Ergänzung zum literarischen Unterricht im Unterrichtsfach Deutsch eingesetzt werden. Die Arbeitsblätter in Form eines Begleithefts stellen eine vieler möglicher Formen dar, wie der Lern- und Leseprozess begleitet werden kann und wie man die Lernenden an einen Themenbereich schrittweise heranführen kann. Es handelt sich hierbei um einen Versuch, die Lektüre eines jugendliterarischen Werks durch begleitende Arbeitsaufgaben zu unterstützen und in weiterer Folge den Prozess der Auseinandersetzung mit dem Text und der Thematik sowie eigene Interpretation und Reflexion seitens der jugendlichen Leser\_innen zu fördern.

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

AXSTER, Lilly: Atalanta Läufer\_in. Wien: Zaglossus 2014.

ETZ, Elisabeth: Alles nach Plan. Wien: Zaglossus 2015.

FEHÉR, Christine: Weil ich so bin. Hamburg: Carlsen Verlag 2016. (Carlsen Clips)

KONIGSBERG, Bill: Offen hetero. Berlin: Bruno Gmünder Group 2014.

WILLIAMSON, Lisa: Zusammen werden wir leuchten. Frankfurt am Main: FISCHER Kinder- und Jugendtaschenbuch 2016.

## **Sekundärliteratur**

ASENDORPF, Jens: Psychologie der Persönlichkeit. Berlin/Heidelberg: Grundlagen 1996.

BADER, Birgit et al.: Das dritte Geschlecht. Transsexuelle, Transvestiten und Androgyne. Mit einem Ratgeberteil. Hamburg: Rasch und Röhring 1995.

BERGNER, Hans: Grenzen im Leistungssport und Doping. Norderstedt: Books on Demand 2006.

BRILL, Stephanie / PEPPER, Rachel: Wenn Kinder anders fühlen – Identität im anderen Geschlecht. Ein Ratgeber für Eltern. München: Ernst Reinhardt Verlag 2011.

BUCHHOLTZ, Elisabeth: Das Thema „Homosexualität“ im zeitgenössischen Adoleszenzroman. In: KLIEWER, Annette (Hg.): Neue Leser braucht das Land! Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2004, S. 58-68.

BUTLER, Judith: Imitation und Aufsässigkeit der Geschlechtsidentität. In: KRAß, Andreas (Hg.): Queer denken: gegen die Ordnung der Sexualität (Queer Studies). Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003, S. 144-168.

BUTLER, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag <sup>14</sup>2014.

CAMPE, Joachim: Andere Lieben. Homosexualität in der deutschen Literatur. Ein Lesebuch. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1988.

DAHRENDORF, Malte: Vom Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur. Plädoyer für einen lese- und leserorientierten Literaturunterricht. Berlin: Volk und Wissen Verlag 1996.

DAHRENDORF, Malte: Kinder- und Jugendliteratur in schulischer (didaktischer) Perspektive. In: KNOBLOCH, Jörg / DAHRENDORF, Malte (Hg.): Offener Unterricht mit Kinder- und Jugendliteratur. Grundlagen, Praxisberichte, Materialien. Hohengehren: Schneider Verlag 1999, S. 16-24.

DE BEAUVOIR, Simone: Das andere Geschlecht. Hamburg: F. Montfort 1990.

DEGELE, Nina: Gender/Queer Studies. Eine Einführung, München: Wilhelm Fink 2008.

DETHLOFF, Cyrus: Jungenpaare, Mädchenpaare. Der humanwissenschaftliche Diskurs um die „Homosexualität“ und seinen Einfluss auf ihre Darstellung im erzählenden Kinder- und Jugendbuch. Paderborn: Igel Verlag Wissenschaft 1995, zugl. Diss. Univ. Saarbrücken 1995.

DIETLINGER, Felix: Wie war das eigentlich bei dir? Heteronormativität und Coming-Out in der Jugendliteratur. In: 1000 und 1 Buch. Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur 4 (2013), S. 14-19.

ELSTNER, Robert: Coming Out. In: JuLit 33/1 (2007), S. 17-24.

EWERS, Hans-Heino: Jugendroman und Jugendromanforschung. Eine Bestandsaufnahme. In: DOLLE-WEINKAUFF, Bernd et al. (Hg.): Kinder- und Jugendliteraturforschung 2012/2013. Herausgegeben vom Institut für Jugendbuchforschung der Johann Wolfgang Goethe-Universität (Frankfurt am Main) und der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Berlin), Kinder- und Jugendbuchabteilung. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang Verlag 2013, S. 71-90. (Jahrbuch der Kinder- und Jugendliteraturforschung - Band 19)

GROB, Alexander / JASCHINSKI, Uta: Erwachsen werden. Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Weinheim et al.: Beltz Verlag 2003.

FIEDLER, Peter: Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung. Heterosexualität – Homosexualität – Transgenderismus und Paraphilien – sexueller Missbrauch – sexuelle Gewalt. Weinheim/Basel: Beltz Verlag 2004.

FRIESE, Heidrun: Identität: Begehren, Name und Differenz. In: ASSMANN, Aleida / FRIESE, Heidrun (Hg.): Identitäten. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998, S. 24-43.

HALPERIN, David M.: Ein Wegweiser zur Geschichtsschreibung der männlichen Homosexualität. In: KRAß, Andreas (Hg.): Queer denken: gegen die Ordnung der Sexualität (Queer Studies). Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003, S. 171-220.

HARK, Sabine: Heteronormativität revisited. Komplexität und Grenzen einer Kategorie. In: KRAß, Andreas (Hg.): Queer Studies in Deutschland. Interdisziplinäre Beiträge zur kritischen

Heteronormativitätsforschung. Berlin: trafo 2009, S. 23-40. (Frankfurter Kulturwissenschaftliche Beiträge 8)

HOFMANN, Roswitha: Homophobie und Identität I: Que(e)r Theory. In: HEY, Barbara et al. (Hg.): Que(er)denken: Weibliche / männliche Homosexualität und Wissenschaft. Innsbruck/Wien: Studien Verlag 1997, S. 105-118.

HINTZ, Ingrid: Das Lesetagebuch: intensiv lesen, produktiv schreiben, frei arbeiten. Bestandsaufnahme und Neubestimmung einer Methode zur Auseinandersetzung mit Kinder- und Jugendbüchern im Deutschunterricht. Hg. v. LANGE, Günter / ZIESENIS, Werner. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2005. (Deutschdidaktik aktuell; Bd. 12)

KLEIN, Ursula / KLEINERT, Irmhild: Offener Unterricht. In: HECKT, Dietlinde H. / NEUMANN, Karl (Hg.): Deutschunterricht von A bis Z. Braunschweig: Westermann 2001, S. 265-267.

KRAß, Andreas: Queer Studies – eine Einführung. In: KRAß, Andreas (Hg.): Queer denken: gegen die Ordnung der Sexualität (Queer Studies). Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003, S. 7-28.

KRAß, Andreas: Queer Studies in Deutschland. In: KRAß, Andreas (Hg.): Queer Studies in Deutschland. Interdisziplinäre Beiträge zur kritischen Heteronormativitätsforschung. Berlin: trafo 2009, S. 7-19. (Frankfurter Kulturwissenschaftliche Beiträge 8)

LAUTMANN, Rüdiger: Homosexuellenforschung am Ende des 20. Jahrhunderts: Einheit oder Differenz der Geschlechter? In: LAUTMANN, Rüdiger (Hg.): Homosexualität. Handbuch der Theorie- und der Forschungsgeschichte. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag 1993, S. 390-396.

LAUTMANN, Rüdiger: Über homosexuelle Identität. Identitäts(ge)rede. In: HEY, Barbara et al. (Hg.): Que(er)denken: Weibliche / männliche Homosexualität und Wissenschaft. Innsbruck/Wien: Studien Verlag 1997, S. 131-141.

LEDERER, Rosemarie: Grenzgänger Ich. Psychosoziale Analysen zur Geschlechtsidentität in der Gegenwartsliteratur. Wien: Passagen Verlag 1998.

MEIER, Bernhard: „Mein liebes Lesetagebuch“ – Lesen und Schreiben mit Peter Härtlings *Jette, Roman für Kinder* in einer vierten Grundschulklasse. In: CROMME, Gabriele / LANGE, Günter (Hg.): *Kinder- und Jugendliteratur. Lesen – Verstehen – Vermitteln. Festschrift für Wilhelm Steffens*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2001, S. 48-58. (Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur; Bd. 1)

MERKELBACH, Valentin: *Literaturunterricht*. In: HECKT, Dietlinde H. / NEUMANN, Karl (Hg.): *Deutschunterricht von A bis Z*. Braunschweig: Westermann 2001, S. 220-225.

MERKELBACH, Valentin: *Produktionsorientierter Literaturunterricht*. In: HECKT, Dietlinde H. / NEUMANN, Karl (Hg.): *Deutschunterricht von A bis Z*. Braunschweig: Westermann 2001, S. 272-274.

MÜMKEN, Jürgen: *Wer bin ich? – Was bin ich? Identität und Geschlecht bei Stirner und Foucault*. In: CHLADA, Marvin / JÄGER, Marc-Christian (Hg.): *Das Spiel der Lüste. Sexualität, Identität und Macht bei Michael Foucault*. Aschaffenburg: Alibri Verlag 2008, S. 91-115.

OTT, Volker: *Homotropie und die Figur des Homotropen in der Literatur des 20. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main et al.: Lang 1979. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, Band 324)

OVIDIUS NASO, Publius: *Metamorphosen*. Hrsg. v. Fink, Gerhard. Düsseldorf et al.: Artemis & Winkler et al. 2004. (Sammlung Tusculum)

QUINDEAU, Ilka: *Sexualität*. Gießen: Psychosozial-Verlag 2014. (Analyse der Psyche und Psychotherapie 8)

RICHTER, Karin: *Kinder- und Jugendliteratur*. In: HECKT, Dietlinde H. / NEUMANN, Karl (Hg.): *Deutschunterricht von A bis Z*. Braunschweig: Westermann 2001, S. 140-143.

ROTH, Roswith: *Psychologische Forschungsaspekte der männlichen und weiblichen Homosexualität: Geschlecht vs. Geschlechtsrolle vs. sexuelle Orientierung*. In: HEY, Barbara et al. (Hg.): *Que(er)denken: Weibliche / männliche Homosexualität und Wissenschaft*. Innsbruck/Wien: Studien Verlag 1997, S. 77-104.

RUNTE, Annette: Im Dienste des Geschlechts – Zur Identitätskonstruktion Transsexueller. In: BUBLITZ, Hannelore (Hg.): Das Geschlecht der Moderne. Genealogie und Archäologie der Geschlechterdifferenz. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag 1998, S. 119-142.

SEIBERT, Ernst: Themen, Stoffe und Motive in der Literatur für Kinder und Jugendliche. Wien: Facultas 2008.

SPINNER, Kaspar H.: Im Spiel der Perspektiven. Lesepsychologische und erzählanalytische Überlegungen zur Kinderliteratur. In: CROMME, Gabriele / LANGE, Günter (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur. Lesen – Verstehen – Vermitteln. Festschrift für Wilhelm Steffens. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2001, S. 306-316. (Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur; Bd. 1)

TEICH, Nicholas M.: Transgender 101. A simple guide to a complex issue. Foreword by Jamison Green. New York et al.: Columbia University Press 2012.

TIMMERMANN, Stefan / TUIDER, Elisabeth: Sexualpädagogik der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für die Schule und Jugendarbeit. Weinheim/München: Juventa Verlag 2008.

VOLLHABER, Tomas: Das Nichts. Die Angst. Die Erfahrung. Untersuchung zur zeitgenössischen schwulen Literatur. Berlin: Verlag Rosa Winkel 1987. (Homosexualität und Literatur; Band 1)

WAGNER, Ines: Jetzt verstehe ich, ich bin eigentlich ein Mädchenjunge! In: 1000 und 1 Buch. Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur 1 (2007), S. 18-19.

WILD, Inge: Die Suche nach dem Vater. In: LEHNERT, Gertrud (Hg.): Inszenierungen von Weiblichkeit und Adoleszenz in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Opladen: Westdeutscher Verlag 1996, S. 137-159.

WILD, Reiner: Von den 70er Jahren bis zur Gegenwart. Vorbemerkung. In: WILD, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler<sup>3</sup>2008, S. 343-347.

WINZELER, Peter: Was sagt die Bibel zur Homosexualität. In: Neue Wege 90/10 (1996), S. 279-284.

## Internetquellen

BUNDESGESETZBLATT FÜR DIE REPUBLIK ÖSTERREICH 195/1988.

[https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1988\\_195\\_0/1988\\_195\\_0.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1988_195_0/1988_195_0.pdf) (7.1.2016).

BUNDESGESETZBLATT FÜR DIE REPUBLIK ÖSTERREICH 25/2015.

[https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2015\\_I\\_25/BGBLA\\_2015\\_I\\_25.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2015_I_25/BGBLA_2015_I_25.pdf) (7.1.2015).

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH. Religionsgemeinschaften in Österreich – Statistik.

<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/82/Seite.820018.html> (26.4.2016).

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FRAUEN: AHS-Lehrplan, Teil 1.

[https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/11668\\_11668.pdf?4dzgm2](https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/11668_11668.pdf?4dzgm2) (7.12.2015).

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FRAUEN: Grundsatzlerlass Sexualpädagogik.

[https://www.bmbf.gv.at/ministerium/rs/2015\\_11.pdf?51oxnj](https://www.bmbf.gv.at/ministerium/rs/2015_11.pdf?51oxnj) (8.12.2015).

BUNDESRECHT KONSOLIDIERT: Gesamte Rechtsvorschrift für Eingetragene Partnerschaft-Gesetz.

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20006586&ShowPrintPreview=True> (2.12.2015).

CARLSEN VERLAG. Weil ich so bin.

[http://www.carlsen.de/sites/default/files/produkt/waschzettel/WZ\\_9783551314574\\_WeillchSoBin.pdf](http://www.carlsen.de/sites/default/files/produkt/waschzettel/WZ_9783551314574_WeillchSoBin.pdf) (1.3.2016).

DIE BIBEL. Einheitsübersetzung. <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/> (7.1.2015).

DIXI KINDERLITERATURPREIS.

<http://www.kinderliteraturpreis.at/publikationen%20preistraegerinnen%20dixi%20kinderliteraturpreis.html> (4.2.2016).

ELISABETZ. Kinder- und Jugendbuchautorin. <http://elisabetz.blogspot.de/ueber-mich/>

(4.2.2016).

FEHÉR, Christine. Auszeichnungen. <http://www.christinefeher.de/index.php/auszeichnungen> (1.3.2016).

FEHÉR, Christine. Über mich. <http://www.christinefeher.de/index.php/biografie> (1.3.2016).

HEINE, Matthias: Sind sie LGBTI? Oder eine sexuelle Zwischenstufe? In: Die Welt, vom 16.6.2014. Online Ausgabe: <http://www.welt.de/kultur/article129201953/Sind-sie-LGBTI-Oder-eine-sexuelle-Zwischenstufe.html> (12.1.2015).

ICELLY, Monika (Betreiberin): IG-Lesen. AutorInnenporträts. [http://www.ig-lesen.at/autorinnenportraits/76\\_etz\\_elisabeth](http://www.ig-lesen.at/autorinnenportraits/76_etz_elisabeth) (18.1.2016).

KONIGSBERG, Bill. About Bill. <https://billkonigsberg.com/about/> (4.2.2016).

KONIGSBERG, Bill. Ask Bill. <https://billkonigsberg.com/askbill/> (4.2.2016).

KONIGSBERG, Bill. Books. <https://billkonigsberg.com/books/> (10.2.2016).

MAGISTRAT DER STADT WIEN: Rechtliche Anerkennung im eigenen Geschlecht.

Personenstandsänderung.

<https://www.wien.gv.at/menschen/queer/transgender/geschlechtswechsel/rechtlich/personenstand.html> (7.1.2015).

MAGISTRAT DER STADT WIEN: Studie "Queer in Wien - Lebenssituation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transgender-Personen und Intersexuellen (LGBTIs)".

<https://www.wien.gv.at/menschen/queer/pdf/wast-studie-ergebnisse.pdf> (10.12.2015).

MAGISTRAT DER STADT WIEN: Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche und transgender Lebensweisen (WASSt). <https://www.wien.gv.at/kontakte/wast/> (12.1.2015).

MITTENDORFER, Elisabeth: Irgendwo dazwischen. In: progress. Magazin der österreichischen HochschülerInnenschaft. Online-Ausgabe: <https://www.progress-online.at/artikel/irgendwo-dazwischen> (7.1.2016).

PFLAG. About Pflag. <http://community.pflag.org/page.aspx?pid=191> (19.2.2016).

RELATIO SYNODI. XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode. Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute. Abschlussbericht der Bischofssynode an

Papst Franziskus.

[http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2015/Relation-Abschlussbericht-Synode-2015.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/Relation-Abschlussbericht-Synode-2015.pdf) (2.12.2015).

STADT WIEN. Ehrenliste – Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien.

<https://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/ehrungen/ehrenliste.html> (4.2.2016).

THEATER FOXFIRE. <http://www.theaterfoxfire.org/foxfire.html> (4.2.2016).

THEATER FOXFIRE. Lilly Axster. <http://www.theaterfoxfire.org/lilly-axster.html?PHPSESSID=dd358aaa779591b4eaa0e2b0ce844d8> (4.2.2016).

URTEIL DES VERFASSUNGSGERICHTSHOFS VOM 27.2.2009. Geschäftszahl 2008/17/0054.

[https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Vwgh/JWT\\_2008170054\\_20090227X00/JWT\\_2008170054\\_20090227X00.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Vwgh/JWT_2008170054_20090227X00/JWT_2008170054_20090227X00.pdf) (7.1.2016).

VERLAG ZAGLOSSUS. Der Verlag. <http://www.zaglossus.eu/Der%20Verlag.htm> (18.1.2016).

VERLAG ZAGLOSSUS. Kranichsteiner Jugendliteratur-Stipendium.

[http://www.zaglossus.eu/Kranichsteiner\\_Literaturstipendium\\_Etz.htm](http://www.zaglossus.eu/Kranichsteiner_Literaturstipendium_Etz.htm) (4.2.2016).

VERLAG ZAGLOSSUS. Würdigungspreis der Stadt Wien.

[http://www.zaglossus.eu/Wuerdigungspreis\\_Stadt\\_Wien.htm](http://www.zaglossus.eu/Wuerdigungspreis_Stadt_Wien.htm) (4.2.2016).

VEJTISEK, Marianne: Mädchen erobern lustvoll die Bühne. Ein Porträt der Autorin und Regisseuse Lilly Axster. In: 1000 und 1 Buch.

[http://www.1001buch.at/ausgaben/2\\_04/axster.html](http://www.1001buch.at/ausgaben/2_04/axster.html) (4.2.2016).

WILLIAMSON, Lisa. About. <http://www.lisawilliamsonauthor.com/about.html> (10.2.2016).

WILLIAMSON, Lisa. Books. <http://www.lisawilliamsonauthor.com/books/> (10.2.2016).

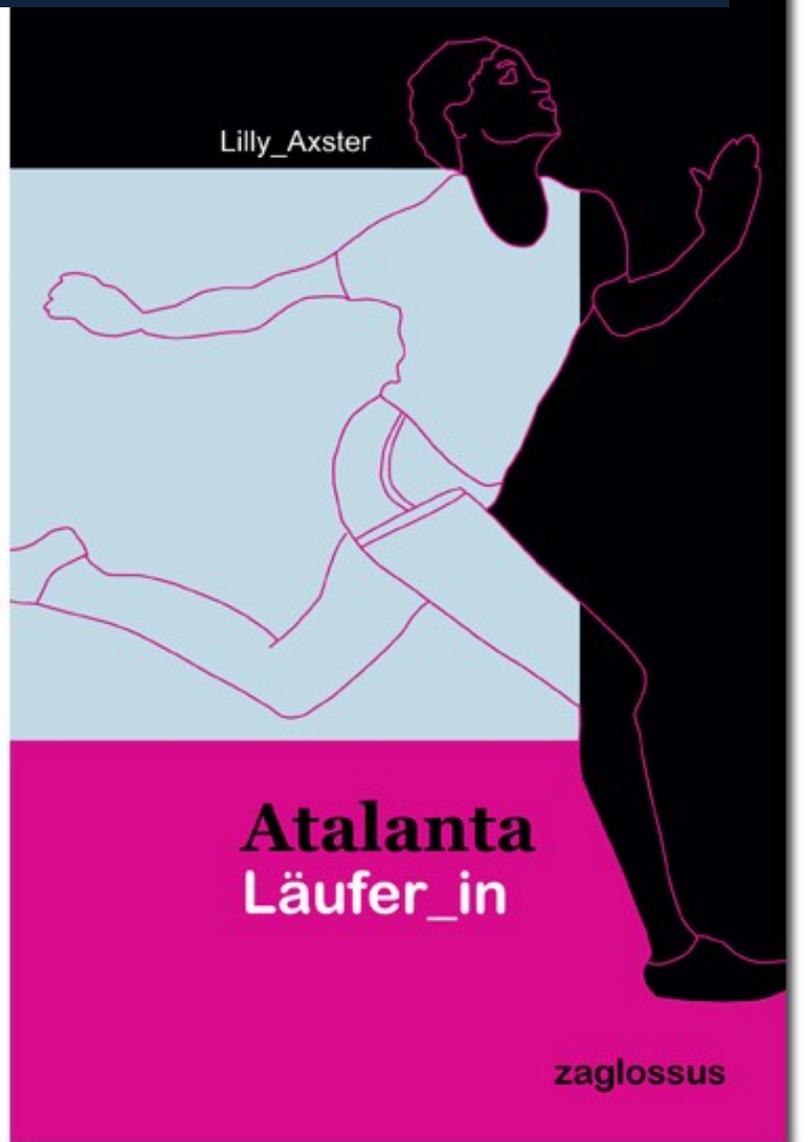
## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Übersicht - Arbeitsblätter .....	109-111
---	---------

# Anhang



# Didaktisches Begleitheft zu *Atalanta Läufer\_in*



Mit Arbeitsblättern und  
Aufgabenstellungen für die  
Sekundarstufe II  
(9. und 10. Schulstufe)

Erstellt von Elisabeth Baar

## Inhaltsverzeichnis

Vor dem Lesen – Selbstreflexion	S. 1
Typisch Mann... Typisch Frau...	S. 2
Begriffslexikon	S. 3
Steckbrief der Hauptfigur	S. 4
Lesetagebuch (I)	S. 5
Internetrecherche (I)	S. 6
Verfasse einen Bericht	S. 7
Lesetagebuch (II)	S. 9
Der Gendergap	S. 10
Lesetagebuch (III)	S. 12
Lesetagebuch (IV)	S. 13
SEHR	S. 14
Lesetagebuch (V)	S. 17
Lebenslauf	S. 18
Ein Brief von Ata_lans Eltern	S. 19
Internetrecherche (II)	S. 20
Textinterpretation	S. 21



## Vor dem Lesen – Selbstreflexion

- Beantworte die Fragen<sup>400</sup>. Antworte dabei spontan und ehrlich. Arbeite für dich alleine.
- Wenn du damit fertig bist, faltest du das Blatt an der gekennzeichneten Stelle und klebst es zu. So erfährt niemand, wie du geantwortet hast.

Ich bin...

eine Frau.  ein Mann.  noch unsicher.  nichts von beidem.  beides.

Mit welchem der Menschen auf den Bildern kannst du dich am ehesten identifizieren? Auch mehrere Antworten sind möglich. Begründe deine Antwort/en!



Bild 1



Bild 2



Bild 3



Bild 4

Begründung:

.....

Hast du „weibliche“ Seiten an dir?

Ja, und zwar .....  Nein.

Hast du „männlichen“ Seiten an dir?

Ja, und zwar .....  Nein.

Hast du dir schon einmal gewünscht einen Tag im gegenteiligen Geschlecht zu leben?

Ja, oft.  Ja, manchmal.  Nein, noch nie.  Ich bin mir nicht sicher.

Was würdest du tun, wenn du einen Tag im anderen Geschlecht verbringen könntest?

.....

Hattest du schon einmal das Gefühl, nicht im richtigen Körper geboren worden zu sein?

Ja, oft.  Ja, manchmal.  Nein, noch nie.  Ich bin mir nicht sicher.

Bist du schon einmal mit dem Thema *Transgender* in Berührung gekommen?

Ja, und zwar .....  Nein.

Weißt du, was *Transgender* bedeutet?

.....

<sup>400</sup> Vgl. <http://www.lambda-bayern.de/fileadmin/dl/akzeptrans-2.aufgabe-2015.pdf>, S. 31 (18.3.2016).

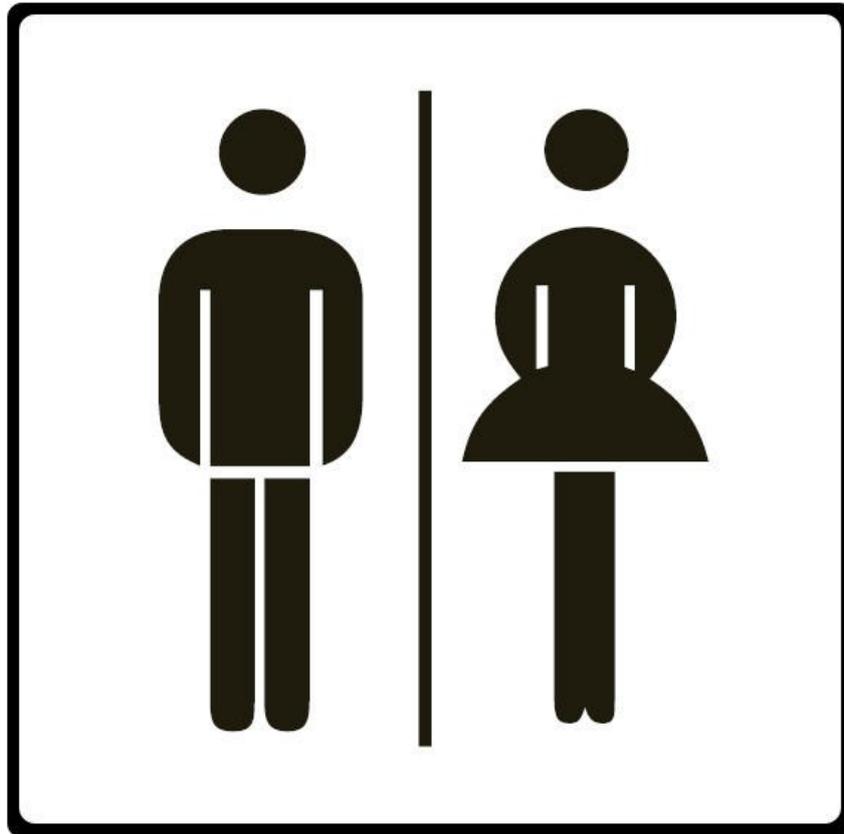




Typisch Mann...

Typisch Frau...

Liste so viele Vorurteile gegenüber Männern beziehungsweise Frauen auf, wie dir einfallen. Ordne sie dabei der entsprechenden Figur zu und schreibe sie auf die jeweils richtige Seite der Abbildung. Beantworte anschließend die Fragen.<sup>401</sup>



? Wie viele Vorurteile (bezogen auf dein Geschlecht) treffen auf dich zu?

.....

? Was ist, wenn sich jemand nicht so verhält?

.....

.....

? Ist deiner Meinung nach jemand „typisch“ Frau oder Mann, wenn er sich so verhält?

.....

.....

<sup>401</sup> Vgl. <http://www.lambda-bayern.de/fileadmin/dl/akzeptrans-2.aufgabe-2015.pdf>, S. 32 (18.3.2016).

## Begriffslexikon

Ordne die Begriffe den richtigen Definitionen<sup>402</sup> zu:

**gender – Geschlecht – Geschlechtsidentität – queer – sex – trans\***

Englisch für Geschlecht, das im Gegensatz zu „gender“ das anatomisch angelegte Geschlecht beschreibt.

Man unterscheidet zwischen dem biologischen Geschlecht, das Tiere und Menschen anhand ihrer primären und sekundären Geschlechtsmerkmale einteilt, und dem sozialen Geschlecht, welches die Menschen aufgrund der von ihnen eingenommenen Geschlechterrolle unterscheidet.

Englisch für Geschlecht, das im Gegensatz zu „sex“ das gefühlte Geschlecht beschreibt. Auch Geschlechterrolle als Ausdruck der eigenen Geschlechtlichkeit durch Aussehen und Verhalten .

Sammelbegriff für transsexuell, transident, transgender. Er verleiht der Vielfalt von Trans\*-Menschen Ausdruck und versucht alle Menschen anzusprechen, die gesellschaftliche Geschlechtergrenzen überschreiten.

Bezeichnet eine sexuelle Orientierung, die sich frei von „sex“ und „gender“ bewegt. Sie kann infolgedessen sowohl homo-, bi- als auch heterosexuell sein. Menschen, die sich als queer bezeichnen, lehnen sämtliche geschlechtliche Zuordnung für sich ab. Sie empfinden die gesellschaftliche Zweigeschlechtlichkeit (siehe Geschlecht) als künstliche Einschränkung.

Das Empfinden einem bestimmten Geschlecht anzugehören und der Wunsch von der Umwelt in diesem anerkannt zu werden.

<sup>402</sup> <http://www.lambda-bayern.de/fileadmin/dl/akzeptrans-2.aufgabe-2015.pdf>, S. 37-38 (4.4.2016).

Lies den Text bis Seite 12 und bearbeite dann den Arbeitsauftrag.

## Steckbrief der Hauptfigur

**Name:**

**Alter:**

**Geschlecht:**

**Herkunft:**

**Beruf:**

Platz für ein Bild  
(selbstgezeichnet  
oder aus dem  
Internet)

**Hobbys:**

**Talente:**

**Ziele:**

**Motto:**

**Besonderheiten:**

Fülle den Steckbrief aus. Bei einigen der Punkte kannst du auf Informationen aus dem Text zurückgreifen, andere musst du dir selbst ausdenken.



Lies weiter im Text bis Seite 27.

*Internetrecherche (I)*

Du hast soeben eine Textstelle gelesen, in der die mythologische Figur **Atalanta** genannt wird.

- Recherchiere im Internet zum Atalanta-Mythos und fasse diesen in deinen eigenen Worten zusammen (ca. 100 Wörter).
- Suche außerdem ein Bild, das diesen Mythos illustriert.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Textquelle: .....

Bildquelle: .....



Lies nun weiter bis Seite 39.

## Verfasse einen Bericht

**Situation:** Die medialen Reaktionen, die der Vorfall im Stadion ausgelöst hat, sind enorm. „Lan auf dem Podest, Aufnahmen vom eiländischen Sportinternat, Miles mit schmerzverzerrtem Gesicht auf dem Boden. Um diese und weitere Fotos herum Überschriften, Artikel, Kommentare, Interviews.“ (S. 31.)

Du bist Sportreporter\_in einer Tageszeitung. Nun sollen auch deine Leser\_innen auf den neusten Stand gebracht werden.

Verfasse einen **Bericht** für den Sportteil dieser Tageszeitung, in welchem du dich auf dieses sportliche Ereignis beziehst:

- Überlege dir, welche Informationen du in deinen Bericht einbauen möchtest. Denke dabei an die W-Fragen (*Wer, Was, Wo, Wann, Wie, Warum, mit welchen Folgen*) und mache dir dazu Notizen.
- Gib die wichtigsten Informationen sachlich wieder (verwende dazu deine Notizen).
- Gliedere deinen Bericht in mehrere Absätze.
- Überlege dir eine passende Schlagzeile für deinen Zeitungsbericht.

Schreibe zwischen **180 und 220 Wörter**.

Wer?	
Was?	
Wann?	
Wo?	
Wie?	
Warum?	
Mit welchen Folgen?	

Empty rectangular box for writing.





Lies weiter bis Seit 61, bevor du dich dem nächsten Arbeitsauftrag widmest.

## Der Gendergap

~ *Ata\** braucht andere Jugendliche, um groß zu werden ~ (S. 54)

~ Nicht so laut, sonst wacht *\*Stern* auf ~ (S. 55)

Du hast soeben einen Textausschnitt gelesen, in welchem der Name Ata plötzlich mit einem Sternchen versehen und schließlich gänzlich durch *\*Stern* ersetzt wurde.

Was könnte dieser *\** bedeuten?

Halte deine Gedanken dazu hier fest:

---

---

---

---

**Lies dir nun die  
folgende  
Erläuterung durch:**

In einigen wissenschaftlichen Kontexten etabliert sich im deutschsprachigen Raum seit den 1990er Jahren zunehmend eine queere Schreibweise. Diese benennt Geschlechter bzw. Personen mit, welche oftmals nicht benannt werden. Inhaltlicher Ausgangspunkt dieser Schreibvariante, die als «gender gap» bezeichnet wird, ist die Intention, die Vielfalt der Geschlechter zu benennen, die Frauen, Männer, Transgender, Transsexuelle, Intersexuelle, Lesben, Schwule als je eigene Genderform versteht und dafür den Begriff Queer als politisch-strategischen Überbegriff verwendet. In dieser Schreibvariante wird ein Unterstrich oder ein Stern eingefügt.

*Quelle:* Perko, Gudrun: Sprache im Blick. Leitfaden für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch. Hg. v.: Gleichstellungsrat der Fachhochschule Potsdam. [http://www.fh-potsdam.de/fileadmin/user\\_upload/gleichstellung/Infomaterial/Gender\\_Sprachleitfaden\\_Perko2012\\_Druck.pdf](http://www.fh-potsdam.de/fileadmin/user_upload/gleichstellung/Infomaterial/Gender_Sprachleitfaden_Perko2012_Druck.pdf), S. 14. (21.3.2016).

## Beispiele

### > Stern-Variante:

Teilnehm\*, Les\* (für Teilnehmende, Lesende),  
LGBTIQQA\*

### > Gute Lesbarkeit ist mit der Verwendung des Unterstrichs gegeben:

Student\_innen, Teilnehmer\_innen

*Quelle:* Vgl. FH Campus Wien. Gender & diversity management. \* - Stern und \_ -  
Unterstrich (auch „gender gap“). [https://www.fh-campuswien.ac.at/fileadmin/redakteure/FH\\_Campus\\_Wien/Gender\\_and\\_Diversity/Dokumente/Stern\\_Unterstrich\\_Nov.\\_2014.pdf](https://www.fh-campuswien.ac.at/fileadmin/redakteure/FH_Campus_Wien/Gender_and_Diversity/Dokumente/Stern_Unterstrich_Nov._2014.pdf) (21.3.2016).

**Aufgabenstellung:** Versuche den folgenden Text in eine gendergerechte Sprache zu übertragen. Entscheide dich dabei für eine der beiden Varianten des Gendergaps.

Bei den Olympischen Sommerspielen 2016 nehmen insgesamt 36 festländische Sportler teil. Die Festländer werden in den verschiedensten Disziplinen antreten. Ihr Erfolg hängt von der sportlichen Verfassung der einzelnen Teilnehmer ab. Die nötige Unterstützung der Sportler vor Ort ist durch die Anreise vieler festländischer Fans gesichert. Die festländische Fangemeinde wird ihre Landsmänner unterstützen. Wie viele Medaillen die Athleten tatsächlich mit nach Hause bringen können, wird sich zeigen.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---





Lies im Text weiter bis Seite 83.

## SEHR

„Mein Ich und unser Wir wollen und sind nicht SIE, nicht ER, sondern SEHR.“ (S. 81)

Verfasse einen Beitrag für deine Schüler\_innenzeitung:

---

**Thema: Geschlechtsneutralität**

**Aufgabe:** Verfasse einen **Kommentar**.

**Situation:** Die Themen Genderneutralität sowie gendergerechte Sprache werden in den Medien und in der Gesellschaft immer wieder stark diskutiert. Bei der Lektüre von *Atalanta Läufer\_in* wurdest auch du erst kürzlich wieder damit konfrontiert.

Die Schüler\_innenzeitung deiner Schule befasst sich in der nächsten Ausgabe mit dem Thema *Geschlecht - Geschlechtsverhältnisse - Geschlechtsidentität*. In der nächsten Ausgabe sollen diesen Themenbereichen mehrere Seiten gewidmet werden. Ziel ist es, verschiedenste Textbeiträge dazu zu veröffentlichen.

Verfasse als Mitglied der Redaktion der Schüler\_innenzeitung einen Kommentar, in welchem du auf das Thema eingehst.

**Lies** den Bericht *Weder er noch sie: Schwedens geschlechtsneutrales Pronomen "hen"* von Noura Maan (Textbeilage), erschienen in der Rubrik *dieStandard* in der Onlineausgabe der Tageszeitung *Der Standard*. Denke außerdem an die eben gelesene Textstelle aus *Atalanta Läufer\_in*.

- **Gib** die wichtigsten Punkte in Bezug auf geschlechtsneutrale Pronomen **wieder**.
- **Nimm kritisch** zum Thema geschlechtsneutrale Sprache **Stellung**.
- **Bewerte** die Gendergerechtigkeit deines eigenen Sprachgebrauchs bzw. jenem in deinem Umfeld.

Schreibe **zwischen 405 und 495 Wörter**. Markiere Absätze mittels Leerzeilen.

## Weder er noch sie: Schwedens geschlechtsneutrales Pronomen "hen"

*Kopf des Tages Noura Maan, 6. März 2016, 16:26*

**Die Mischform kann verwendet werden, wenn das Geschlecht irrelevant oder unbekannt ist – und wenn Personen keinem Geschlecht zugeordnet werden wollen oder können**

Ist Kivi nun ein Bub oder ein Mädchen? Das war die brennende Frage, als 2012 in Schweden das Kinderbuch "Kivi und der Monsterhund" von Jesper Lundqvist erschien. Der Autor hatte die Hauptfigur mit dem Pronomen "hen" bezeichnet: einer Mischform aus "han" (er) und "hon" (sie), die verwendet werden kann, wenn das Geschlecht irrelevant oder unbekannt ist – aber auch wenn Personen keinem Geschlecht zugeordnet werden wollen oder können.

Eigentlich hat "hen" seinen Ursprung bereits in den 1960er-Jahren, als es schwedische Linguistinnen und Linguisten zur Vereinfachung der Formulierung "han eller hon" ("er oder sie") empfahlen. Die Inspiration kam aus dem Finnischen, wo – wie in einigen anderen Sprachen – bei den Pronomen kein Unterschied zwischen männlich und weiblich gemacht wird. Damals setzte es sich in Schweden allerdings nicht durch.

Um die Jahrtausendwende wurde es dann vor allem von queer-feministischen Kreisen aufgegriffen, um die binäre Geschlechterordnung infrage zu stellen. Für große Aufregung sorgte das Pronomen aber durch Lundqvist, der mit der Verwendung in seinem Kinderbuch den Anstoß für eine tiefgreifende Debatte über Geschlechtersensibilität in Schweden lieferte.

Einige warnten vor "jugendgefährdender Gender-Hysterie", andere befürchteten die völlige Abschaffung der Kategorie Geschlecht in der schwedischen Gesellschaft. Die rechten Schwedendemokraten stellten klar, "hen" nie verwenden zu wollen.

Doch das Wort war bereits auf dem Vormarsch und verbreitete sich vor allem in Teilen der jungen und urbanen Bevölkerung. Auf diese Entwicklung reagierte man schließlich offiziell: Im April 2015 wurde "hen" in die "Svenska Akademiens Ordlista", vergleichbar mit dem Duden, aufgenommen. Eine Verpflichtung, es zu verwenden, gibt es freilich nicht.

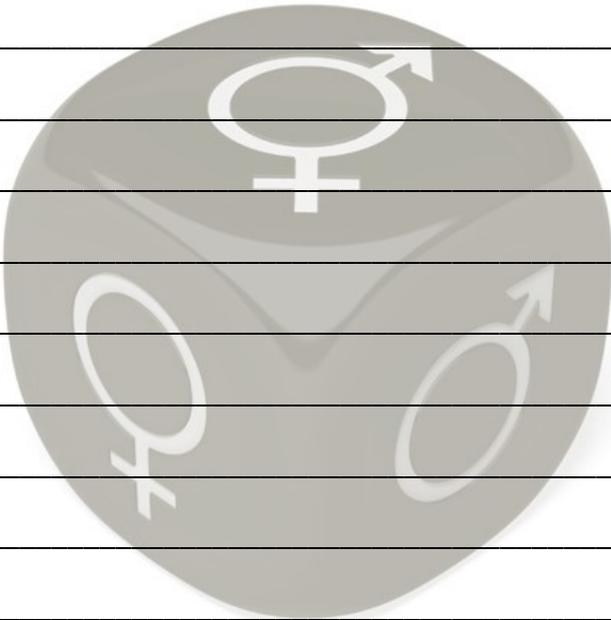
Heute findet man "hen" täglich in Zeitungen, sieht es in Werbungen in öffentlichen Verkehrsmitteln. Auch Universitäten, Schulen und Kindergärten setzen verstärkt auf den Gebrauch des Wortes. Oft erntet man dafür noch böse Blicke. Die große Debatte darüber ist aber verstummt.

Ob so etwas auch im Deutschen möglich wäre? Im Gegensatz zur deutschen Sprache erkennt man im Schwedischen das Geschlecht nur am Pronomen, bei den meisten Hauptwörtern wird nicht zwischen männlicher und weiblicher Ausprägung unterschieden: Günstigste Voraussetzung also für eine Diskussion über gendergerechte Sprache, die sich nicht in Details verliert – und bei der klar ist, dass es mehr um ein politisches Statement geht als um Grammatik.

*(Quelle: [derstandard.at/2000032304223/Weder-er-noch-sie-Schwedens-geschlechtsneutrales-Pronomen-hen](http://derstandard.at/2000032304223/Weder-er-noch-sie-Schwedens-geschlechtsneutrales-Pronomen-hen); 22.3.2016)*

Empty rectangular box for writing.

Five horizontal lines for writing.



Twenty horizontal lines for writing, starting from the line below the die.





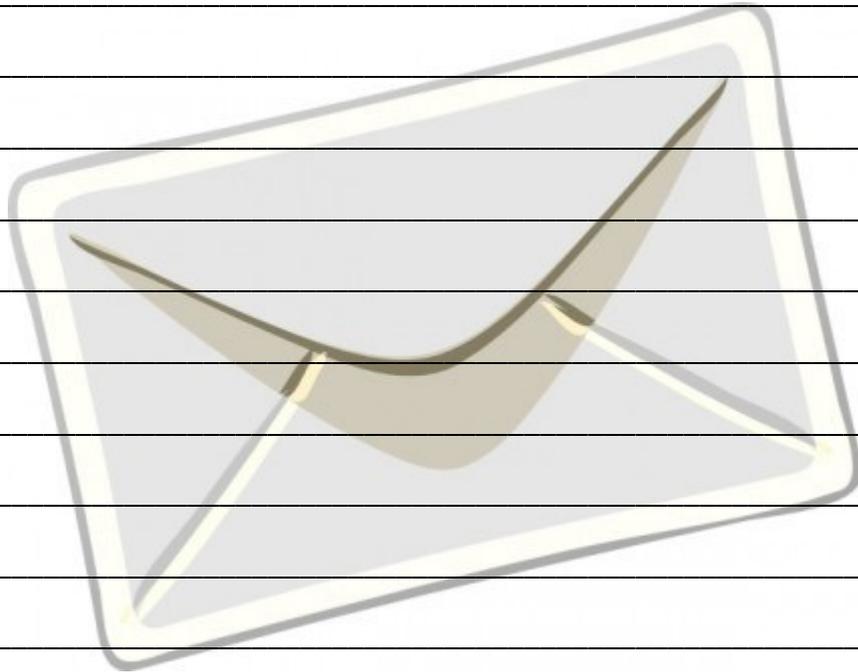
Lies weiter bis Seit 126 und verfasse einen Antwortbrief.

### Ein Brief von Ata\_lans Eltern

Lies erneut den fiktiven Brief an Ata\_lans Eltern. Versetze dich in ihre Rolle und verfasse einen möglichen Antwortbrief.

Die folgenden Punkte können dir dabei als Anregung dienen:

- Wie ist es den Eltern in den vergangenen Jahren der Trennung ergangen?
- Was wollten sie ihrem Kind schon immer mitteilen?
- Wie würden die Eltern Ata\_lans Fragen im Brief beantworten?
- Wie könnte die Beziehung zu ihrem Kind in Zukunft aussehen?



Lies die nächsten Textabschnitte bis Seite 136.

## Internetrecherche (II)

*„Über alldem konnten sie sich nicht einigen, was Lan jetzt war, eine junge Frau, ein junger Mann, transident, intersexuell oder nichts von allem. Was früher in der Containerstadt keiner Klärung bedurft hatte, förderte jetzt Differenzen zu Tage.“ (S. 127)*

Ata\_lans früheren Freunde aus dem Flüchtlingscamp machen sich darüber Gedanken, wie Ata\_lan hinsichtlich des biologischen Geschlecht und der Geschlechtsidentität einzuordnen ist. Hast du eine Idee, warum ihnen diese Zuordnung so wichtig sein könnte?

---

---

Definiere nun durch eine Internetrecherche die oben genannten Begrifflichkeiten sowie einige weitere angeführte Begriffe, die in den Kontext des Werkes passen:

**transident =**

---

---

**intersexuell =**

---

---

**transsexuell =**

---

---

**geschlechtsvariant =**

---

---

**androgyn =**

---

---

Lies den Text nun zu Ende und verfasse anschließend eine abschließende Textinterpretation.

## Textinterpretation

**Thema:** Geschlechtsidentität

### Atalanta Läufer\_in von Lilly Axster

**Aufgabe:** Verfasse eine Textinterpretation

**Situation:** Du hast im Deutschunterricht *Atalanta Läufer\_in* von Lilly Axster gelesen. Nun sollst du zeigen, dass du diesen Text reflektiert gelesen hast und mit einer abschließenden Textinterpretation den Leseprozess abrunden.

Denke an das Werk *Atalanta Läufer\_in* von Lilly Axster, welches du soeben zu Ende gelesenen hast. Nimm noch einmal deine Lesetagebucheinträge zur Hand und lies dir diese durch.

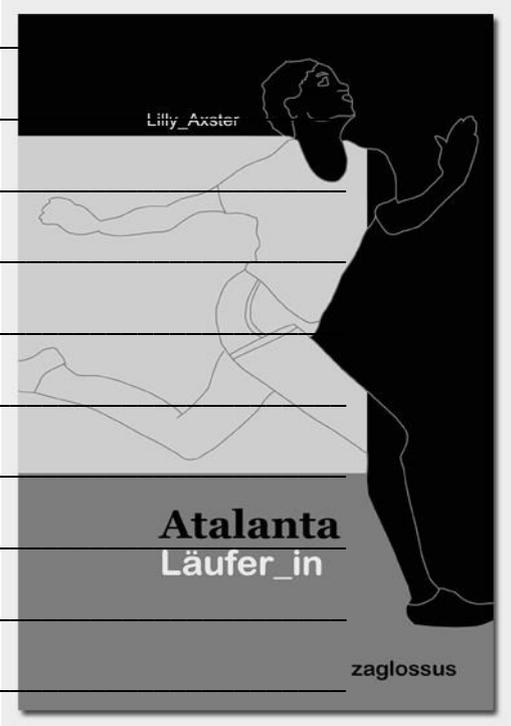
Verfasse nun eine **Textinterpretation** und bearbeite dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Gib den Inhalt des Textes in deinen eigenen Worten wieder.
- Erläutere die Entwicklung der Hauptfigur im Werk.
- Deute den Text in Bezug auf den Titel
- Überprüfe die Aktualität und Relevanz des Textes für Leser\_innen in deinem Alter.

Schreibe zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Absätze mittels Leerzeilen.

Empty rectangular box for notes.

Series of horizontal lines for writing.





## Quellenverzeichnis

### Inhaltliche Quellen

MAAN, Noura: Weder er noch sie: Schwedens geschlechtsneutrales Pronomen "hen". In: Der Standard. DieStandard.at. Schwerpunkt Geschlechterverhältnisse.

<http://derstandard.at/2000032304223/Weder-er-noch-sie-Schwedens-geschlechtsneutrales-Pronomen-hen> (22.3.2016).

FH CAMPUS WIEN. Gender & Diversity Management. \* - Stern und \_ - Unterstrich (auch „gender gap“). [https://www.fh-campuswien.ac.at/fileadmin/redakteure/FH\\_Campus\\_Wien/Gender\\_and\\_Diversity/Dokumente/Stern\\_Unterstrich\\_Nov.\\_2014.pdf](https://www.fh-campuswien.ac.at/fileadmin/redakteure/FH_Campus_Wien/Gender_and_Diversity/Dokumente/Stern_Unterstrich_Nov._2014.pdf) (21.3.2016).

JUGENDNETZWERK LAMBDA BAYER E.V.: Akzeptrans\*. Arbeitshilfe für den Umgang mit transsexuellen Schüler\_innen. <http://www.lambda-bayern.de/fileadmin/dl/akzeptrans-2.aufgabe-2015.pdf> (4.4.2016).

PERKO, Gudrun: Sprache im Blick. Leitfaden für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch. Gleichstellungsrat der Fachhochschule Potsdam (Hg.). [http://www.fh-potsdam.de/fileadmin/user\\_upload/gleichstellung/Infomaterial/Gender\\_Sprachleitfaden\\_Perko\\_2012\\_\\_Druck.pdf](http://www.fh-potsdam.de/fileadmin/user_upload/gleichstellung/Infomaterial/Gender_Sprachleitfaden_Perko_2012__Druck.pdf) (21.3.2016).

### Bildquellen

Bild 1, S. 1. <http://i.huffpost.com/gen/1687348/images/o-TEEN-GIRLS-MAKEUP-facebook.jpg> (17.3.2016).

Bild 2, S. 1. <http://www.adiweiss.at/wp-content/uploads/sites/3/2015/09/Beitragsbild2-226x339.jpg> (17.3.2016).

Bild 3, S. 1. <http://misterbluepig.de/blogimages/110407-1778-HKKGDH.jpg> (17.3.2016).

Bild 4, S. 1. [https://media.menexpert.de/filer\\_public/bc/37/bc374d0e-b0fb-48c2-9673-89dfc1cc2ddf/fitness-workout-2.jpg](https://media.menexpert.de/filer_public/bc/37/bc374d0e-b0fb-48c2-9673-89dfc1cc2ddf/fitness-workout-2.jpg) (17.3.2016).

Briefkuvert, S. 19. <http://images.clipartpanda.com/brief-clipart-letter-envelope-clip-art-6315.jpg> (4.4.2016).

Cover: Atalanta Läufer\_in, Titelblatt und S. 22. <http://www.zaglossus.eu/Atalanta-Web.jpg> (4.4.2016).

Läufer\_in, S. 8. <http://cliparts.co/cliparts/yik/K86/yikK86rrT.png> (21.3.2016).

Notizblatt, S. 7. [https://pixabay.com/p-359755/?no\\_redirect](https://pixabay.com/p-359755/?no_redirect) (4.4.2016).

WC-Schild. Mann/Frau., S. 2. <http://zululandobserver.co.za/wp-content/uploads/sites/56/2013/10/toilette.jpg> (18.3.2016).

Würfel. Geschlechter. S. 16. <http://derstandard.at/2000032304223/Weder-er-noch-sie-Schwedens-geschlechtsneutrales-Pronomen-hen> (4.4.2016).

## **Abstract**

Die Themen *sexuelle Orientierung* und *Geschlechtsidentität* stellen mittlerweile auch im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur keine Tabuthemen mehr dar. In den letzten Jahren sind viele kinder- und jugendliterarische Texte erschienen, die sich inhaltlich diesen Themen widmen und dies auch mit einem nicht heteronormativen Zugang tun. Im Rahmen dieser Diplomarbeit wurden fünf aktuelle jugendliterarische Werke analysiert, die sich in irgendeiner Form mit der LGBTI-Thematik auseinandersetzen. Es handelt sich um Jugendromane, in denen Figuren auftreten, deren sexuelle Orientierung beziehungsweise Geschlechtsidentität nicht den heteronormativen Vorstellungen entsprechen, also sozusagen *queer* sind. Bei der Analyse wurde der Frage nachgegangen, wie sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten, die jenseits der Heteronormativität liegen, in den jugendliterarischen Texten thematisiert und dargestellt werden. Ein Schwerpunkt wurde dabei auf die Darstellung der queeren Figuren sowie die abgebildete Gesellschaft gelegt. Diese Arbeit versucht einen Einblick in aktuelle Entwicklungen im Bereich der queeren Jugendliteratur zu geben und beinhaltet außerdem einen didaktischen Vorschlag zum Thema Geschlechtsidentität im Deutschunterricht.